



Institut für Berufs- und
Erwachsenenbildungsforschung
an der Universität Linz

INDIVIDUELLER NUTZEN BERUFLICHER REHA- AUSBILDUNGEN

im Auftrag der



Mag. Karl Niederberger
Mag.^a Manuela Hiesmair
Mag. Thomas Schmatz

Endbericht Dezember 2014, Linz

IMPRESSUM

Eigentümer und Verleger:

Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz

Weingartshofstraße 10, A-4020 Linz

www.ibe.co.at

ZVR: 201940503

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Dieter Daume, IBE Linz

Linz, Dezember 2014

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	7
1.1 Kooperationsprojekt IBE/ Synthesis	7
1.2 Forschungsfragen.....	7
1.3 Untersuchungsdesign.....	8
1.4 Analysen bauen auf Vorstudien auf.....	8
1.5 Aufbau des Endberichts.....	10
1.6 Datengrundlagen.....	11
1.7 Statistische Methoden.....	12
1.8 Repräsentativität	13
2 INDIVIDUELLE VORAUSSETZUNGEN.....	14
2.1 Soziodemografische Merkmale	14
2.2 Berufliche Stellung vor Beginn der Reha-Ausbildung.....	18
2.3 Art der Beeinträchtigung	24
2.4 Kurz zusammengefasst	25
3 DIE REHA-AUSBILDUNG.....	26
3.1 Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung	27
3.2 Kostenträger	29
3.3 Standorte.....	29
3.4 Auswahl der Reha-Ausbildung.....	31
3.5 Dauer der Ausbildung.....	31
3.6 Reha-Prozessketten.....	33
3.7 Ausbildungsniveau danach	37
3.8 Freude an der Ausbildung.....	37
3.9 Zufriedenheit mit der Ausbildung	39
3.10 Kurz zusammengefasst	40
4 AKTUELLE BESCHÄFTIGUNG.....	41
4.1 Berufliche Stellung.....	41
4.2 Beschäftigungsausmass	42
4.3 Berufliche Tätigkeit.....	47
4.4 Beschäftigung und Einkommen.....	48
4.5 Berufliche Weiterbildung	51
4.6 Kurz zusammengefasst	52
5 INDIVIDUELLER NUTZEN.....	53
5.1 Positive Veränderungen durch berufliche Reha	54
5.2 Wie kommt es zu positiven Veränderungen?	60
5.3 Zufriedenheit im heutigen Leben.....	63
5.4 Wie kommt es zu hoher Lebenszufriedenheit?.....	66
5.5 Einschätzung der beruflichen Zukunft.....	69
5.6 Wie kommt es zu beruflichem Optimismus?.....	71
5.7 Wie kommt es zu ökonomischem Erfolg?.....	73
5.8 Feedback.....	76

5.9 Kurz zusammengefasst	80
6 RESÜMEE.....	82
6.1 Individuelle Voraussetzungen	82
6.2 Kontinuierlich steigende Beschäftigungsraten	82
6.3 45+ und psychische Beeinträchtigung	83
6.4 Migrationshintergrund	83
6.5 Ausbildungsangebot	83
6.6 Erfolgsfaktoren „Anknüpfungspunkte finden“ und Berufspraktikum.....	84
6.7 Individueller Nutzen ist Voraussetzung für Arbeitsmarktintegration.....	84
6.8 Perspektiven und Zufriedenheit.....	84
6.9 Wiederwahlverhalten.....	85
6.10 Empfehlungen.....	85
7 ANHANG.....	87
7.1 Antworten auf offen gestellte Frage	87
7.2 Fragebogen	103
8 VERZEICHNISSE.....	108
8.1 Tabellenverzeichnis	108
8.2 Abbildungsverzeichnis	109
9 LITERATURVERZEICHNIS	112
10 AUTORINNEN.....	113

ABSTRACT

In ganz Österreich wurden in den letzten Jahren die rechtlichen Weichen für die berufliche Rehabilitation neu gestellt. Damit gewinnt die berufliche Rehabilitation als Instrument der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt an Bedeutung, gleichzeitig wird seitens der KostenträgerInnen durch den vermuteten stärkeren Andrang an KlientInnen auch der ökonomischen Effizienz der Dienstleistungen ein stärkeres Augenmerk gewidmet.

Das BBRZ hat sich bereits in den letzten Jahren intensiv mit der Qualität und der Wirksamkeit seiner Dienstleistungen auseinandergesetzt und hat eine Reihe von Untersuchungen der individuellen Wirkungen der beruflichen Rehabilitation in Auftrag gegeben.

Mit diesen Voraussetzungen ergab sich für diese Kooperationsstudie mit Syntheseforschung die Chance, die Analyse der gesamtwirtschaftlichen Wirkung (Synthesis) auch mit dem individuellen Nutzen der beruflichen Rehabilitation (IBE) zu verknüpfen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die durch die Reha-Ausbildungen gewonnenen individuellen Nutzendimensionen die Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeitsmarktintegration darstellen: Wenn ein Umfeld geschaffen werden kann, in dem es gelingt, dass Reha-TeilnehmerInnen gerne und mit Freude ihre Ausbildung absolvieren, dann stehen die Chancen gut, dass sich diese in allen drei festgestellten Nutzendimensionen (persönliche Ressourcen, Beruf, Gesundheit) positiv weiterentwickeln – also die Bedingungen geschaffen werden, um Partizipation durch Berufstätigkeit zu erlangen. Diese Integrationschancen stehen auch in engem Zusammenhang mit den ursprünglichen individuellen Eingangsvoraussetzungen der KlientInnen und mit der generell herrschenden Arbeitsmarktsituation.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abkürzung	Erläuterung
MN	Maßnahme
MH	Migrationshintergrund
LAP	Lehrabschlussprüfung
RA	Reha-Ausbildung
AMS	Arbeitsmarktservice
AUVA	Allgemeine Unfallversicherungsanstalt
PVA	Pensionsversicherungsanstalt
OLF	Out of Labour Force
PSA	Pflichtschulabschluss
DL	Dienstleistung

1 EINLEITUNG

Bereits in den Jahren 1995 und 2004 hat die Geschäftsführung der BBRZ Reha GmbH Kosten/Nutzen Untersuchungen zur gesamtwirtschaftlichen Beurteilung der Wirkungen der beruflichen Rehabilitation im BBRZ beauftragt.

1.1 KOOPERATIONSPROJEKT IBE/ SYNTHESIS

Wie im Jahr 2004 wurde das IBE gemeinsam mit Synthesis Forschung im Juli 2014 eingeladen, die ökonomischen und individuellen Wirkungen der Reha-Ausbildungen zu beleuchten.

Die vorliegende Untersuchung soll in der Folge der Vorgängeruntersuchungen den volkswirtschaftlichen Nutzen der Rehabilitationsdienstleistungen anhand vorliegender Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger beschreiben (Synthesis Forschung), diese Ergebnisse aber in Bezug zu den individuell empfundenen Erfolgen der KlientInnen des BBRZ setzen (IBE). Durch die intensive persönliche Arbeit mit den KlientInnen ist dem BBRZ sehr bewusst, dass neben der wesentlichen ökonomischen Beurteilungsgröße der Beschäftigung viele Wirkungen erzielt werden, die bei der rein ökonomischen Betrachtungsweise nicht den entsprechenden Stellenwert erhalten. In dieser Untersuchung sollen nun beide Elemente miteinander verbunden werden.

1.2 FORSCHUNGSFRAGEN

Folgende Forschungsfragen wurden im Vorfeld für die Eruiierung des individuellen Nutzens der beruflichen Reha-Ausbildungen des BBRZ formuliert:

- Wie kann die Gruppe der ehemaligen RehabilitandInnen beschrieben werden (Soziodemografie, Vorberufe, Beeinträchtigungen, ...)?
- Welche berufliche und soziale Stellung hatten die ehemaligen RehabilitandInnen vor der beruflichen Reha?
- Welche berufliche und soziale Stellung haben die ehemaligen RehabilitandInnen des BBRZ heute?
- Wie beurteilen die RehabilitandInnen die berufliche Rehabilitation in Bezug auf den heutigen beruflichen und sozialen Status (Zufriedenheit mit der Reha, Einfluss der Reha auf die aktuelle Lebenssituation)?
- In welchem Ausmaß sind die in der qualitativen Voruntersuchung (qualitative Wirkungsanalyse des IBE) genannten Faktoren der beruflichen Rehabilitation ein Beitrag für den individuell wahrgenommenen Erfolg der beruflichen Rehabilitation?
- Welche individuellen Faktoren sind für den ökonomischen Erfolg der beruflichen Rehabilitation von Bedeutung, begünstigen diesen?

1.3 UNTERSUCHUNGSDESIGN

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wurden 500 ehemalige RehabilitandInnen, denen in den Jahren 2007 bis 2009 ein erfolgreicher Ausbildungsabschluss gelang, im September 2014 telefonisch interviewt. Um den Bezug zwischen individuellen und ökonomischen Nutzen herstellen zu können, wurden dem IBE von Synthesis-Forschung Beschäftigungs- und Einkommensdaten für die Zeit „1 Jahr vor Reha-Prozess“ bis „3 Jahre danach“ zur Verfügung gestellt.

1.4 ANALYSEN BAUEN AUF VORSTUDIEN AUF

Das IBE wurde im Juli 2013 von der BBRZ Reha GmbH damit beauftragt, die Wirkungserfolge der beruflichen Rehabilitation in einer qualitativen Voruntersuchung zu erforschen: Wirkungen werden in Anlehnung an die Definition von Reade-Soh/ Stockmann (2009, 3) als Lebensveränderung durch die Teilnahme an einer Dienstleistung verstanden:

„Nach wissenschaftlichem Verständnis sind Wirkungen alle Veränderungen, die nach einer Intervention (Maßnahme) auftreten. Hierzu gehören auch nicht erwartete und unerwünschte Wirkungen. Wirkungen umfassen somit die intendierten, nicht-intendierten, positiven so wie negativen, erwarteten oder unerwarteten Veränderungen, die in einer Wirkungsevaluation zu erfassen sind.“

Ausgangspunkt für die Darstellung der Erfolge war die Feststellung, dass Evaluierungen in der Regel unmittelbare Auswirkungen/ Ergebnisse (Outputs) einer Dienstleistung in den Blick nehmen – bei Angeboten zur beruflicher Qualifizierung oftmals mit dem Fokus auf Vermittlungs-/ Beschäftigungsquoten nach Ende einer Dienstleistung. Die Bewertung von Reha-Ausbildungen des BBRZ hinsichtlich beschäftigungspolitischer Erfolge ist in einer Gesellschaft, in der Erwerbstätigkeit maßgeblich soziale Teilhabe und sozialrechtliche Absicherung bestimmt, legitim. Allerdings würde es zu kurz greifen, Erfolge einer Reha-Ausbildung alleine nur an Kennzahlen zur Beschäftigungssituation festzumachen

Der enge Fokus der Erfolgsbetrachtung auf einige wenige (quantitativ messbare) Indikatoren oder die Erfolgsbetrachtung unmittelbar nach Dienstleistungsende lassen eine Reihe von Wirkungen von Dienstleistungen unberücksichtigt, die z.B. den privaten Bereich betreffen oder erst nach Ende einer Dienstleistung eintreten. Dies führt zu einer Unterschätzung der Wirkungen von Dienstleistungen in vielen Evaluierungs-Settings, wie eine 2013 durchgeführte Studie zu Wirkungserfolgen der BBRZ-Angebote NeuroNetzWerk und Soziale Neuroreha aufgezeigt wurde, da im Bereich dieser Reha-Angebote zahlreiche Wirkungsfelder existieren, die in „gängigen“ Evaluierungen nicht erfasst werden (z.B. bessere Verarbeitung der Krankheit, Steigerung der Lebensqualität, Steigerung der Leistungsfähigkeit), jedoch z.B. einen wesentlichen Einfluss auf die Lebensqualität der Betroffenen haben, sowie die Reduktion von Folgekosten für die öffentlichen Hand zur Folge haben. (Stadlmayr et al. 2013).

In diesem Sinne lieferte die Evaluierung des NeuroNetzWerks und der Sozialen Neuroreha ein Beitrag zu einem erweiterten und zugleich verdichteten Bild der Wirkungserfolge der beiden BBRZ-Angebote. Diese gewonnenen Erkenntnisse erscheinen für folgende AdressatInnengruppen von besonderem Interesse:

- MitarbeiterInnen des BBRZ: Wertschätzung für unterschiedliche Beiträge zur Verbesserung der Situation der KlientInnen (z.B. Sozialarbeit, Pädagogik, Psychologie) und Wahrnehmung der Bedeutung des Handelns des BBRZ für einen viele Facetten umfassenden Prozess der Krankheitsverarbeitung und (beruflichen) Neuausrichtung.
- KostenträgerInnen: Erweitertes Bild von geschaffenen Wirkungen, auf die z.B. in folgenden Dienstleistungen aufgebaut werden kann und die zur Reduktion von Folgekosten für die öffentliche Hand führen.
- Zukünftige TeilnehmerInnen des BBRZ: Darstellung positiver Erfahrungen von ehemaligen TeilnehmerInnen an BBRZ-Angeboten im Rahmen von Informationsgesprächen, um Wirkungen der Reha-Ausbildung als motivierenden Aspekt für eine Teilnahme einbringen zu können.

2013/ 2014 wurde in der Vorstudie zu den Wirkungen von abgeschlossenen Reha-Ausbildungen auf LAP-Niveau in Oberösterreich weiter daran gearbeitet, ein erweitertes und zugleich dichteres Bild der mit der Teilnahme an einer kaufmännischen oder technischen Ausbildung verbundenen Wirkungen zu zeichnen.

In insgesamt 27 Interviews mit AbsolventInnen einer Reha-Ausbildung wurden in Summe 21 Aspekte („Wirkungskategorien“) identifiziert, in denen sich das Leben der TeilnehmerInnen in beruflicher Hinsicht, in Bezug auf ihre persönlichen Ressourcen, ihr soziales Umfeld oder in Hinblick auf ihre Gesundheit verbessert hat. Die im Rahmen der qualitativen Vorstudie „Wirkungserfolge der beruflichen Reha“ gewonnenen Erkenntnisse konnten gewinnbringend in dieses Forschungsprojekt eingebracht werden, indem z.B. mit den bei der Auswertung gewonnenen Wirkungskategorien bei der Fragebogenkonstruktion weitergearbeitet wurde.

Die Vorstudien mit qualitativen Interviews zeigen, dass im Rahmen der Reha-Ausbildung TeilnehmerInnen verschiedene Entwicklungsprozesse durchlaufen, diese auf unterschiedlichen Ebenen (Krankheitsverarbeitung, Entwicklung persönlicher Ressourcen, Qualifizierung u. dgl.) Wirkungen erzielen und der nachhaltige Erfolg der Reha-Ausbildung im BBRZ mehr ausmacht, als die – ohne Zweifel wichtige – fachliche Qualifizierung der TeilnehmerInnen.

Wirkungen der beruflichen Rehabilitation zeigen sich nicht nur auf verschiedenen Ebenen (Erwerbsarbeit, Gesundheit, persönliche Ressourcen, soziales Umfeld), sondern auch in zwei verschiedenen Zeiträumen: Es kommt während der Zeit im BBRZ bereits zu wahrgenommenen Lebensveränderungen. Genauso wirken die Entwicklungsprozesse, die in einer Reha-Ausbildung angestoßen werden, auch nach Reha-Ende weiter. Die neuen Ausbildungsberufe ermöglichen es den TeilnehmerInnen auch, ihre beruflichen Tätigkeiten mit ihren Erkrankungen/ Einschränkungen ausüben zu können. Gerade dies trägt dazu bei, dass sich das Leben der TeilnehmerInnen nach Reha-Ende weiterhin zum Positiven entwickelt und sich eine nachhaltige positive Veränderung des Lebens der Reha-AbsolventInnen einstellt (Hiesmair/ Lankmayer 2014).

1.5 AUFBAU DES ENDBERICHTS

Anhand der vorformulierten Forschungsfragen wurde der Endbericht gegliedert:

In Kapitel 2 ab Seite 14 findet sich eine Beschreibung der individuellen Voraussetzungen (soziodemographische Merkmale, berufliche Stellung im „alten“ Beruf und Art der Beeinträchtigung).

Kapitel 3 ab Seite 26 befasst sich mit der Reha-Ausbildung bzw. mit dem Reha-Prozess an sich. Hier werden Ergebnisse dargestellt, die sowohl die Einschätzung der RehabilitandInnen zur Ausbildung als auch die vom BBRZ zur Verfügung gestellten Daten beschreiben.

Kapitel 4 ab Seite 41 beschäftigt sich mit der Zeit nach der Reha. Die Ergebnisse beruhen auf den von Synthesis-Forschung zur Verfügung gestellten Beschäftigungs- und Einkommensdaten, sowie auf der Einschätzung der Befragten aus den telefonischen Interviews.

Den Kern der Studie bilden die Kapitel 5 ab Seite 53 und 6 ab Seite 82. In diesen Teilen der Studie werden vertiefende Analysen durchgeführt, die Forschungsfragen beantwortet, Schlüsse daraus gezogen und Empfehlungen formuliert.

Hingewiesen sei auch auf die Zitate der ehemaligen RehabilitandInnen im Anhang in Kapitel 7.1 ab Seite 87. Für den vertiefenden Einblick sind hier die Antworten auf die offene Frage "Gibt es abschließend noch irgendetwas, das Sie dem BBRZ mitteilen möchten" aufgelistet.

Danksagung

Wir möchten uns an dieser Stelle bei den KollegInnen und MitarbeiterInnen des BBRZ und Synthesis-Forschung herzlich bedanken. Ohne ihre fachlich kompetente und immer zuverlässige Unterstützung wäre die Umsetzung dieser Studie nicht möglich gewesen.

1.6 DATENGRUNDLAGEN

Die Grundlage für diese Studie bildeten die Daten der BBRZ-Datenbank. Auf Basis vorangegangener Analysen der Rohdaten wurde im Juli 2014 die Datengrundlage entsprechend der folgenden Kriterien an das IBE übermittelt:

- Personen mit abgeschlossener Dienstleistung aus dem Bereich „Reha-Ausbildungen“
- Ende der Dienstleistung zwischen 1.1.2007 und 31.12.2010
- Endegrund „Zielerreichung“
- erfolgreiche Reha-Ausbildung als letzte im BBRZ in Anspruch genommene Dienstleistung
- Regionen Ost (Standort Wien), Oberösterreich (Standort Linz) und Süd (Standort Klagenfurt und Kapfenberg)

In Summe entsprachen 1.816 RehabilitandInnen den oben genannten Kriterien, die während ihres Ausbildungsprozesses im BBRZ insgesamt 6.084 Dienstleistungen in Anspruch genommen haben. Über die absolvierten Reha-Ausbildungen hinaus zählen dazu Reha-Planungen, Reha-Trainings, Berufspraktische Qualifizierungen, Vorbereitungs- und Stabilisierungsmaßnahmen sowie andere Schulungen und Bildungsmaßnahmen.

Zur telefonischen Befragung dieser Personen wurde in weiterer Folge ein Fragebogen erstellt, der nach Abstimmung mit BBRZ und dem die Befragung durchführenden Institut Jaksch & Partner im August 2014 zur Befragung freigegeben wurde. Im Zeitraum zwischen Mitte August und Mitte September 2014 konnten insgesamt 500 Personen telefonisch befragt werden, sodass eine ausreichende Datengrundlage für weiterführende Analysen gewährleistet werden konnte.

Gleichzeitig wurden die Daten der Grundgesamtheit von 1.816 RehabilitandInnen sowie deren 6.084 in Anspruch genommene Dienstleistungen an das Forschungsinstitut Synthesis zur weiteren Analyse übermittelt. Im Gegenzug konnte die Datenbasis mit Hilfe eines Abgleichs mit Synthesis zur Verfügung stehenden Datenbank mit einer Reihe von personenbezogenen Merkmalen sowie Informationen zu Beschäftigungs- und Einkommensverläufen der RehabilitandInnen angereichert werden.

BBRZ-Daten, Befragungsdaten und Beschäftigungsdaten wurden abschließend miteinander verknüpft und bildeten die Datengrundlage für sämtliche Analysen im Rahmen dieser Studie. Nach Datenbereinigung stehen für die nachfolgenden Analysen in Summe 498 RehabilitandInnen zur Verfügung.

1.7 STATISTISCHE METHODEN

Neben eindimensionalen, deskriptiven Analysen werden die Ergebnisse aus der Befragung der RehabilitandInnen sowie die weiteren verfügbaren Daten in weiterer Folge hinsichtlich ihrer Unterscheidungsmerkmale bzw. Zusammenhänge bezüglich anderer, differenzierender wie assoziierender Attribute untersucht und auf ihre statistische Signifikanz überprüft.

Statistische Methoden:

- Chi-Quadrat-Tests¹ zur Identifizierung signifikanter Unterschiede bezüglich der Verteilung mehrerer Beobachtungsgruppen
- Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA)² zur Identifizierung unterschiedlicher Verteilungen (Mittelwerte) zwischen Untergruppen / Kategorien einer unabhängigen Variable
- T-Test zur Identifizierung signifikanter Unterschiede hinsichtlich Mittelwerte metrischer Merkmale zwischen verschiedenen Vergleichsgruppen
- Korrelationstests³ zur Überprüfung von linearen Zusammenhängen metrisch skaliertes Merkmale
- Faktorenanalysen zur Reduktion vieler verschiedener Attribute auf wenige, voneinander unabhängige, zugrunde liegende Variablen (Faktoren)
- Lineare Regression zur Beschreibung multidimensionaler Zusammenhänge hinsichtlich metrischer Zielvariablen

Sämtliche in der Folge angeführten Querverweise auf weitere Merkmale, die einerseits zur Spezifizierung und Erklärung dienen, andererseits Unterschiede bezüglich einzelner Ausprägungen verdeutlichen, wurden mit Hilfe der angeführten Methoden statistisch getestet und gelten – wenn nicht explizit ausgeschlossen – im Rahmen dieser Untersuchung als nicht zufällig zustande gekommen, daher aus statistischer Sicht signifikant. Unterschiede zwischen Beobachtungsgruppen, die sich nicht signifikant unterscheiden, werden in der Regel nicht explizit ausgewiesen.

¹ Chi-Quadrat-Tests untersuchen Verteilungseigenschaften einer statistischen Grundgesamtheit. In dieser Studie wird überprüft, ob zwei Merkmale stochastisch unabhängig sind, d.h. ob sich die Wahrscheinlichkeit dafür, dass ein Ereignis eintritt, ändert, wenn das andere Ereignis eintritt (bzw. nicht eintritt).

² Vorausgesetzt werden die Normalverteilung der Messwerte bzw. Fehlerkomponenten sowie die Homoskedastizität der untersuchten Gruppen (Homogenität der Fehlervarianzen)

³ Nach Pearson

1.8 REPRÄSENTATIVITÄT

Zunächst wurden die Befragungsdaten zur Validierung der Ergebnisse und zur Identifizierung möglicher, aufgrund der Befragung auftretender Verzerrungen hinsichtlich ihrer Repräsentativität bezüglich der Grundgesamtheit aller selektierten RehabilitandInnen untersucht. Für den Vergleich wurden dabei eine Reihe von strukturellen Merkmalen herangezogen und der überwiegende Teil der relevanten Verteilungen hinsichtlich ihrer Repräsentativität als nicht problematisch erachtet. So ergaben sich hinsichtlich Geschlecht, Muttersprache und Staatsbürgerschaft keinerlei Hinweise auf etwaige Verzerrungen.

Hinsichtlich des Alters können einzelne Alterskohorten als überrepräsentiert (35 bis 44 Jahre) bzw. unterrepräsentiert (bis 24 Jahre) erachtet werden. In Summe zeigt sich, dass die RehabilitandInnen im Rahmen der Befragung im Durchschnitt älter sind als das in der Grundgesamtheit der Fall ist.

Weiters konnte festgestellt werden, dass sich das Antwortverhalten von RehabilitandInnen niedrigeren Ausbildungsniveaus (höchstens Pflichtschulabschluss) im Sinne einer durchschnittlich niedrigeren Antwortbereitschaft vom Verhalten von höher gebildeten RehabilitandInnen unterscheidet.

Aufgrund der Korrelationen der beiden Einflussgrößen Alter und Ausbildungsniveau mit anderen Merkmalen wie Ausbildungszweig oder Art der Einschränkung bzw. Beeinträchtigung kann von einer Über- bzw. Unterrepräsentierung einzelner struktureller Vergleichsgruppen ausgegangen werden. Vergleiche dieser Gruppen sind daher nur unter der Voraussetzung zulässig, dass für sämtliche Vergleichsgruppen eine statistisch relevante Anzahl von Beobachtungen zur Verfügung steht.

Das Hauptaugenmerk dieser Studie liegt in der Messung des individuellen Nutzens der erfolgreichen RehabilitandInnen und der Identifizierung hinsichtlich festgelegter Maßstäbe besonders erfolgreicher oder auch weniger erfolgreicher Vergleichsgruppen. Vor diesem Hintergrund kann die Gruppe der befragten RehabilitandInnen bezüglich der Grundgesamtheit aller Reha-Ausbildungs-AbsolventInnen der Austrittsjahre 2007 bis 2010 als ausreichend repräsentativ erachtet werden.

Tabelle 1-1: Repräsentativität der Befragung, Auswahl Strukturmerkmale

	Befragung	Prozent	Grundgesamtheit	Prozent
Geschlecht				
- männlich	295	59%	1093	60%
- weiblich	203	41%	722	40%
Alter bei Austritt				
- bis 24 J.	80	16%	383	21%
- 25 bis 34 J.	166	33%	599	33%
- 35 bis 44 J.	169	34%	550	30%
- 45 J. oder älter	83	17%	283	16%
Staatsbürgerschaft				
- Österreich	443	91%	1598	90%
- andere	44	9%	177	10%
Ausbildungsniveau (lt. BBRZ Datenbank)				
- Pflichtschule	41	8%	199	11%
- Lehre/ BMS	405	81%	1402	77%
- Matura/ Studium	51	10%	212	12%

2 INDIVIDUELLE VORAUSSETZUNGEN

Im ersten Teil der Analysen werden anhand der vom BBRZ zur Verfügung gestellten Daten und Befragungsdaten die individuellen Voraussetzungen der erfolgreichen RehabilitandInnen dargestellt.

2.1 SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE

Knapp sechs von zehn RehabilitandInnen sind männlich (59%), etwas mehr als vier von zehn sind weiblich (41%).

Tabelle 2-1: Geschlecht, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
männlich	295	59%
weiblich	203	41%
Gesamtergebnis	498	100%

Bei Eintritt ins BBRZ, also zu Beginn der ersten Dienstleistung des nachfolgenden Ausbildungsprozesses, sind die befragten RehabilitandInnen durchschnittlich 32,9 Jahre alt. Zu Ende des Ausbildungsprozesses, also zum Zeitpunkt des erfolgreichen Endes der Reha-Ausbildung, liegt das Durchschnittsalter bei 34,8 Jahren (siehe Tabelle 2-2).

Der Schwerpunkt der nachfolgenden Analysen liegt auf dem Zeitraum nach dem Ende der Reha-Ausbildung und dem damit verbundenen Austritt aus dem BBRZ. Daher wird für altersbezogene Analysen in weiterer Folge das Alter zum Austrittszeitpunkt herangezogen.

Tabelle 2-2: Alter bei Eintritt, bei Beginn der letzten MN bzw. bei Austritt aus dem BBRZ, Anzahl RehabilitandInnen

	bei Eintritt	Prozent	Beginn letzte MN	Prozent	bei Austritt	Prozent
bis 24 Jahre	117	23%	104	21%	80	16%
25 bis 34 Jahre	164	33%	162	33%	166	33%
35 bis 44 Jahre	158	32%	163	33%	169	34%
45 Jahre oder mehr	59	12%	69	14%	83	17%
Gesamtergebnis	498	100%	498	100%	498	100%
Gesamtdurchschnitt	32,9		33,5		34,8	

Die Hälfte der befragten RehabilitandInnen (50%) gibt an, zu Beginn der Reha-Ausbildung mit einem/-r PartnerIn zusammen gewohnt zu haben. Etwa drei von zehn RehabilitandInnen (30%) lebten zu dieser Zeit als einzigeR ErwachseneR im Haushalt.

Tabelle 2-3: Wohnsituation vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
als einzige/-r Erwachsene/-r im Haushalt	143	30%
mit PartnerIn (verheiratet, Lebensgemeinschaft)	238	50%
mit Eltern (-teil), Erziehungsberechtigte/-n	78	16%
mit anderen Personen	19	4%
gültige Werte	478	100%
fehlende Werte	20	
Gesamtergebnis	498	

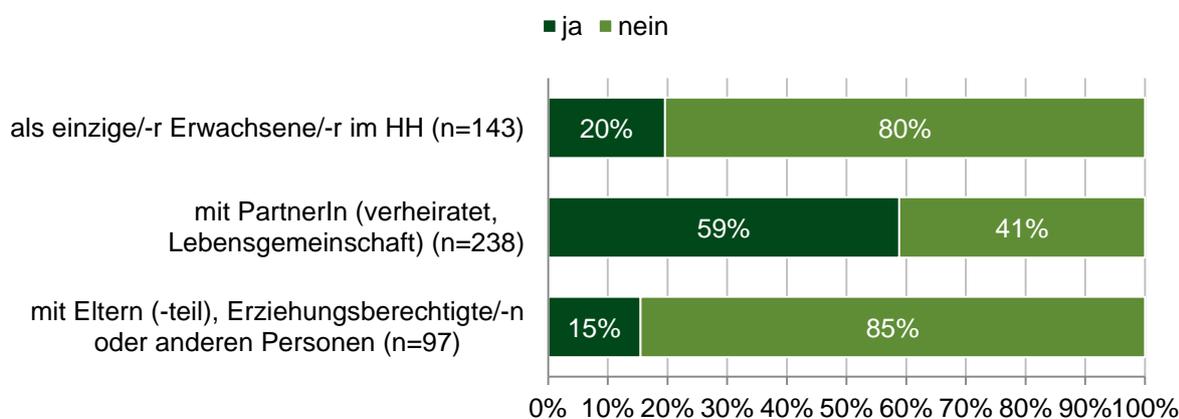
Etwas mehr als ein Drittel der befragten RehabilitandInnen (38%) hatte zu Beginn der Reha-Ausbildung Kinder zu versorgen (siehe Tabelle 2-4).

Tabelle 2-4: Kinder zu versorgen vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
ja	183	38%
nein	297	62%
gültige Werte	480	100%
fehlende Werte	18	
Gesamtergebnis	498	

Innerhalb jener RehabilitandInnen, die mit ihren PartnerInnen zusammen wohnen, ist der Anteil an Personen mit Versorgungspflichten für Kinder im Vergleich zu den anderen Gruppen deutlich erhöht (59%). Insgesamt sind der mit PartnerIn zusammen lebenden Gruppe etwa drei von vier der RehabilitandInnen mit zu versorgenden Kindern zuzuordnen.

Abbildung 2-1: Kinderversorgung nach Wohnsituation, Anteil RehabilitandInnen



In Hinblick auf die Wohnregion spiegeln sich erwartungsgemäß die Standorte des BBRZ in Wien, Linz, Klagenfurt und Kapfenberg wider (siehe Tabelle 2-5). Die RehabilitandInnen wurden auf Basis der Postleitzahl ihrer Wohnadresse in die einzelnen Regionen eingeteilt, im Anschluss wurden die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland entsprechend der regionalen Verteilung am BBRZ zur Region Ost zusammengefasst, die Bundesländer Steiermark und Kärnten zur Region Süd.

Darüber hinaus wurden Wohngemeinden über 20.000 EinwohnerInnen als städtisch klassifiziert, Wohngemeinden unter 20.000 EinwohnerInnen gelten als ländlich.

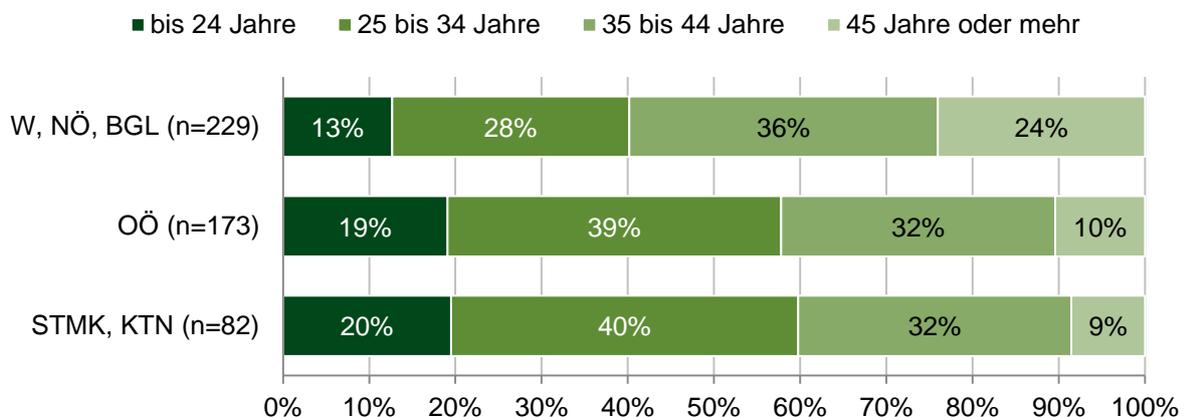
Tabelle 2-5: Wohnregion und Größe der Wohnorts, Anzahl RehabilitandInnen

	städtisch	ländlich	Gesamt	Prozent
Wien, Niederösterreich, Burgenland	138	91	229	46%
Oberösterreich	53	120	173	35%
Steiermark, Kärnten	26	56	82	16%
Tirol, Vorarlberg, Salzburg	3	11	14	3%
Gesamtergebnis	220	278	498	100%

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich Wohnregionen und Größe des Wohnorts:

- In der Region Ost (Wien, Niederösterreich, Burgenland) leben deutlich mehr RehabilitandInnen auf städtischem Wohngebiet (60% vs. 30% innerhalb der anderen Regionen).
- Alter: Zusätzlich zeigt sich in der Wohnregion Ost ein deutlich erhöhter Anteil an über 45-Jährigen (24%) und damit eine signifikant andere Altersverteilung als in den restlichen Wohnregionen. Das Durchschnittsalter liegt in der Region Ost deutlich höher (36,8 Jahre bei Austritt vs. 33,0 Jahre in anderen Regionen).

Abbildung 2-2: Alter bei Austritt aus dem BBRZ nach Wohnregion, Anteil RehabilitandInnen



Anmerkung: Die Bundesländer Tirol, Vorarlberg, Salzburg wurde aufgrund zu niedriger Fallzahl (n=14) nicht dargestellt.

86% der befragten RehabilitandInnen geben als Muttersprache Deutsch an.

Tabelle 2-6: Muttersprache, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
Deutsch	430	86%
nicht Deutsch	68	14%
Gesamtergebnis	498	100%

Weitere Hinweise auf in Österreich lebende Menschen mit Migrationshintergrund konnten aus den von Synthesis gelieferten Daten gewonnen werden. In diesem Zusammenhang sind die Merkmale Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund zu erwähnen (siehe Tabelle 2-7).

Auf Basis der angereicherten Daten konnte bei insgesamt 19% der RehabilitandInnen ein Migrationshintergrund (MH) festgestellt werden, wobei etwa die Hälfte dieser Personengruppe bereits die österreichische Staatsbürgerschaft erlangt hat.

Tabelle 2-7: Migrationshintergrund und Staatsbürgerschaft, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
kein MH	402	81%
- davon österr. StaatsbürgerInnen	398	80%
- davon keine Angabe zu Staatsbürgerschaft	4	1%
Menschen mit MH	95	19%
- davon österr. StaatsbürgerInnen	45	9%
- davon andere Staatsbürgerschaft	44	9%
- davon keine Angabe zu Staatsbürgerschaft	6	1%
gültige Werte	497	100%
fehlende Werte	1	
Gesamtergebnis	498	

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich Muttersprache, Migrationshintergrund und Staatsbürgerschaft:

- Region: Innerhalb der Wohnregion Ost konnten deutlich mehr RehabilitandInnen mit nicht deutscher Muttersprache festgestellt werden als in anderen Regionen (20% vs. 8%).
Durch den hohen Migrationsanteil der Gemeinde Wien verursacht dieser Umstand generell einen erhöhten Anteil nicht deutscher Muttersprache in städtischen Wohngemeinden (24% vs. 5%) sowie einen erhöhten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund (28% vs. 12%) bzw. ausländischer StaatsbürgerInnen (16% vs. 4%).
- Kinderversorgung: RehabilitandInnen nicht deutscher Muttersprache hatten zum Zeitpunkt des Reha-Beginns häufiger Kinder zu versorgen als andere RehabilitandInnen (55% vs. 36%).

2.2 BERUFLICHE STELLUNG VOR BEGINN DER REHA-AUSBILDUNG

Die RehabilitandInnen wurden im Rahmen der Befragung nach ihrem höchsten abgeschlossenen Ausbildungsgrad befragt. Dabei gaben drei von vier der Befragten (75%) eine Lehre oder berufsbildende, mittlere Schule (BMS) an. 15% der befragten RehabilitandInnen konnten zu diesem Zeitpunkt lediglich einen Pflichtschulabschluss vorweisen.

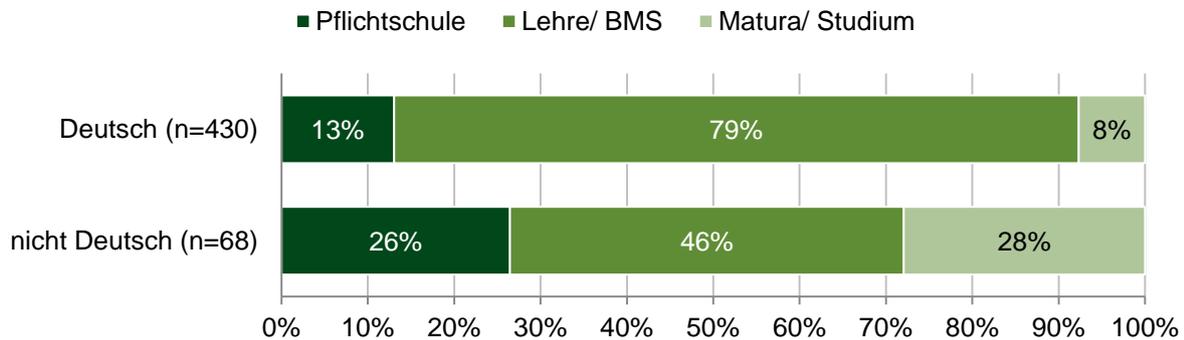
Tabelle 2-8: Ausbildungsniveau vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
Pflichtschule	74	15%
Lehre/ BMS	372	75%
Matura/ Studium	52	10%
Gesamtergebnis	498	100%

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich des Ausbildungsniveaus vor Beginn der Reha-Ausbildung:

- Es konnten keinerlei signifikante Unterschiede bezüglich Geschlecht oder Alter festgestellt werden. Das heißt, dass das Ausbildungsniveau sowohl bei Älteren, wie auch bei Jüngeren in etwa gleich ist.
- Wohnort: Bei in städtischen Wohngebieten lebenden RehabilitandInnen waren zu Beginn der Reha-Ausbildung erhöhte Anteile an PflichtschulabsolventInnen (21% vs. 10%) sowie Personen mit höherem Ausbildungsniveau (Matura oder höher, 16% vs. 7%) festzustellen.
Im Gegenzug lag in der Stadt der Anteil der Personen mit Lehrabschluss bzw. BMS im Vergleich deutlich unter jenem der in ländlichen Gebieten wohnenden Gruppe der RehabilitandInnen (64% vs. 83%).
- Muttersprache: Ebenso konnten RehabilitandInnen mit nicht deutscher Muttersprache deutlich seltener einen Lehrabschluss bzw. den Abschluss einer berufsbildenden, mittleren Schule vor Beginn der Reha-Ausbildung vorweisen (46% vs. 79%). Auch innerhalb dieser Gruppe ist im Gegenzug der Anteil an PflichtschulabsolventInnen (26% vs. 13%) sowie der Anteil an Personen höheren Ausbildungsniveaus (28% vs. 8%) signifikant erhöht.

Abbildung 2-3: Ausbildungsniveau vor Beginn der Reha-Ausbildung nach Muttersprache, Anteil RehabilitandInnen



Auf die Frage nach der Dauer der Berufstätigkeit vor Beginn der Reha-Ausbildung gaben 16 Personen die Anzahl der Jahre mit Null an. Diese Personen werden in der Folge bei den anschließenden Fragen zum Vorberuf gesondert ausgewiesen.

Durchschnittlich können die RehabilitandInnen zu diesem Zeitpunkt auf 14,1 Jahre Berufserfahrung verweisen, jede/-r Fünfte der RehabilitandInnen (20%) war bereits mehr als 20 Jahre berufstätig.

Tabelle 2-9: Berufstätigkeit vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
keine Berufserfahrung	16	3%
bis 5 Jahre	72	14%
6 bis 10 Jahre	125	25%
11 bis 20 Jahre	186	37%
über 20 Jahre	99	20%
Gesamtergebnis	498	100%
Gesamtdurchschnitt	14,1	

Aufgrund der Angaben zum zuletzt ausgeübten Beruf konnten die RehabilitandInnen nach Tätigkeit bzw. Branche in Gruppen eingeteilt werden (siehe Tabelle 2-10).

Der größte Teil der RehabilitandInnen war zuletzt in den Bereichen Gastronomie (17%), Bau/ Sanierung/ Montage (14%), Holz/ Tischlerei/ Papier/ Glas/ Keramik (12%) oder im Handel (11%) tätig.

Tabelle 2-10: Zuletzt ausgeübter Beruf vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
Gastronomie/ Tourismus	80	17%
Bau/ Sanierung/ Montage	69	14%
Holz/ Tischlerei/ Papier/ Glas/ Keramik	56	12%
Handel	51	11%
Metall/ Kfz	40	8%
Elektro	28	6%
Hilfstätigkeiten/ Reinigung	25	5%
Gesundheit/ Soziales	25	5%
Sonstige	25	5%
FriseurInnen	23	5%
Büro/ Verwaltung	21	4%
Technik/ EDV/ Chemie	14	3%
Verkehr	12	3%
Lebensmittel	11	2%
gültige Werte	480	100%
keine Berufstätigkeit	16	
fehlende Werte	2	
Gesamtergebnis	498	

Beispiele für hauptsächlich von Männern gewählte Berufsgruppen sind Metall/ Kfz (95% männlich), Bau/ Sanierung/ Montage (93%) sowie Holz/ Tischlerei/ Papier/ Glas/ Keramik (86%). Einen hohen Anteil an Frauen weisen die Berufsgruppen FriseurInnen (96%), der Handel (82%), die Bereiche Gesundheit/ Soziales (80%) und Gastronomie/ Tourismus (60%) auf.

Anhand des zu diesem Zeitpunkt höchsten Ausbildungsniveaus lassen sich ebenfalls signifikante Zusammenhänge mit dem Tätigkeitsbereich der RehabilitandInnen feststellen. Ein hoher Anteil an Personen mit höherem Ausbildungsniveau zeigt sich unter anderem in den Bereichen Gesundheit/ Soziales (32%) oder Büro/ Verwaltung (19%).

Innerhalb der Tätigkeitsbereiche Holz/ Tischlerei/ etc. (91%), Metall/ Kfz (88%), FriseurInnen (87%), Elektro (82%) sowie Bau/ Sanierung/ etc. (81%) können die RehabilitandInnen in hohem Maße auf einen Lehrabschluss/ BMS zurückgreifen, während innerhalb des Bereichs Hilfstätigkeiten/ Reinigung ein hoher Anteil (52%) lediglich einen Pflichtschulabschluss vorzuweisen hat.

Darüber hinaus zeigen sich signifikante Unterschiede hinsichtlich der Berufsgruppen im Zusammenhang mit dem Wohnort der RehabilitandInnen. Typischerweise in ländlichen Regionen häufiger auftretende Berufsgruppen sind Holz/ Tischlerei/ etc. (79% der RehabilitandInnen aus ländlichen Wohngebieten), Elektro (68%) und Bau/ Sanierung/ etc. (65%).

In den Bereichen Hilfstätigkeiten (68%), Gesundheit/ Soziales (68%), Büro/ Verwaltung (67%) oder Technik/ EDV/ Chemie (64%) waren zum Zeitpunkt vor der Reha-Ausbildung vorwiegend RehabilitandInnen aus städtischen Wohngebieten beschäftigt.

Zwei von drei RehabilitandInnen waren vor Beginn ihrer Reha-Ausbildung ArbeiterInnen (66,6%), der Rest waren zu diesem Zeitpunkt überwiegend Angestellte (30,5%). Der Anteil an Befragten, die in ihrem alten Beruf eine leitende Funktion ausübten, war innerhalb dieser beiden Gruppen mit etwa 40% gleich groß.

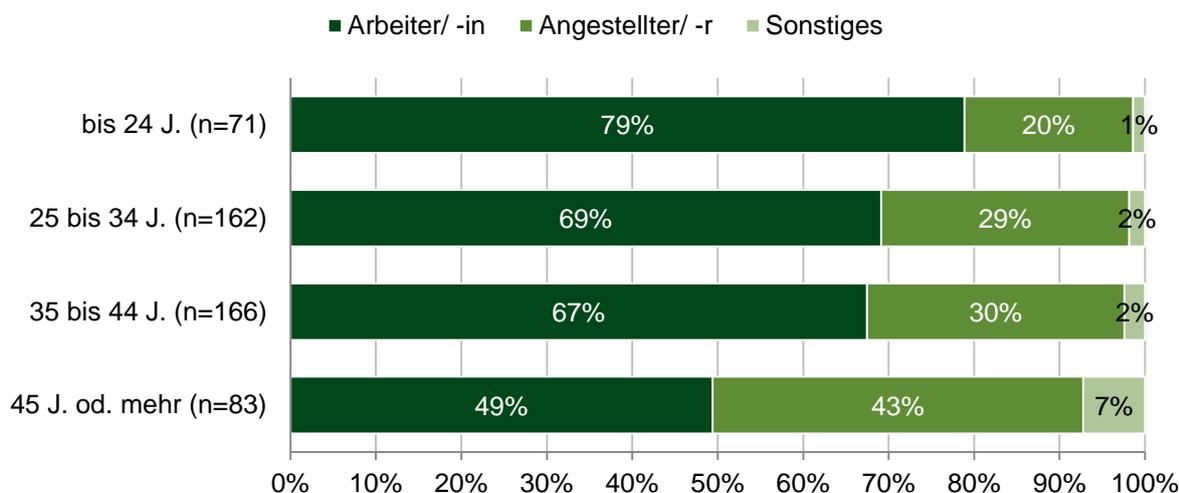
Tabelle 2-11: Berufliche Stellung und Funktion vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Leitende Funktion	keine	Gesamt	Prozent
Arbeiter/ -in	124	197	321	66,6%
Angestellter/ -r	59	88	147	30,5%
Selbständig	11		11	2,3%
Öffentlich Bedienstete/ -r		1	1	0,2%
Sonstiges		2	2	0,4%
gültige Werte	194	288	482	100,0%
keine Berufstätigkeit			16	
Gesamtergebnis	194	288	498	

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich der beruflichen Stellung und Funktion vor Beginn der Reha-Ausbildung:

- Geschlecht: Der Anteil der ArbeiterInnen liegt bei Männern deutlich über jenem der Frauen (79% vs. 49%), während diese im Gegenzug eher Angestellte sind (49% vs. 18%).
- Alter: Je älter die RehabilitandInnen, umso eher bekleideten diese auch eine leitende Funktion. Innerhalb der ältesten Personengruppe über 45 Jahre ist dies bei mehr als der Hälfte der Befragten der Fall (53% vs. 17% bei unter 25-Jährigen).

Abbildung 2-4: Berufliche Stellung vor Beginn der Reha-Ausbildung nach Austrittsalter, Anteil RehabilitandInnen



- **Wohnort:** Innerhalb der ländlichen RehabilitandInnen liegt der Anteil der ArbeiterInnen deutliche über jenem der städtischen Bevölkerung (74% vs. 57%), wo wiederum ein vergleichsweise hoher Anteil an Angestellten zu finden ist (38% vs. 25%).
- **Ausbildungsniveau:** Je höher das Ausbildungsniveau der befragten RehabilitandInnen, umso eher sind diese der Gruppe der Angestellten zuzuordnen (56% bei Matura oder höher, 22% bei Pflichtschulabschluss).
Zusätzlich bekleiden Personen höheren Ausbildungsniveaus im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit häufiger auch leitende Funktionen (44% bei Matura oder höher, 27% bei Pflichtschulabschluss).
- **Berufserfahrung:** Je länger die RehabilitandInnen im Vorfeld der Reha-Ausbildung berufstätig waren, umso eher hatten diese im Rahmen ihrer Tätigkeit eine leitende Funktion inne (66% bei über 20 Jahren Berufstätigkeit, 15% bei max. 5 Jahren).
- **Berufsgruppe:** Im Vergleich der Tätigkeitsbereiche bzw. Berufsgruppen lassen sich typische ArbeiterInnengruppen wie die Bereiche Bau/ etc. (94% ArbeiterInnen), Metall/ Kfz. (93%), Elektro (89%) oder Holz/ Tischlerei/ etc. (89%) erkennen. Berufsfelder mit einem hohen Anteil an Angestellten sind typischerweise der Handel (94%), Büro/ Verwaltung (81%) sowie Gesundheit/ Soziales (76%).

Mehr als neun von zehn RehabilitandInnen waren vor Beginn der Reha-Ausbildung in Vollzeitbeschäftigungen mit 38 Stunden oder mehr tätig. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten lag innerhalb der berufstätigen Befragten vormals bei 8%. Bei den in der Folge angegebenen Wochenarbeitsstunden handelt es sich um tatsächlich gearbeitet Stunden und nicht um die Normalarbeitszeit. Die Frage in den telefonischen Interviews lautete: „Wie viel Wochenstunden haben Sie damals gearbeitet?“

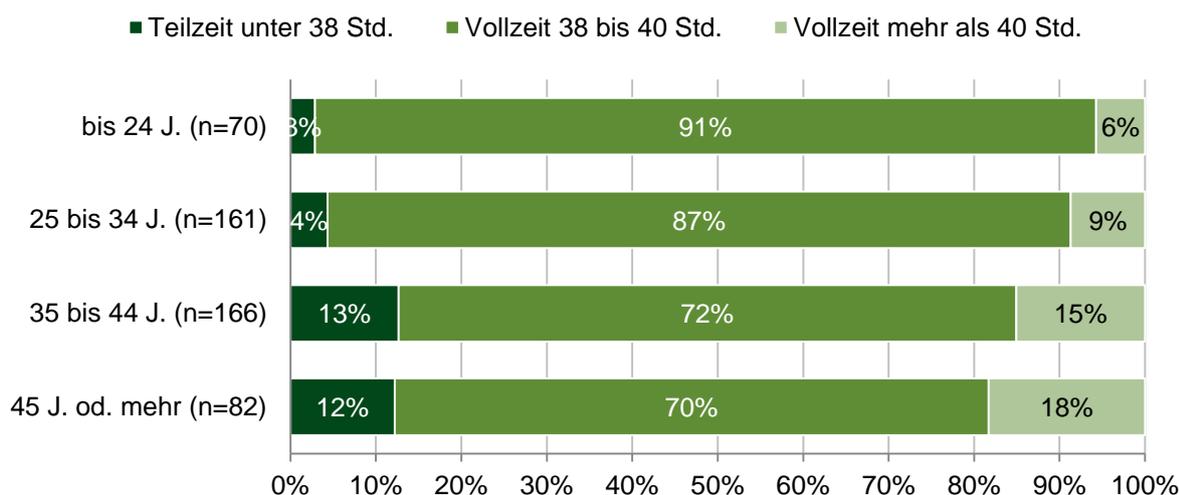
Tabelle 2-12: Arbeitsstunden pro Woche vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
Teilzeit unter 25 Std.	11	2%
Teilzeit 25 bis unter 38 Std.	29	6%
Vollzeit 38 bis 40 Std.	381	80%
Vollzeit mehr als 40 Std.	58	12%
gültige Werte	479	100%
keine Berufstätigkeit	16	
fehlende Werte	3	
Gesamtergebnis	498	
Gesamtdurchschnitt	40,3	

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich der Arbeitsstunden pro Woche vor Beginn der Reha-Ausbildung:

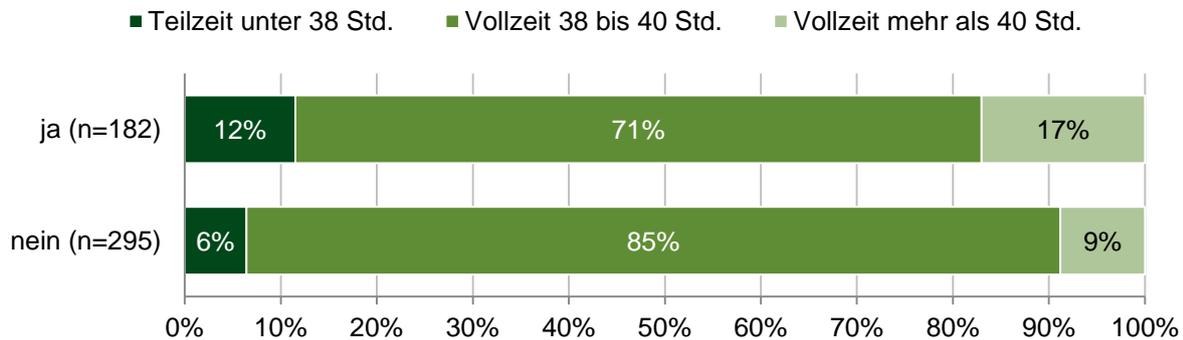
- **Geschlecht:** Innerhalb der weiblichen RehabilitandInnen lag der Anteil an Teilzeitbeschäftigten vor Beginn der Reha-Ausbildung deutlich über jenem der Männer (17% vs. 2%). Mit steigendem Stundenausmaß steigt auch der Anteil der Männer (72% innerhalb der über 40 Stunden beschäftigten RehabilitandInnen sind Männer). In Summe arbeiteten Frauen knapp drei Stunden weniger pro Woche als Männer (38,6 vs. 41,4 Stunden).
- **Alter:** Je älter die RehabilitandInnen, umso eher waren diese vor Beginn der Reha-Ausbildung teilzeitbeschäftigt mit weniger als 38 Arbeitsstunden pro Woche (siehe Abbildung 2-5). In gleichem Ausmaß steigt allerdings auch der Anteil der über 40 Arbeitsstunden pro Woche vollzeitbeschäftigten RehabilitandInnen, sodass sich die Altersgruppen hinsichtlich ihrer durchschnittlichen Arbeitszeit nicht signifikant voneinander unterscheiden.

Abbildung 2-5: Arbeitsstunden pro Woche vor Beginn der Reha-Ausbildung nach Austrittsalter, Anteil RehabilitandInnen



- **Kinderversorgung:** RehabilitandInnen, die zu Beginn ihrer Reha-Ausbildung Kinder zu versorgen hatten, haben zu diesem Zeitpunkt ebenfalls häufiger in Teilzeitbeschäftigungen gearbeitet als RehabilitandInnen ohne Versorgungspflichten (12% vs. 6%). Aufgrund des gleichzeitig erhöhten Anteil der 40 Stunden und mehr berufstätigen Personen ist die wöchentliche Arbeitszeit innerhalb der vormals versorgungspflichtigen RehabilitandInnen im Durchschnitt nicht signifikant erhöht.

Abbildung 2-6: Arbeitsstunden pro Woche vor Beginn der Reha-Ausbildung nach Kinderversorgung, Anteil RehabilitandInnen



- Berufserfahrung: Ein signifikanter Anstieg der wöchentlichen Arbeitszeit zeigt sich bei RehabilitandInnen mit längerer Berufserfahrung. Bei Personen mit über 20-jähriger Berufstätigkeit liegt der Durchschnitt bei 42,7 Stunden, während er bei Personen mit geringerer Berufstätigkeit deutlich darunter liegt (38,7 bei maximal 5 Jahren Berufserfahrung).
- Berufsgruppen: Im Vergleich der Berufsgruppen zeigen sich Branchen/ Tätigkeitsbereiche, in denen typischerweise viele RehabilitandInnen teilzeitbeschäftigt waren, so z. B. Hilfstätigkeiten/ Reinigung (28% Teilzeit), Gesundheit/ Soziales (20%), Büro/ Verwaltung (15%), FriseurInnen (18%) oder der Handel (18%).

2.3 ART DER BEEINTRÄCHTIGUNG

In weiterer Folge wurden die RehabilitandInnen hinsichtlich ihrer dokumentierten Krankheitsbilder bzw. Beeinträchtigungen analysiert. Die Informationen zu Diagnosen und Einschränkungen der RehabilitandInnen stammen dabei einerseits aus den Hauptdiagnosen (etwa bei der Hälfte der Personen bekannt), andererseits aus zusätzlichen Informationen zu körperlichen sowie psychischen Einschränkungen bzw. Beeinträchtigungen aus der BBRZ Datenbank.

Beim überwiegenden Teil der RehabilitandInnen konnten rein körperliche Einschränkungen festgestellt werden (86%), während psychische Beeinträchtigungen bei erfolgreichen AbsolventInnen von Reha-Ausbildungen deutlich seltener zu finden sind.

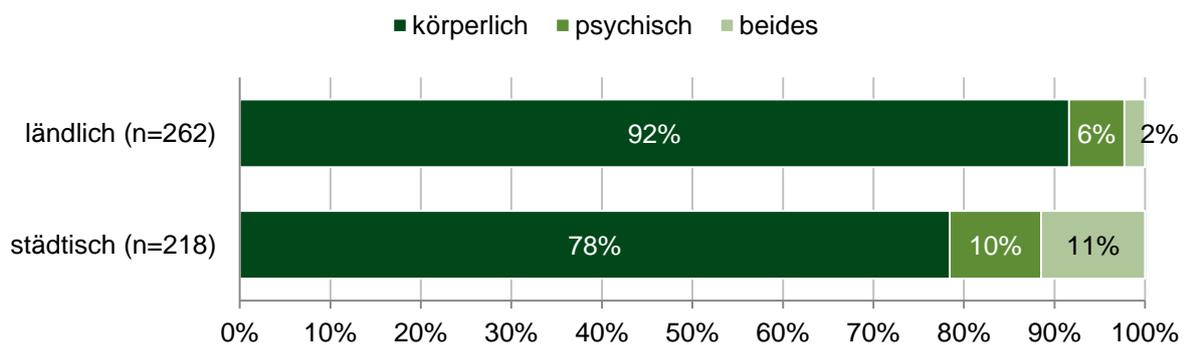
Tabelle 2-13: Art der Einschränkung(en), Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
körperlich	411	86%
psychisch	38	8%
beides	31	6%
gültige Werte	480	100%
fehlende Werte	18	
Gesamtergebnis	498	

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich der Art der Einschränkung(en):

- **Geschlecht:** Bei Männern wurden häufiger rein körperliche Einschränkungen festgestellt als dies bei Frauen der Fall ist (89% vs. 81%).
- **Wohnort:** In ländlichen Wohngebieten sind bei AbsolventInnen häufiger rein körperliche Einschränkungen diagnostiziert als in urbanen Wohngemeinden (92% vs. 78%).

Abbildung 2-7: Art der Einschränkung(en) nach Wohnort, Anteil RehabilitandInnen



2.4 KURZ ZUSAMMENGEFASST

Knapp 60% aller erfolgreichen RehabilitandInnen sind Männer. Die RehabilitandInnen sind zum Zeitpunkt des Eintritts in das BBRZ durchschnittlich 33 Jahre alt. Der Migrationsanteil erfolgreicher RehabilitandInnen beträgt in Wien 28%, in den anderen Regionen 12%.

85% verfügen schon bei Beginn der Reha über ein Ausbildungsniveau, das über den Pflichtschulabschluss hinausgeht. Durchschnittlich können die RehabilitandInnen bereits auf eine Berufserfahrung von 14 Jahren zurückblicken.

Lediglich 14% der erfolgreichen RehabilitandInnen wiesen bei Eintritt eine psychische Einschränkung auf.

3 DIE REHA-AUSBILDUNG

Tabelle 3-1 zeigt, welche Ausbildungen die befragten Reha-Teilnehmenden im Rahmen ihres Ausbildungsprozesses am BBRZ abschließend und erfolgreich absolviert haben. Die Ausbildungen wurden in die Bereiche kaufmännische Ausbildungen (39%), technische Ausbildungen (34%) und individuelle Ausbildungen (28%) unterteilt.

Tabelle 3-1: Art der Reha-Ausbildung, Anzahl Reha-Teilnehmenden

	Anzahl	Prozent
kaufmännischer Ausbildungszweig	193	39%
- BuchhalterIn mit LAP	26	5%
- Fachkraft für Buchhaltung/Personalverrechnung inkl. SAP	4	1%
- Fachkraft für Büro- kommunikation/Textverarbeitung	6	1%
- kaufmännische Ausbildung Kapfenberg	24	5%
- LAP Bürokaufmann/-frau	29	6%
- RA / Finanz- und Rechnungswesenassistent	42	8%
- RA / Medienassistent	10	2%
- RA / Multimediales Gestalten - Schwerp. Design (- 31.12.2013)	11	2%
- RA / Office AssistentIn Tourismus	1	0%
- RA / OptikerIn	9	2%
- RA / BürokaufmannFrau	28	6%
- RA / Indiv. Ausb. Buchhaltung	1	0%
- RA / Indiv. Kfm. Ausbildung	1	0%
- Upgrade Buchhaltung/Personalverrechnung	1	0%
technischer Ausbildungszweig	168	34%
- AutomatisierungstechnikerIn	5	1%
- Fachkraft CAD-Technik	2	0%
- IT-Systemtechnik / SW-Anwendungsentwicklung	7	1%
- IT-Technik / IT-Informatik	7	1%
- Kommunikationstechniker IBM	2	0%
- KonstrukteurIn mit LAP	15	3%
- MechatronikerIn / ElektronikerIn mit LAP	3	1%
- RA / AbrechnungstechnikerIn	15	3%
- RA / ElektronikerIn	8	2%
- RA / ElektrotechnikerIn	17	3%
- RA / Microelektroniker	3	1%
- RA / NetzwerkbetreuerIn	2	0%
- RA / Bautech. ZeichnerIn	8	2%
- RA / BautechnikerIn	17	3%
- RA / KommunikationstechnikerIn	1	0%
- RA / KonstrukteurIn Metallbau	24	5%
- RA / KonstrukteurIn Schwerpunkt Gebäudetechnik (Gesamtpaket)	2	0%
- RA / KonstrukteurIn Schwerpunkt Gebäudetechnik (Spezialisierung)	11	2%
- RA / RaumgestalterIn (Gesamtpaket)	5	1%
- RA / RaumgestalterIn (Spezialisierung)	5	1%
- RA / Techn. ZeichnerIn (Maschinenbau)	5	1%
- TechnischeR ZeichnerIn mit LAP	4	1%
individueller Ausbildungszweig	137	28%
- Berufspraktische Qualifizierung	23	5%
- Maßgeschneiderte arbeitsplatznahe Ausbildung	50	10%
- Maßgeschneiderte arbeitsplatznahe Ausbildung Kapfenberg	33	7%
- Maßgeschneiderte arbeitsplatznahe Ausbildung Kärnten	26	5%
- RA / Teilqualifizierung nach BAG (- 31.12.2013)	4	1%
- Reha-Ausbildungen für Jugendliche	1	0%
Gesamtergebnis	498	100%

3.1 AUSBILDUNGSNIVEAU DER REHA-AUSBILDUNG

Bei kaufmännischen und technischen Ausbildungen steht in der Regel als zusätzliche Information das Ausbildungsniveau zur Verfügung, bei individuellen Ausbildungen ist dies überwiegend nicht der Fall (siehe Tabelle 3-2). Insgesamt fehlt diese Information bei etwa einem Viertel der RehabilitandInnen (23%).

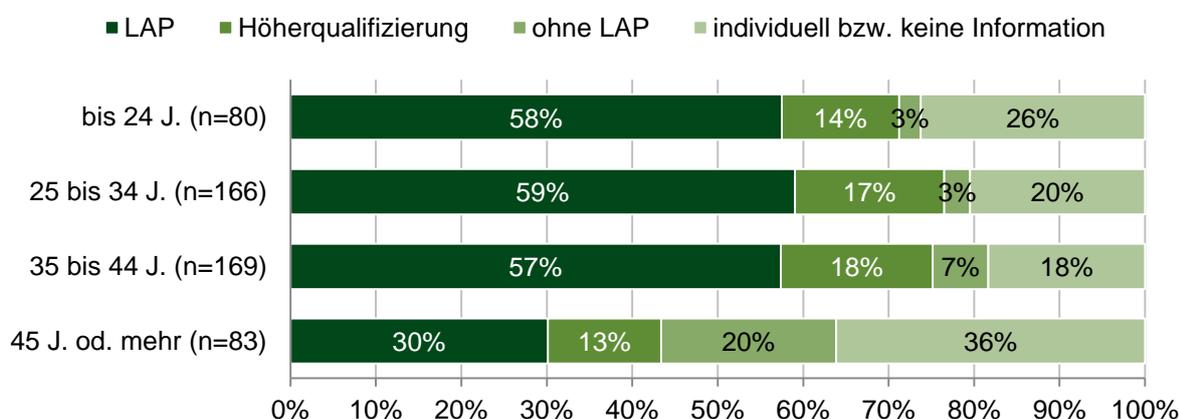
Tabelle 3-2: Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	kfm.	techn.	indiv.	Anzahl	Prozent
LAP	159	107		266	53%
Höherqualifizierung	22	59		81	16%
ohne LAP	10	2	23	35	7%
individuell bzw. keine Information	2		114	116	23%
Gesamtergebnis	193	168	137	498	100%

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich des Ausbildungszweiges und Ausbildungsniveaus der absolvierten Reha-Ausbildung:

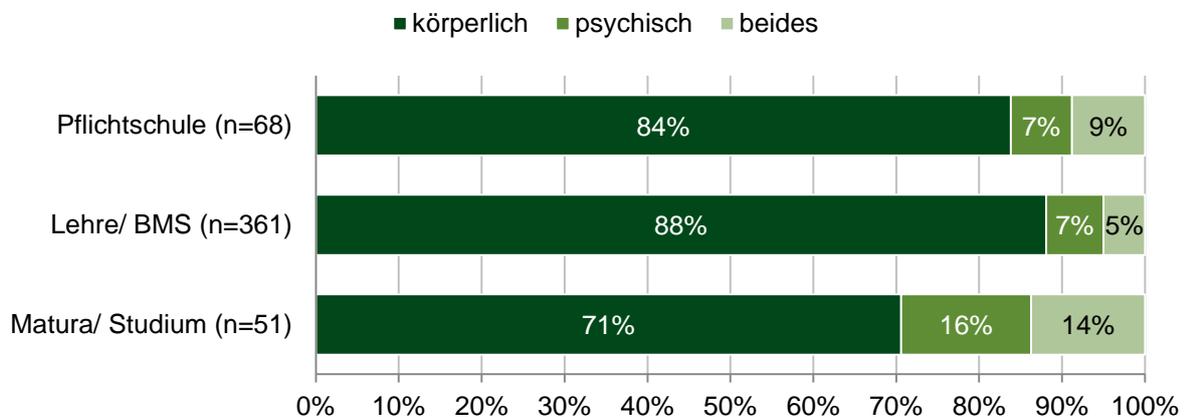
- **Geschlecht:** Ausbildungen des technischen Ausbildungszweiges werden innerhalb der AbsolventInnen eher von Männern als von Frauen belegt (Männeranteil 88%). Im kaufmännischen Zweig sind dagegen häufiger Frauen zu finden (Frauenanteil 62%). Obwohl vor Beginn der Reha-Ausbildung keine geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich des Ausbildungsniveaus festgestellt werden konnten (siehe Kapitel 2.2), zeigen sich Unterschiede im Niveau der gewählten Reha-Ausbildung. So handelt es sich bei Frauen häufiger um Lehrabschlüsse (58% vs. 50% bei Männern), bei Männern eher um Höherqualifizierungen (23% vs. 6% bei Frauen).
- **Alter:** Je älter die RehabilitandInnen, umso eher absolvieren diese eine individuelle Reha-Ausbildung, deren Ausbildungsniveau wie erwähnt in der Regel nicht bekannt ist. Abbildung 3-1 zeigt zudem deutlich, dass bei unter 45-Jährigen der Anteil an Lehrabschlüssen beinahe doppelt so hoch ist, wie bei den älteren RehabilitandInnen über 45 Jahre (58% vs. 30%).

Abbildung 3-1: Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung nach Alter bei Austritt, Anteil RehabilitandInnen

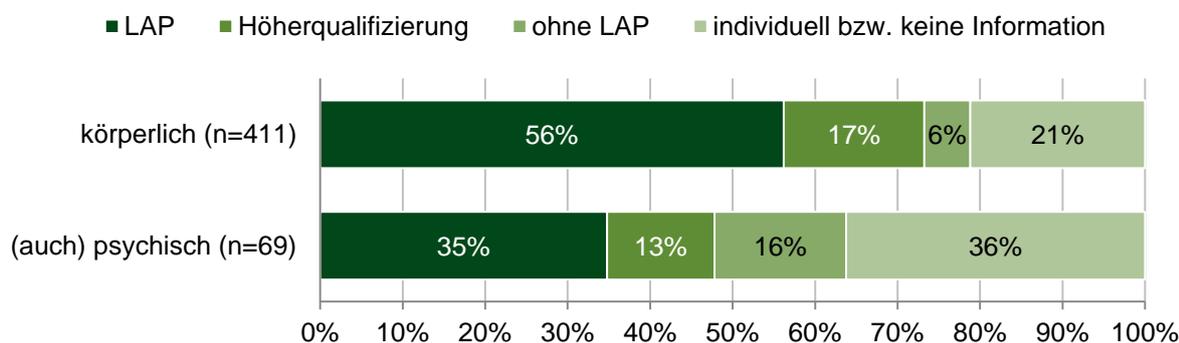


- Muttersprache: RehabilitandInnen mit nicht deutscher Muttersprache machen im Rahmen der Reha-Ausbildung eher Lehrabschlussprüfungen (66% vs. 51%), während RehabilitandInnen mit Deutsch als Muttersprache eher Höherqualifizierungen absolvieren (18% vs. 3%).
- Berufsgruppe: Die RehabilitandInnen absolvieren überwiegend Ausbildungen in jenen Ausbildungszweigen, die ihren Vorberufen am ehesten entsprechen. So entscheiden sich RehabilitandInnen aus den Tätigkeitsbereichen Bau/ etc. und Metall/ Kfz überwiegend für Ausbildungen aus dem technischen Ausbildungszweig, während solche aus den Tätigkeitsbereichen Büro/ Verwaltung, FriseurInnen, Gastro/ Tourismus, Handel und Lebensmittel überwiegend Ausbildungen im kaufmännischen Bereich absolvieren.
- Berufserfahrung: Je mehr Berufserfahrung die RehabilitandInnen aufweisen, umso eher handelt es sich bei der absolvierten Ausbildung um eine Höherqualifizierung (26% bei über 20-jähriger Berufstätigkeit vs. 11% bei unter 5 Jahren) und umso seltener um eine Lehrabschlussprüfung (38% bei über 20 Jahren vs. 58% bei unter 5 Jahren).
- Ausbildungsniveau: Bei RehabilitandInnen mit höherem Ausbildungsniveau wurden häufiger (auch) psychische Einschränkungen festgestellt als bei solchen mit niedrigerem Ausbildungsniveau (siehe Abbildung 3-2).

Abbildung 3-2: Art der Einschränkung(en) nach Ausbildungsniveau vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anteil RehabilitandInnen



- Ausbildungszweig: Deutlich erkennbar ist der Zusammenhang zwischen der Art der Beeinträchtigung und dem Ausbildungszweig. So werden Lehrabschlüsse häufiger von rein körperlich eingeschränkten RehabilitandInnen absolviert, während Personen mit psychischen Beeinträchtigungen häufiger individuelle Ausbildungen machen.

Abbildung 3-3: Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung nach Art der Einschränkung(en), Anteil RehabilitandInnen


3.2 KOSTENTRÄGER

In etwa neun von zehn Fällen tritt das AMS als Kostenträger bzw. zuständige Stelle in Erscheinung. In der Hälfte der Fälle ist auch die PVA an den Kosten der Reha-Ausbildung beteiligt (siehe Tabelle 3-3).

Tabelle 3-3: Kostenträger bzw. zuständige Stelle, Anzahl RehabilitandInnen

Kostenträger	Zuständige Stelle				Prozent
	AMS	AUVA	PVA	Gesamt	
AMS	108			108	22%
AMS/ PVA	254		1	255	51%
AMS/ andere	78			78	16%
andere		35	22	57	11%
Gesamtergebnis	440	35	23	498	100%

3.3 STANDORTE

Im Rahmen dieser Studie wurden die Daten der verschiedenen Standorte des BBRZ in Österreich zusammengeführt. Der Standort Linz - Region Oberösterreich macht dabei mit 47% den größten Anteil aus.

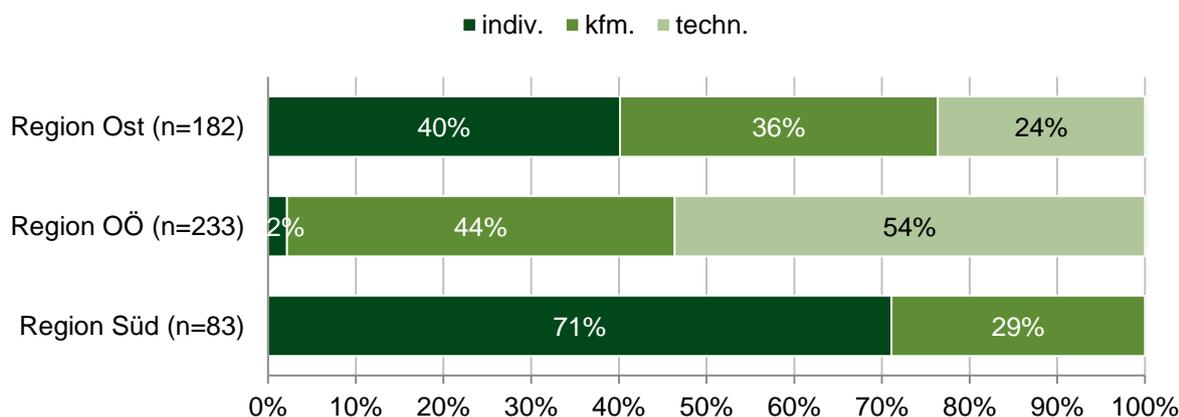
Tabelle 3-4: BBRZ Standort der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
Region Ost	182	37%
- W-12 (Wien, Simmeringer Hauptstraße 47-49)	182	37%
Region OÖ	233	47%
- L-50 (Linz, Volksgartenstr. 14)	122	24%
- L-26 (Linz, Muldenstr. 5)	111	22%
Region Süd	83	17%
- BM01 (Kapfenberg, Paula-Wallisch-Platz 1)	57	11%
- K-01 (Klagenfurt, Fischlstraße 5)	26	5%
Gesamtergebnis	498	100%

Die Tatsache, dass sich an den einzelnen Standorten das Ausbildungsangebot zum Teil sehr stark unterscheidet, wirkt sich signifikant auf die Klientel und somit das Profil der RehabilitandInnen der einzelnen Standorte aus.

In Oberösterreich werden fast ausschließlich kaufmännische oder technische Ausbildungen angeboten, deren Niveau im Bereich der Lehrabschlussprüfung oder Höherqualifizierung liegt. Da diese beiden Ausbildungszweige, wie bereits gezeigt, völlig unterschiedliche Gruppen von RehabilitandInnen ansprechen, unterscheidet sich das Profil der beiden Gruppierungen signifikant hinsichtlich vieler struktureller Merkmale wie Geschlecht, berufliche Stellung vor der Reha-Ausbildung (Art und Ausmaß der Tätigkeit). Die RehabilitandInnen kommen zudem in Oberösterreich in der Regel mit rein körperlichen Beeinträchtigungen ins BBRZ, was sich im Rahmen mehrerer Studien als tendenziell günstiger für einen erfolgreichen Abschluss und die erfolgreiche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt herausgestellt hat.

Abbildung 3-4: Ausbildungszeit nach Region, Anteil RehabilitandInnen



In der Region Süd (Klagenfurt, Kapfenberg) werden hingegen überwiegend individuelle Ausbildungen angeboten, zu denen in den im Rahmen dieser Studie analysierten Daten keine detaillierten Informationen über Inhalt und Niveau der Ausbildungen vorliegen. Bezeichnend für das regionale Klientel ist ein hoher Anteil an Frauen, einhergehend mit einem hohen Anteil an RehabilitandInnen mit psychischen Beeinträchtigungen, die wie gezeigt mit grundsätzlich unterschiedlichen Voraussetzungen hinsichtlich der beruflichen Stellung vor der Reha-Ausbildung (Art und Ausmaß der Tätigkeit) einhergehen.

Auffälligstes Merkmal innerhalb der RehabilitandInnen der Region Ost ist ein vergleichsweise extrem hoher Anteil an Personen nicht deutscher Muttersprache (25%) sowie nicht österreichischer Staatsbürgerschaft (15%). Zudem sind ein hoher Anteil Frauen und damit verbundene signifikante Unterschiede hinsichtlich der beruflichen Stellung vor der Reha-Ausbildung festzustellen.

3.4 AUSWAHL DER REHA-AUSBILDUNG

Im Rahmen der Befragung wurden die RehabilitandInnen zum Auswahlprozess der letztendlich absolvierten Reha-Ausbildungsvariante am BBRZ befragt. Dabei gaben mehr als die Hälfte (58%) der Befragten an, dass in dieser Hinsicht ihre Ausbildungswünsche erfüllt werden konnten.

Knapp drei von zehn RehabilitandInnen (29%) gaben an, sich eigentlich eine andere Ausbildungsvariante gewünscht zu haben. Im überwiegenden Teil der Fälle (86%) wurde die Auswahl der konkreten Reha-Ausbildung jedenfalls in einem gemeinsamen Prozess mit den RehabilitandInnen erarbeitet.

Tabelle 3-5: Auswahl der absolvierten Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen (Mehrfachantworten möglich)

	Anzahl	Prozent
von Beginn an persönlicher Wunsch	284	58%
wurde gemeinsam erarbeitet	425	86%
wollte eigentlich andere Ausbildung	144	29%
gültige Werte	492	100%
fehlende Werte	6	
Gesamtergebnis	498	

Die absolvierte Reha-Ausbildung als persönlichen Wunsch von Beginn an konnte besonders häufig bei RehabilitandInnen mit 11-20 Jahren Berufstätigkeit vor der Reha-Ausbildung festgestellt werden (65% vs. 53% innerhalb der anderen Gruppen).

Darüber hinaus konnten keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Auswahl der absolvierten Reha-Ausbildung festgestellt werden.

3.5 DAUER DER AUSBILDUNG

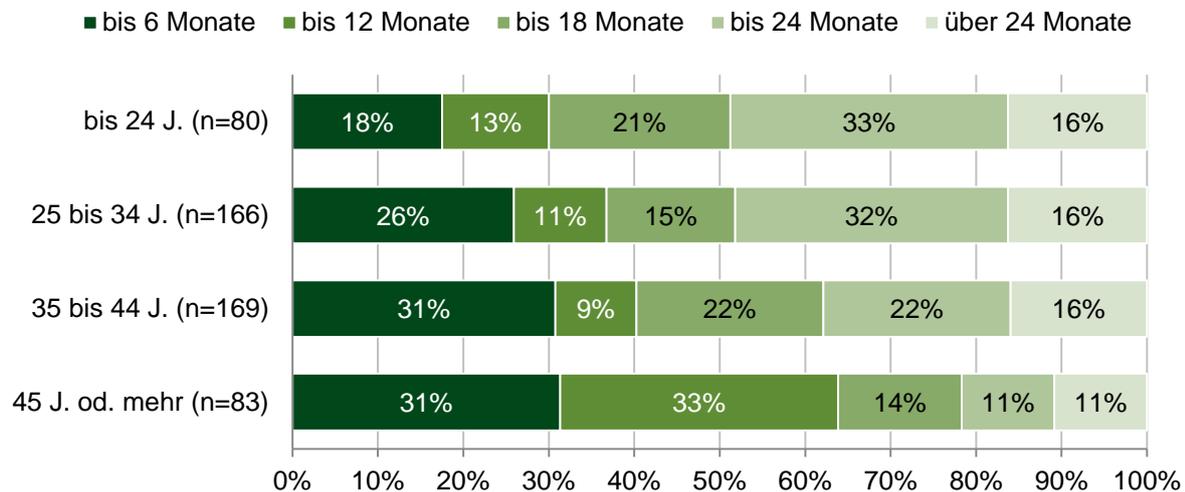
458 Tage, also etwa ein Jahr und drei Monate dauerte durchschnittlich jene zuletzt absolvierte und für die Zielgruppe dieser Studie relevante Reha-Ausbildung der befragten RehabilitandInnen. Bei 15% nahm die Ausbildung mit mehr als zwei Jahren allerdings deutlich mehr Zeit in Anspruch.

Tabelle 3-6: Dauer der absolvierten Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
bis 6 Monate	135	27%
bis 12 Monate	71	14%
bis 18 Monate	91	18%
bis 24 Monate	125	25%
mehr als 24 Monate	76	15%
Gesamtergebnis	498	100%
Gesamtdurchschnitt in Tagen	458	

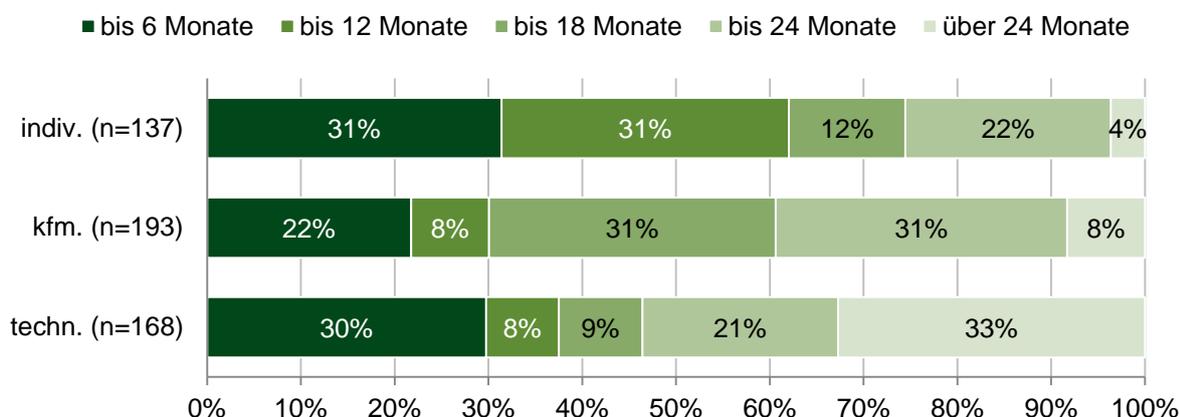
- **Geschlecht:** Männer absolvierten deutlich häufiger länger dauernde Ausbildungsvarianten mit einer Dauer von über zwei Jahren (19% vs. 9% bei Frauen), allerdings auch häufiger ganz kurze Ausbildungen von weniger als sechs Monaten (29% vs. 25% bei Frauen). Diese Unterschiede in den geschlechtsspezifischen Verteilungen gleichen sich im Mittel jedoch letztendlich weitgehend aus und resultieren in einer etwa gleich hohen durchschnittlichen Ausbildungsdauer bei Männern wie bei Frauen.
- **Alter:** In Abbildung 3-5 deutlich zu erkennen ist die Tendenz zu kürzeren Ausbildungszeiten bei älteren RehabilitandInnen. Während die jüngeren RehabilitandInnen mit unter 25 Jahren durchschnittlich 504 Tage Ausbildung am BBRZ absolvieren, verlassen die älteren RehabilitandInnen mit 45 Jahren oder älter das BBRZ im Durchschnitt bereits wieder nach einem Jahr (367 Tage).

Abbildung 3-5: Dauer der absolvierten Reha-Ausbildung nach Alter bei Austritt, Anteil RehabilitandInnen



- **Ausbildungszweig:** Die Dauer der Ausbildung variiert nach Qualifikationsniveau und Ausbildungszweig der Ausbildung beträchtlich. So dauern Reha-Ausbildungen im technischen (510 Tage) wie im kaufmännischen Ausbildungszweig (482 Tage) deutlich länger als die individuellen Ausbildungsvarianten (362 Tage). Da es sich bei den beiden erstgenannten Ausbildungszweigen vorwiegend um Lehrabschlüsse oder Höherqualifizierungen handelt, ist dieser Unterschied auch hinsichtlich des Ausbildungsniveaus in signifikanter Weise festzustellen.

Abbildung 3-6: Dauer der absolvierten Reha-Ausbildung nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen



3.6 REHA-PROZESSKETTEN

Die RehabilitandInnen durchlaufen im Rahmen ihres Ausbildungsprozesses in der Regel mehr als eine Ausbildung bzw. werden häufig im Vorfeld der Ausbildung andere Dienstleistungen in Anspruch genommen. Betrachtet man den gesamten Ausbildungsprozess von Beginn an, so absolvieren die RehabilitandInnen durchschnittlich mehr als drei dieser Dienstleistungen.

Am häufigsten handelt es sich neben den Reha-Ausbildungen dabei um Reha-Planungen, Reha-Trainings, Berufspraktische Qualifizierungen, Vorbereitungs- und Stabilisierungsmaßnahmen sowie andere Schulungen und Bildungsmaßnahmen.

Tabelle 3-7: Anzahl Dienstleistungen insgesamt, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
eine	3	1%
zwei	164	33%
drei	183	37%
vier	85	17%
fünf	32	6%
sechs oder mehr	31	6%
Gesamtergebnis	498	100%
Gesamtdurchschnitt	3,2	

Innerhalb des Ausbildungsprozesses werden die Pausen in der Regel relativ kurz gehalten. Betrachtet man die den Reha-Ausbildungen vorangehenden Pausen, so betragen diese im Durchschnitt 41,2, Tage.

Etwa ein Drittel der RehabilitandInnen (33%) macht de facto gar keine Ausbildungspause und beginnt direkt nach Ende der vorangegangenen Dienstleistung zum ehest möglichen Zeitpunkt nach höchstens ein bis zwei Tagen Pause (etwa übers Wochenende) mit der Reha-Ausbildung.

Tabelle 3-8: Pause vor Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
1 bis 2 Tage	161	33%
max. 2 Wochen	90	18%
max. 4 Wochen	50	10%
max. 8 Wochen	74	15%
max. 16 Wochen	86	17%
mehr als 16 Wochen	34	7%
gültige Werte	495	100%
Reha-Ausbildung war erste Dienstleistung	3	
Gesamtergebnis	498	
Gesamtdurchschnitt	41,2	

Längere Ausbildungsunterbrechungen von mehr als zwei Jahren kommen im Rahmen dieser Studie nicht vor, da eine so lange Pause per Definition den Beginn eines neuen Ausbildungsprozesses darstellen würde⁴. Innerhalb der befragten RehabilitandInnen hatte nur ein sehr geringer Anteil von etwa 3% seinen Ausbildungsprozess im Vorfeld unterbrochen (siehe Tabelle 3-9).

Tabelle 3-9: Anzahl Reha-Prozesse insgesamt, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
einer	483	97,0%
zwei	14	2,8%
drei	1	0,2%
Gesamtergebnis	498	100%

In Summe liegt die durchschnittliche Dauer eines Ausbildungsprozesses von Beginn bis zum erfolgreichen Ende der absolvierten Reha-Ausbildung bei den betrachteten AbsolventInnen bei 698 Tagen, also etwa einem Jahr und elf Monaten.

Tabelle 3-10: Dauer des gesamten Reha-Prozesses, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
bis 12 Monate	47	9%
bis 18 Monate	59	12%
bis 24 Monate	151	30%
bis 30 Monate	189	38%
mehr als 30 Monate	52	10%
Gesamtergebnis	498	100%
Gesamtdurchschnitt in Tagen	698	

⁴ Reha-Prozesse mit Unterbrechungen von bis zu 2 Jahren werden als ein Reha-Prozess betrachtet. Wenn eine Unterbrechung von mehr als 2 Jahren vorliegt, so wird der länger zurückliegende Reha-Prozess als beendet betrachtet. Diese Definition wurde im Jahr 2011 in Zusammenarbeit mit dem BBRZ im Zuge der Evaluation der Region Ost ausgearbeitet.

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich der Anzahl und Dauer von Reha-Ausbildungen bzw. -Prozessen:

- **Geschlecht:** Bei Männern dauern Ausbildungsprozesse durchschnittlich länger als bei Frauen (463 vs. 452 Tage).
- **Alter:** Je älter RehabilitandInnen sind, umso kürzer waren deren Ausbildungsprozesse. Die kürzesten Prozesse wurden bei über 45-Jährigen festgestellt (583 Tage vs. 720 Tage bei unter 45-Jährigen)
- **Beeinträchtigung:** Wenn psychische Beeinträchtigungen vorliegen, werden im Rahmen des Ausbildungsprozesses in der Regel mehr Dienstleistungen in Anspruch genommen als dies bei rein körperlich beeinträchtigten RehabilitandInnen der Fall ist (3,75 vs. 3,15).
- **Standort:** In der Region Ost durchlaufen die RehabilitandInnen bis zum erfolgreichen Abschluss ihrer Reha-Ausbildung eine höhere Anzahl an Dienstleistungen als an den anderen Standorten (3,86 vs. 2,87 in OÖ und 2,78 in Region Süd). Dies ist zum Teil durch die Inanspruchnahme von Reha-Assessments im Rahmen der Reha-Planung in der Region Ost erklärbar, die von etwa der Hälfte der RehabilitandInnen dieser Region in Anspruch genommen wurde und die in keiner anderen Region angeboten wird. Gleichzeitig ist die Prozessdauer in der Region Ost mit durchschnittlich 647 Tagen kürzer (762 in OÖ und 628 in Region Süd).

Abbildung 3-7: Anzahl Dienstleistungen gesamt nach Region, Anteil RehabilitandInnen

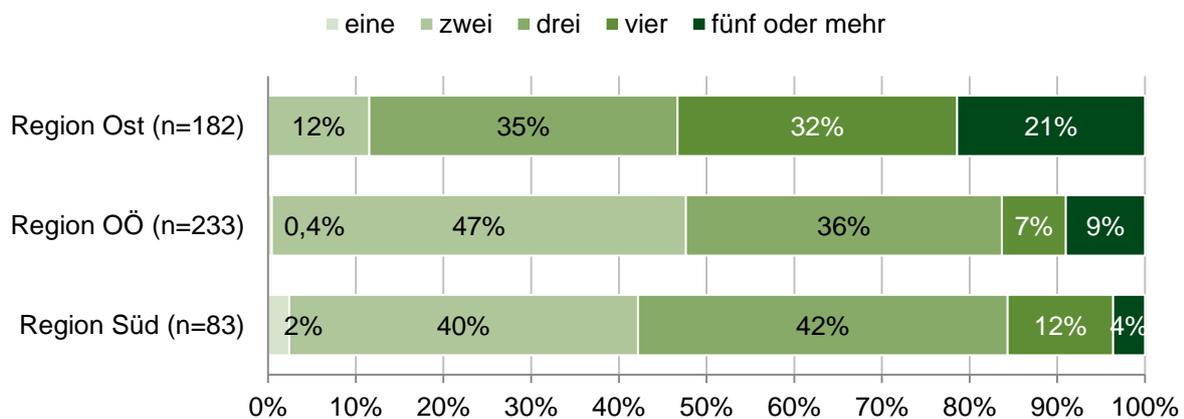
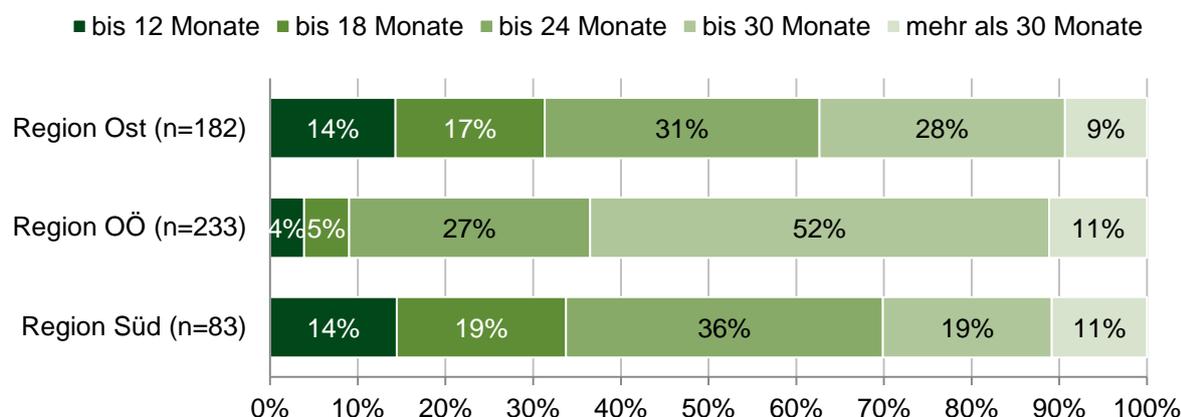


Abbildung 3-8: Dauer des gesamten Reha-Prozesses nach Region, Anteil RehabilitandInnen



In aller Regel wurde die Reha-Ausbildung am Ende erfolgreich abgeschlossen. Innerhalb der für diese Studie relevanten RehabilitandInnen gab es insgesamt 70 Personen (14%, alle in der Region Ost), die ihre Reha-Ausbildung vorzeitig, aber dennoch erfolgreich beendet haben.

Tabelle 3-11: Vorzeitiges Ende der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
normal	428	86%
vorzeitig	70	14%
Gesamtergebnis	498	100%

Mehr als neun von zehn RehabilitandInnen haben im Rahmen ihrer Ausbildung im BBRZ ein Praktikum absolviert (96%). Bei Lehrabschlüssen und Höherqualifizierungen gab es dabei lediglich einige wenige Einzelfälle ohne absolviertes Praktikum. In den restlichen Ausbildungen - also individuelle Reha-Ausbildung, Ausbildungen unbekanntem oder niedrigeren Ausbildungsniveaus (unter Lehrabschluss) - liegt der Anteil bei 9%, die kein Praktikum besuchten.

Tabelle 3-12: Praktikum im Rahmen der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
ja	479	96%
nein	18	4%
gültige Werte	497	100%
fehlende Werte	1	
Gesamtergebnis	498	

3.7 AUSBILDUNGSNIVEAU DANACH

Der Anteil an PflichtschulabsolventInnen liegt bei nur mehr 4%, ist also im Vergleich zum Ausbildungsniveau vor der Reha-Ausbildung deutlich gesunken (minus 11%-Punkte).

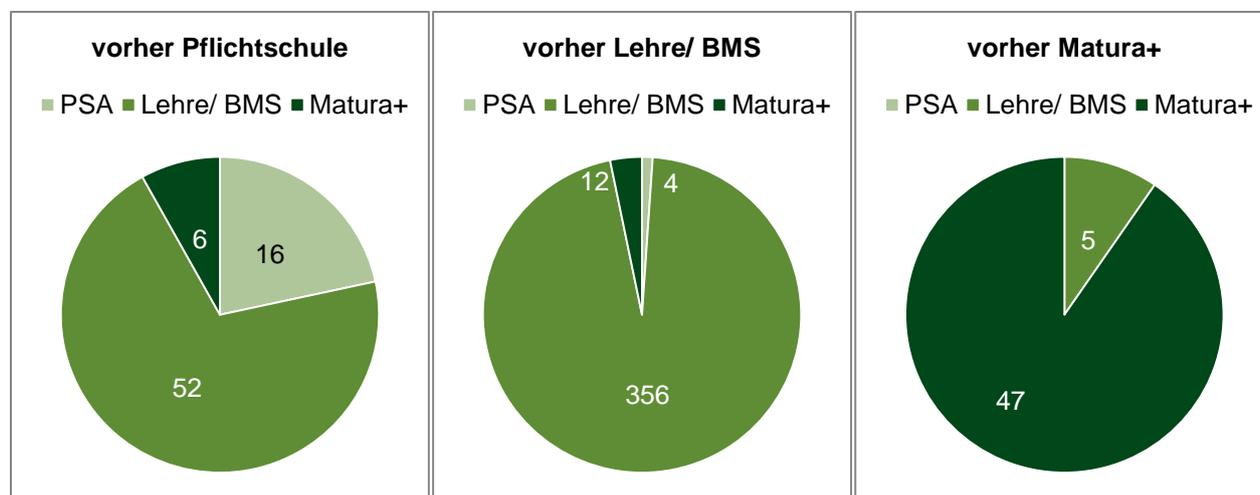
Tabelle 3-13: Ausbildungsniveau aktuell, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent	Veränderung
Pflichtschule	20	4%	-11%
Lehre/ BMS	413	83%	+8%
Matura/ Studium	65	13%	+3%
Gesamtergebnis	498	100%	

Insgesamt konnten 14% der RehabilitandInnen ihr Ausbildungsniveau im Vergleich zu der Zeit vor der Reha-Ausbildung steigern. Dies gelingt häufiger, wenn zum Zeitpunkt des Beginns der Ausbildung keine Kinder zu versorgen waren (16% vs. 10%) und bei RehabilitandInnen nicht deutscher Muttersprache (24% vs. 13%).

Abbildung 3-9 zeigt die Größenverhältnisse der Ausbildungsniveaus vor der Reha-Ausbildung im Vergleich zu den aktuellen Ausbildungsniveaus. Dabei ist deutlich erkennbar, dass der Großteil der RehabilitandInnen nach wie vor das gleiche Ausbildungsniveau wie vor der Reha-Ausbildung aufweist, im überwiegenden Teil der Fälle ist dies ein Lehrabschluss.

Abbildung 3-9: Verteilung des aktuellen Ausbildungsniveaus nach Ausbildungsniveau zu Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen



3.8 FREUDE AN DER AUSBILDUNG

Zur Ausbildungszeit im BBRZ selbst wurden die ehemaligen RehabilitandInnen nach ihrer zum damaligen Zeitpunkt empfundenen Freude an der Ausbildung befragt. Die Antworten fielen durchwegs positiv aus: 96% gingen sehr gerne bzw. eher gerne in die Ausbildung - 4% gingen nach eigenen Angaben eher oder sehr ungern in die Ausbildung im BBRZ.

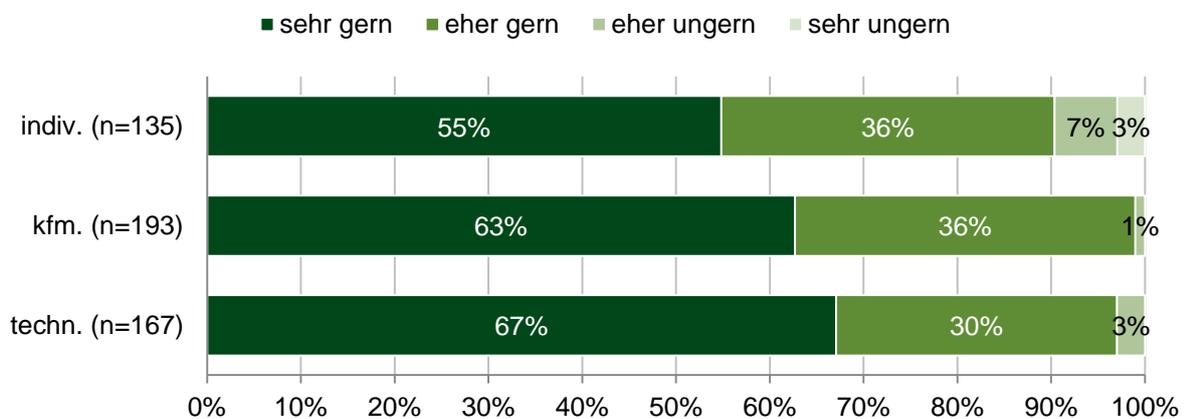
Tabelle 3-14: „Wie gerne sind Sie generell in Ihre Ausbildung im BBRZ gegangen?“, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
sehr gern	307	62%
eher gern	168	34%
eher ungern	16	3%
sehr ungern	4	1%
gültige Werte	495	100%
fehlende Werte	3	
Gesamtergebnis	498	

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich der Freude an der Reha-Ausbildung

- Geschlecht: Frauen gingen lieber in ihre Reha-Ausbildungen als dies bei Männern der Fall war (71% sehr gern vs. 56% bei Männern).
- Ausbildungszeitpunkt: Im technischen sowie im kaufmännischen Ausbildungszeitpunkt konnten in dieser Hinsicht signifikant positivere Rückmeldungen festgestellt werden. Im individuellen Zeitpunkt ist der Anteil negativer Stimmen mit ca. 10% vergleichsweise hoch, dennoch fallen auch in diesem Ausbildungszeitpunkt die Antworten zum überwiegenden Teil positiv aus. Im kaufmännischen Zeitpunkt gab es so gut wie gar keine negativen Bewertungen (1%).

Abbildung 3-10: Freude an Reha-Ausbildung nach Ausbildungszeitpunkt, Anteil RehabilitandInnen



- Ausbildungszeitpunkt: RehabilitandInnen, die Ausbildungen mit Lehrabschluss und Höherqualifizierungen absolviert haben, antworten auf die Frage nach der Freude an der Ausbildung positiver als andere RehabilitandInnen (65% bzw. 64% sehr gern vs. 56% beim Rest).
- Standort: In der Region Oberösterreich mit einem hohen Anteil an technischen und kaufmännischen Ausbildungen fällt das Feedback durchwegs sehr positiv aus (67% sehr gern), während in der Region Süd mit dem hohen Anteil an individuellen Reha-Ausbildungen bei grundsätzlich vielen ebenfalls positiven Rückmeldungen ein signifikant höherer Anteil die Ausbildungszeit im BBRZ eher negativ in Erinnerung hat und zu diesem Zeitpunkt ungern ins BBRZ gingen (9%).

3.9 ZUFRIEDENHEIT MIT DER AUSBILDUNG

Die positive Grundstimmung in der retrospektiven Betrachtung der Ausbildungszeit im BBRZ spiegelt sich auch in den Antworten zur Gesamtzufriedenheit mit der Reha-Ausbildung wider. Mehr als die Hälfte der RehabilitandInnen ist auch im Nachhinein sehr zufrieden, der Anteil unzufriedener AbsolventInnen ist mit 12% vergleichsweise gering.

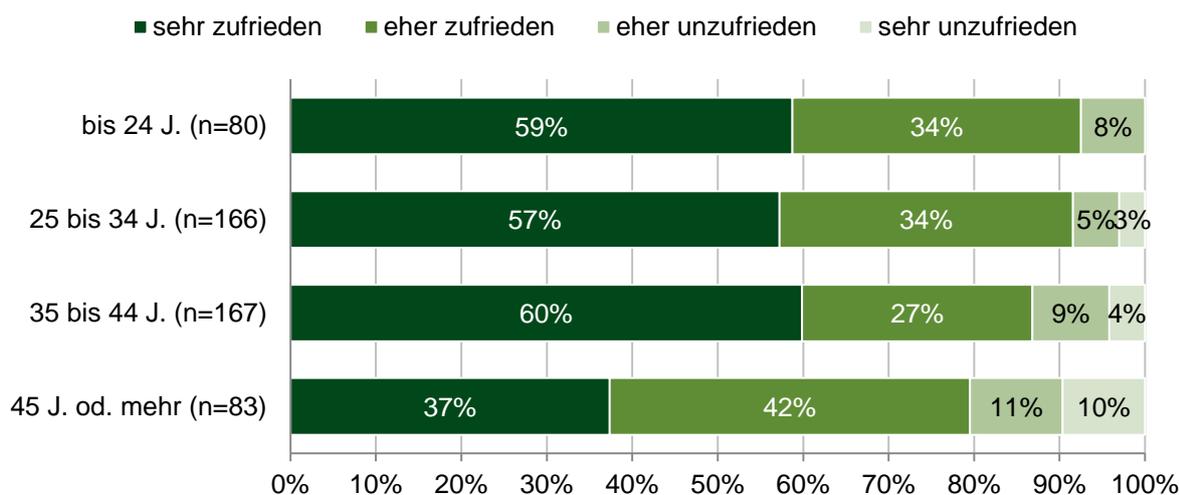
Tabelle 3-15: Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung aus heutiger Sicht, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
sehr zufrieden	273	55%
eher zufrieden	164	33%
eher unzufrieden	39	8%
sehr unzufrieden	20	4%
gültige Werte	496	100%
fehlende Werte	2	
Gesamtergebnis	498	

Signifikante Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung

- Geschlecht: Frauen zeigen sich signifikant zufriedener als Männer (66% sehr zufrieden vs. 48% bei Männern).
- Alter: RehabilitandInnen, die zu Ende ihrer Reha-Ausbildung bereits 45 Jahre oder älter waren, sind mit dieser im Nachhinein deutlich unzufriedener als die jüngeren AbsolventInnen. Der Anteil Unzufriedener ist mit 21% vergleichsweise hoch.

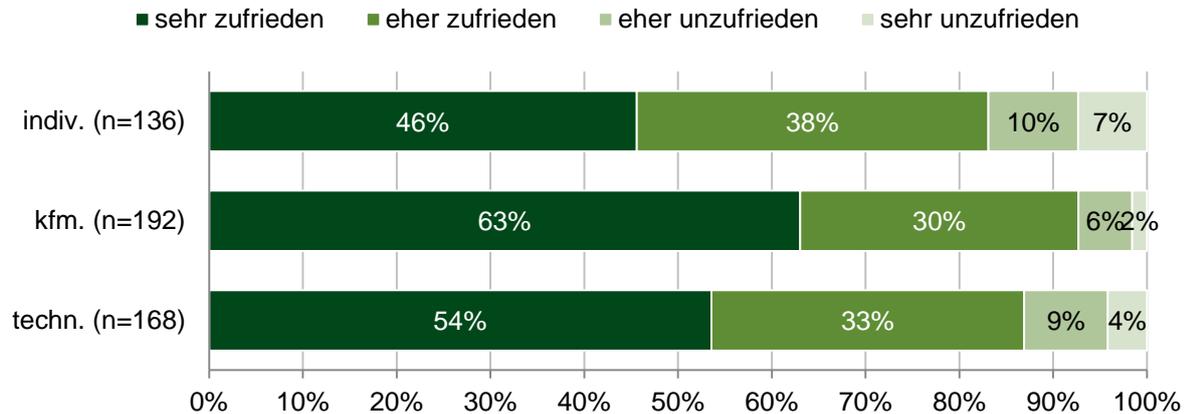
Abbildung 3-11: Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung aus heutiger Sicht nach Austrittsalter, Anteil RehabilitandInnen



- Leitende Funktion vor Reha-Ausbildung: Innerhalb der RehabilitandInnen, die in ihrer beruflichen Laufbahn vor der Reha-Ausbildung eine solche Position innehatten, liegt der Anteil mit der Ausbildung Unzufriedener signifikant höher (17% vs. 8%).

- Ausbildungszweig: Hinsichtlich der Zufriedenheit sind ähnliche Tendenzen wie bei der Freude an der Reha-Ausbildung festzustellen. Die Rückmeldungen im kaufmännischen Bereich sind überragend positiv, während AbsolventInnen des individuellen Ausbildungszweiges zu einem vergleichsweise hohen Teil unzufrieden sind.

Abbildung 3-12: Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung aus heutiger Sicht nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen



3.10 KURZ ZUSAMMENGEFASST

Im Zuge ihres Reha-Prozesses nehmen die RehabilitandInnen durchschnittlich drei Dienstleistungen des BBRZ in Anspruch. Am häufigsten handelt es sich neben den Reha-Ausbildungen dabei um Reha-Planungen, Reha-Trainings, Berufspraktische Qualifizierungen, Vorbereitungs- und Stabilisierungsmaßnahmen. Erfolgreiche RehabilitandInnen halten die Pausen zwischen den Dienstleistungen im Regelfall kurz.

Bei 86% der erfolgreichen RehabilitandInnen wurde die Wahl der Ausbildung gemeinsam erarbeitet – für 58% entsprach diese Ausbildung dem ursprünglichen Wunsch. Die RehabilitandInnen ergreifen überwiegend Ausbildungszweige, die ihren Vorberufen am ehesten entsprechen. So entscheiden sich RehabilitandInnen mit Berufserfahrungen aus den Branchen Bau, Metall oder Kfz überwiegend für den technischen Ausbildungszweig, während kaufmännische Ausbildungen von Personen aus den Branchen Büro/ Verwaltung, FriseurInnen, Gastronomie/ Tourismus, Handel und Lebensmittel gewählt werden. Das heißt, dass bei der Wahl der Ausbildung Anknüpfungspunkte zu den Berufserfahrungen gesucht und gefunden werden.

Nach Ende der Ausbildung verfügen 96% über ein Ausbildungsniveau, das über den Pflichtschulabschluss hinausgeht. Das heißt, dass durch die Ausbildung das niedrigste Ausbildungsniveau „Pflichtschulabschluss“ um 11%-Punkte reduziert wurde.

96% der erfolgreichen RehabilitandInnen besuchten die Ausbildung im BBRZ sehr bzw. eher gerne. Rückblickend finden sich 88%, die mit der Ausbildung insgesamt zufrieden waren.

Der Praktikumsbesuch kann als Erfolgsfaktor angesehen werden: 96% absolvierten während ihrer Ausbildung ein Berufspraktikum.

4 AKTUELLE BESCHÄFTIGUNG

Im Rahmen der Befragung wurden die ehemaligen RehabilitandInnen um Auskunft zu ihrem aktuellen Beruf gebeten. In diesem Zusammenhang wurde auf das Beschäftigungsmaß und die berufliche Tätigkeit und Stellung eingegangen. Zudem konnten Beschäftigungs-, Arbeitslosigkeitsquoten und Einkommen analysiert werden.

4.1 BERUFLICHE STELLUNG

Hinsichtlich der aktuellen beruflichen Stellung zeigt sich deutlich die Verschiebung der beruflichen Tätigkeitsbereiche der RehabilitandInnen im Vergleich zu ihrer Berufstätigkeit vor der Reha-Ausbildung. Der Anteil der ArbeiterInnen ist dabei deutlich auf nur mehr 16% geschrumpft, während der Anteil der Angestellten deutlich gestiegen ist. Ein Viertel der RehabilitandInnen (123 Personen, 25%-Punkte) gibt an, derzeit nicht berufstätig zu sein.

Tabelle 4-1: Berufliche Stellung und aktuelle Funktion, Anzahl RehabilitandInnen

	Leitende Funktion	keine	Gesamt	Prozent	Veränderung im Vergleich zur Zeit vor der Reha
Arbeiter/ -in	22	59	81	16%	-48%-Punkte
Angestellter/ -r	59	202	261	53%	+23%-Punkte
Selbständig	24	1	25	5%	+3%-Punkte
Öffentlich Bedienstete/ -r	1	3	4	1%	+1%-Punkte
keine Berufstätigkeit			123	25%	+22%-Punkte
- arbeitslos			74	15%	
- in Pension			23	5%	
- in Karenz			17	3%	
- Reha bzw. Ausbildung			9	2%	
gültige Werte	106	265	494	100%	
fehlende Werte			4		
Gesamtergebnis	106	265	498		

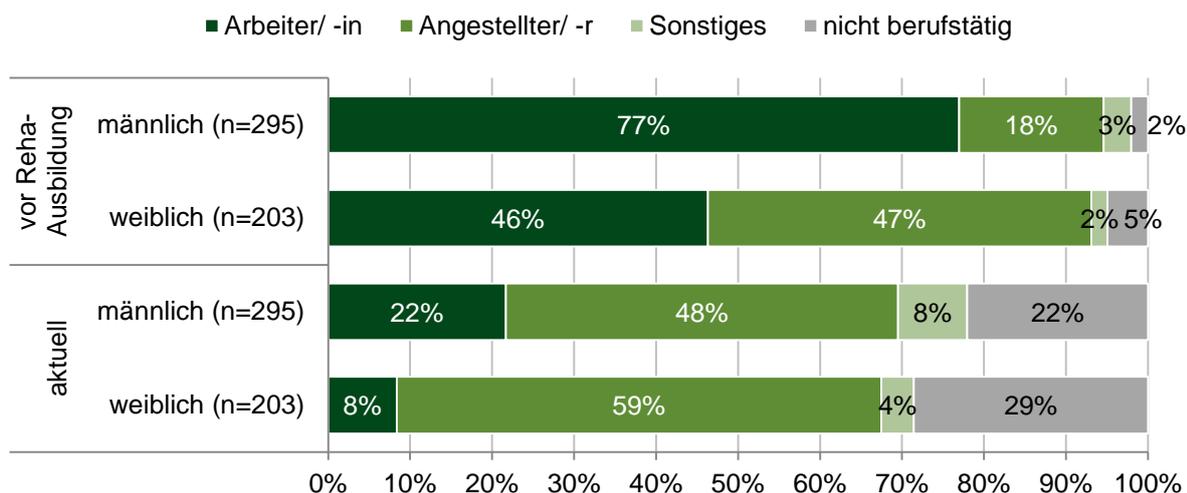
Darüber hinaus fällt auf, dass es weniger Personen in leitenden Funktionen gibt als in der Zeit vor der Reha-Ausbildung (vgl. Tabelle 2-11). Etwa ein Viertel (25%) jener RehabilitandInnen, die in ihrer beruflichen Laufbahn vor Beginn der Reha-Ausbildung eine leitende Position innehatten, bekleiden auch in ihrem aktuellen Beruf eine solche Position. Innerhalb jener RehabilitandInnen, die zuvor keine leitende Position innehatten, liegt dieser Anteil bei 17%. 29% der Berufstätigen bekleiden eine leitende Funktion bekleiden.

Signifikante Unterschiede hinsichtlich der aktuellen beruflichen Stellung

- Geschlecht: Männer sind im Vergleich zu Frauen auch nach der Reha-Ausbildung häufiger als Arbeiter beschäftigt (22% vs. 8%), während Frauen immer noch eher als Angestellte tätig sind (59% vs. 48%). Die bereits erwähnte Verschiebung der ArbeiterInnen in Richtung Angestellte betrifft beide Gruppen - die der Männer wesentlich stärker als die der Frauen (siehe Abbildung 4-1).

Weiters hinaus konnte aktuell innerhalb der männlichen RehabilitandInnen ein signifikant höherer Anteil in leitenden Funktionen als bei den weiblichen RehabilitandInnen festgestellt werden. Der Anteil liegt bei den Männern mit 36% (vs. 18% bei Frauen) aktuell doppelt so hoch, wobei vor Beginn der Reha-Ausbildung diesbezüglich kein signifikanter Unterschied festgestellt worden war.

Abbildung 4-1: Berufliche Stellung aktuell nach Geschlecht und Zeitpunkt, Anteil RehabilitandInnen



4.2 BESCHÄFTIGUNGS-AUSMASS

Tabelle 4-2 zeigt die aktuelle Verteilung hinsichtlich der Arbeitsstunden pro Woche der ehemaligen RehabilitandInnen. Neben dem erhöhten Anteil nicht berufstätiger Personen (Anzahl Arbeitsstunden pro Woche = 0) ist zudem auch der Anteil der Vollzeitbeschäftigten im Vergleich deutlich geringer als zuvor.

Tabelle 4-2: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent	Veränderung
keine Berufstätigkeit	123	25%	+22%-Punkte
Teilzeit unter 25 Std.	21	4%	+2%-Punkte
Teilzeit 25 bis unter 38 Std.	53	11%	+3%-Punkte
Vollzeit 38 bis 40 Std.	270	55%	-21%-Punkte
Vollzeit mehr als 40 Std.	25	5%	-5%-Punkte
gültige Werte	492	100%	
fehlende Werte	6		
Gesamtergebnis	498		
Gesamtdurchschnitt	28,1		-12,2 Stunden

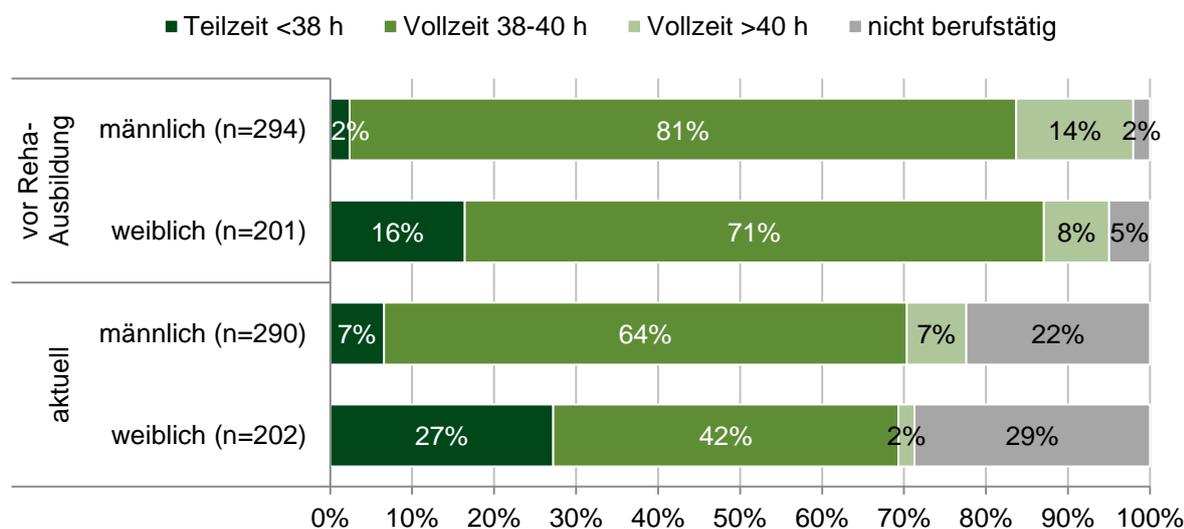
Etwa die Hälfte der RehabilitandInnen arbeitet im Vergleich zur Berufstätigkeit vor der Reha-Ausbildung aktuell weniger (52%). Etwa jedeR Zehnte der RehabilitandInnen arbeitet mehr als im Rahmen der vorangegangenen beruflichen Tätigkeit (10%).

Tabelle 4-3: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche im Vergleich zu letztem Beruf vor der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
weniger als vor Reha-Ausbildung	246	52%
gleich	182	38%
mehr als vor Reha-Ausbildung	45	10%
gültige Werte	473	100%
fehlende Werte	25	
Gesamtergebnis	498	
Durchschnittliche Differenz (Stunden)	-12,0	

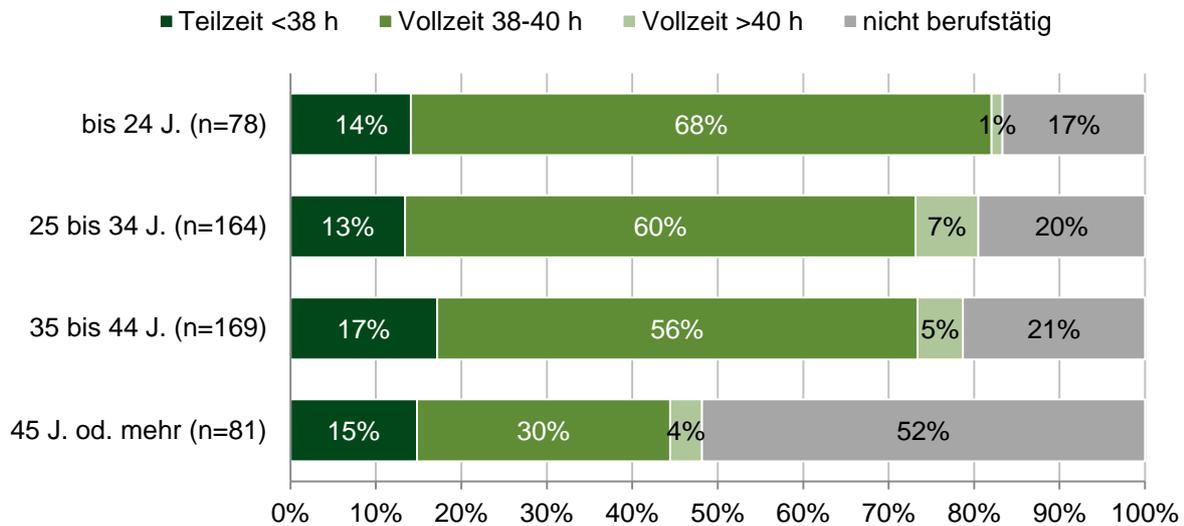
- **Geschlecht:** Der Anteil an teilzeitbeschäftigten Personen liegt aktuell wie vor der Reha bei Frauen signifikant höher als bei Männern. Eine erkennbare Verschiebung in Richtung Teilzeitbeschäftigung zeigt sich in beiden Gruppen.

Abbildung 4-2: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Geschlecht und Zeitpunkt, Anteil RehabilitandInnen



- **Alter:** Innerhalb der zum Zeitpunkt des Austritts aus dem BBRZ über 45-Jährigen ist aktuell jede/-r Zweite (52%) nicht (mehr) berufstätig. In den anderen Altersgruppen liegt dieser Anteil deutlich darunter (siehe Abbildung 4-3). Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit liegt bei 17,3 Stunden (im Vergleich dazu sind es 30,2 Stunden bei unter 45-Jährigen).

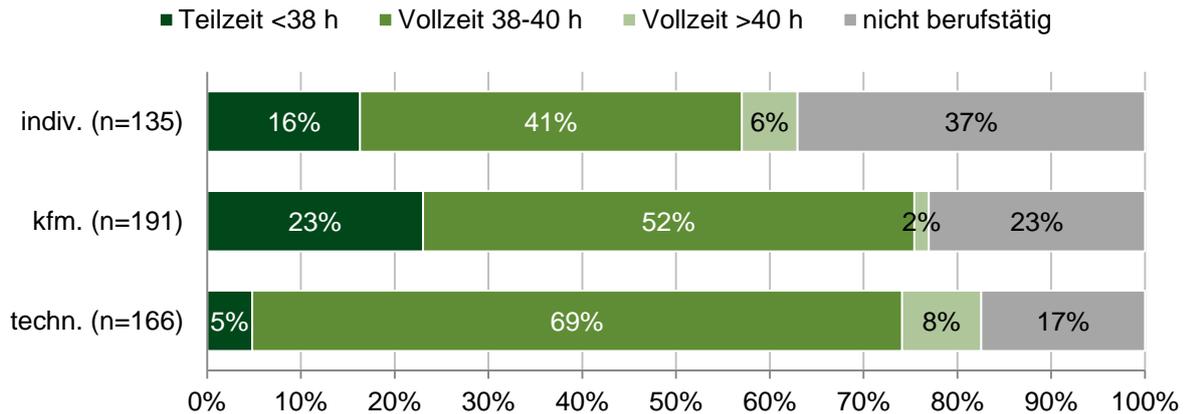
Abbildung 4-3: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Alter bei Austritt, Anteil RehabilitandInnen



- Beruflicher Status vor Reha: Ehemals als ArbeiterInnen beschäftigte RehabilitandInnen sind heute häufiger vollzeitbeschäftigt als dies bei ehemaligen Angestellten der Fall ist (67% vs. 48% bei ehemals Angestellten, Mittelwert 30,3 Std. vs. 24,4 Std.). Dies geht mit einem ebenfalls signifikant erhöhten Anteil an aktuell in leitenden Funktionen tätigen RehabilitandInnen innerhalb der ehemaligen ArbeiterInnen einher (33% vs. 16% bei ehemals Angestellten).
- Arbeitsstunden pro Woche vor Reha: Ehemals teilzeitbeschäftigte Personen sind auch nach Beendigung ihrer Ausbildung am BBRZ tendenziell häufiger in Teilzeitbeschäftigungen zu finden als ehemals Vollzeitbeschäftigte (38% vs. 13%). Drei von zehn ehemaligen Teilzeitbeschäftigten (30%) sind aktuell vollzeitbeschäftigt. Umgekehrt sind aktuell etwa sechs von zehn ehemals vollzeitbeschäftigten RehabilitandInnen vollzeitbeschäftigt (63%).

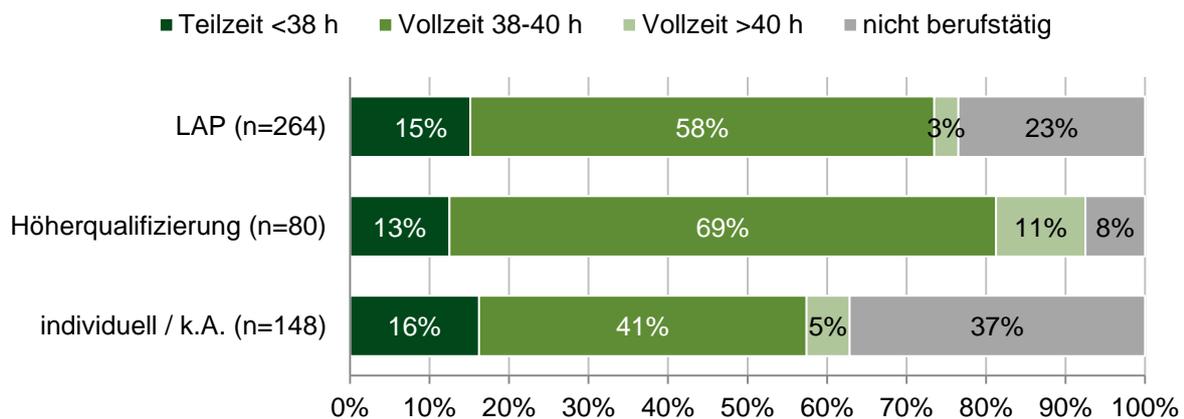
- Ausbildungszweig: Innerhalb des individuellen Ausbildungszweigs ist der Anteil aktuell nicht berufstätiger Personen deutlich am höchsten (37%, durchschnittlich 23,3 Arbeitsstunden pro Woche).
 Der höchste Anteil an Vollzeitbeschäftigten zeigt sich innerhalb der AbsolventInnen des technischen Ausbildungszweigs. Hier liegt die durchschnittliche Stundenanzahl bei 32,7 Stunden (vs. 27,4 Stunden innerhalb des kfm. Zweigs).

Abbildung 4-4: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen



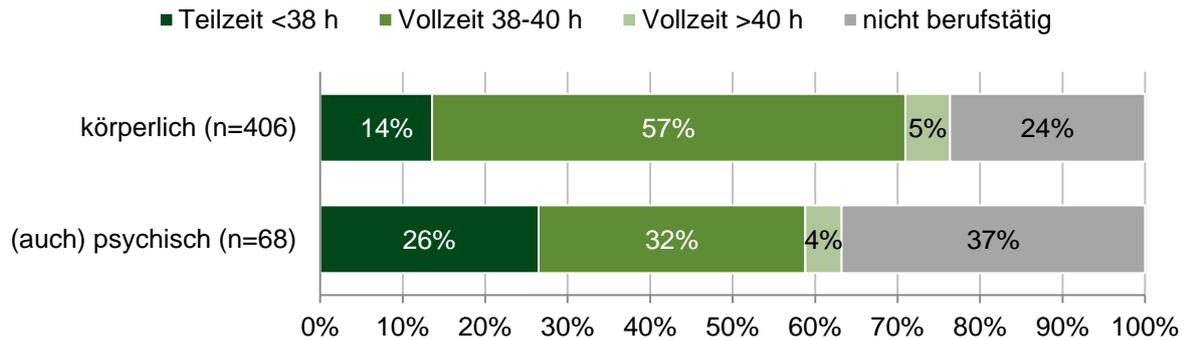
- Niveau der Reha-Ausbildung: Mit durchschnittlich 38,5 Stunden pro Woche erreichen ehemalige RehabilitandInnen, die im Rahmen ihrer Reha eine Höherqualifizierung absolviert haben, das aktuell höchste Beschäftigungsausmaß.
 AbsolventInnen von Lehrabschlüssen liegen diesbezüglich wie auch AbsolventInnen individueller Ausbildungen deutlich darunter (siehe Abbildung 4-5)

Abbildung 4-5: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Niveau der Reha-Ausbildung, Anteil RehabilitandInnen



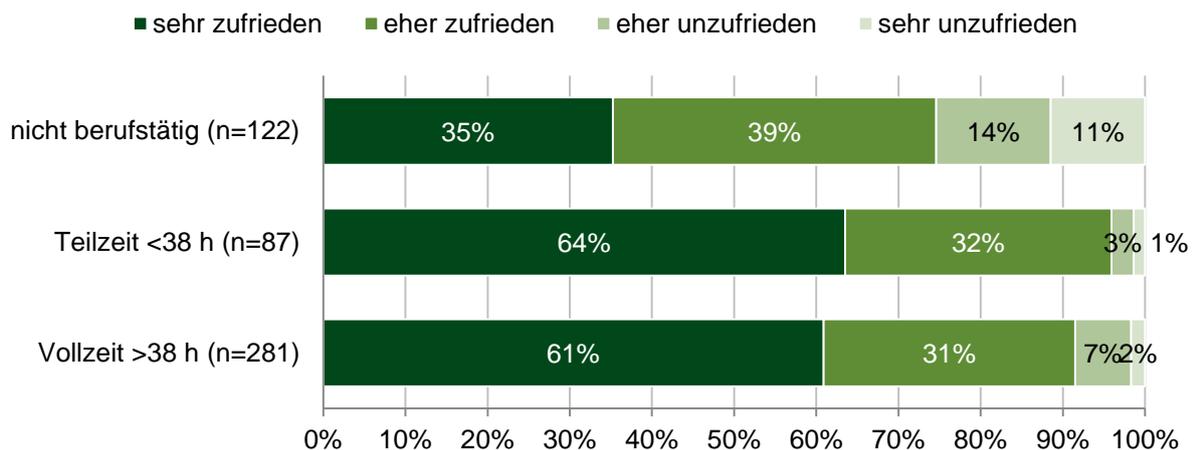
- Diagnosen: RehabilitandInnen, die mit rein körperliche Beeinträchtigt in ihre Ausbildungen am BBRZ gekommen sind, sind heute zu einem höheren Teil in Vollzeitbeschäftigungen zu finden als andere, (auch) psychisch beeinträchtigte RehabilitandInnen.
Die durchschnittliche Arbeitszeit liegt aktuell bei 28,9 Stunden vs. 22,0 Stunden bei (auch) psychisch Beeinträchtigt.

Abbildung 4-6: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Art der Einschränkung(en), Anteil RehabilitandInnen



- Zufriedenheit mit Reha-Ausbildung: Die Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung hängt sehr stark mit der aktuellen beruflichen Situation zusammen. Personen, die aktuell Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt sind zeigen sich sichtbar zufriedener mit der absolvierten Reha-Ausbildung als jene ehemaligen RehabilitandInnen, die derzeit keiner Beschäftigung nachgehen.

Abbildung 4-7: Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung aus heutiger Sicht nach aktueller Berufstätigkeit, Anteil RehabilitandInnen



4.3 BERUFLICHE TÄTIGKEIT

Die ehemaligen RehabilitandInnen wurden auch über die Umsetzung des Reha-Ausbildungsberufes im Rahmen ihrer aktuellen beruflichen Tätigkeit befragt. Jene RehabilitandInnen, die derzeit einen Beruf ausüben, arbeiten etwa sechs von zehn Personen tatsächlich im Ausbildungsberuf (entsprechend der Reha-Ausbildung).

Tabelle 4-4: Art der akt. Berufstätigkeit, Anzahl akt. berufstätiger RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
entspricht der Reha-Ausbildung	222	60%
anderer Beruf bzw. Arbeitsbereich	131	36%
wieder im alten Beruf	15	4%
gültige Werte	368	100%
fehlende Werte	7	
keine Berufstätigkeit	123	
Gesamtergebnis	498	

Wenn auch ein Teil der RehabilitandInnen heute in anderen Berufsfeldern tätig ist, so gaben acht von zehn heute berufstätigen Personen an, die am BBRZ erlernten Fähigkeiten im Rahmen der aktuellen Berufstätigkeit nutzen zu können (siehe Tabelle 4-5).

Tabelle 4-5: Nutzung der am BBRZ erlernten Fähigkeiten im Rahmen der akt. Berufstätigkeit, Anzahl akt. Berufstätiger RehabilitandInnen

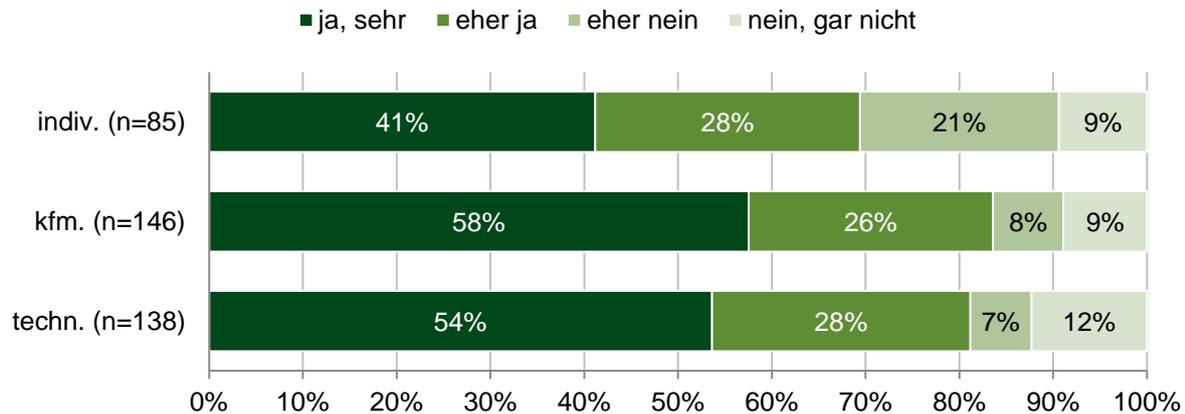
	Anzahl	Prozent
ja, sehr	193	52%
eher ja	100	27%
eher nein	38	10%
nein, gar nicht	38	10%
gültige Werte	369	100%
fehlende Werte	6	
keine Berufstätigkeit	123	
Gesamtergebnis	498	

Signifikante Unterschiede hinsichtlich der Art der aktuellen beruflichen Tätigkeit

- Geschlecht: Männer sind häufiger in anderen Berufen tätig als Frauen (44% vs. 23%), die ihrerseits häufiger im Ausbildungsberuf arbeiten (71% vs. 53% bei Männern).
- Berufsgruppen vor Beginn der Reha-Ausbildung: Hinsichtlich des zuletzt ausgeübten Berufsfeld bzw. Tätigkeitsbereich (Gastronomie, Bau, etc.) konnten keinerlei signifikante Unterschiede hinsichtlich der Art der aktuellen Berufstätigkeit festgestellt werden.

- Ausbildungszweig: AbsolventInnen technischer und kaufmännischer Ausbildungen gelingt es später häufiger, ihre im Rahmen der Reha-Ausbildung erlernten Fähigkeiten im späteren Beruf zu nutzen (siehe Abbildung 4-8).

Abbildung 4-8: Nutzung erlernten Fähigkeiten nach Ausbildungszweig, Anzahl RehabilitandInnen



4.4 BESCHÄFTIGUNG UND EINKOMMEN

Der ökonomische Aspekt der Reha-Ausbildungen wurde mit Hilfe der von Synthesis zur Verfügung gestellten Daten zu Beschäftigung und Einkommen beleuchtet, mit denen die Befragungsdaten wie erwähnt im Rahmen eines Datenabgleichs angereichert worden waren.

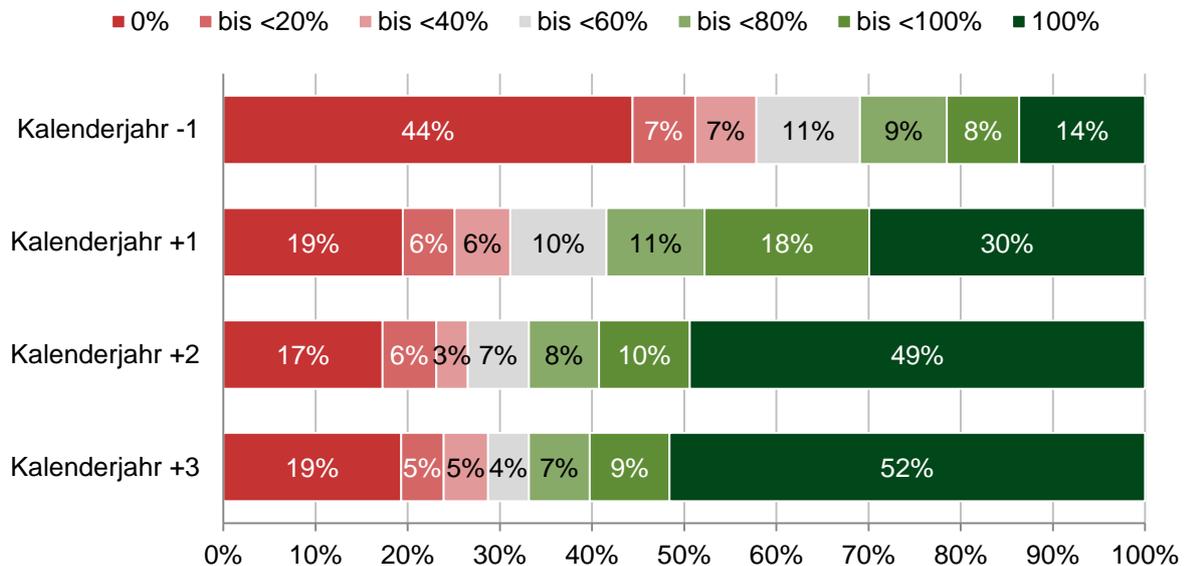
Für die in der Folge dargestellten Zeitreihen standen dem IBE auf Basis der Kalenderjahre vor Beginn bzw. nach Ende der Reha-Ausbildung folgende Informationen zur Verfügung:

- **Status Standardbeschäftigung:**
Eine Standardbeschäftigung ist eine voll versicherungspflichtige, unselbstständige Beschäftigung. Nicht eingeschlossen sind geringfügige Beschäftigungen und freie Dienstverträge sowie bloß versicherungsrechtlich aufrechte Beschäftigungsverhältnisse, für die kein beitragspflichtiges Beschäftigungseinkommen bezogen wird.
- **Status Arbeitslosigkeit:**
Die Arbeitslosigkeit umfasst die Vormerkung zur Arbeitslosigkeit beim Arbeitsmarktservice und/oder Schulungen.
- **Status Erwerbsfern = Out of Labour Force:**
Unter dem Begriff der Erwerbslosigkeit werden sämtliche erwerbsferne Positionen subsumiert. Darunter werden all jene Arbeitsmarktpositionen verstanden, die kein Erwerbsinteresse implizieren (also alle Positionen außer Beschäftigung, Arbeitslosigkeit oder Schulung).
- **Jahreseinkommen:**
Als Jahreseinkommen wird die Summe aller Bruttoeinkommen ausgewiesen, die eine Person (in beliebig vielen Beschäftigungsverhältnissen) innerhalb eines Jahres erzielt.

Abbildung 4-9 zeigt den Anteil jener RehabilitandInnen, die innerhalb der Kalenderjahre -1 (im Jahr vor der Reha-Ausbildung) bzw. +1 bis +3 (die drei Jahre nach Ende der Reha-Ausbildung) innerhalb der angegebenen Grenzen beschäftigt waren.

Im Kalenderjahr vor der Reha-Ausbildung war beinahe die Hälfte der RehabilitandInnen keinen einzigen Tag beschäftigt (44%). Im Verlauf der Jahre nach der Reha-Ausbildung sinkt dieser Anteil auf 19% während auf der anderen Seite der Anteil der durchgehend beschäftigten Personen wieder deutlich zunimmt (49% im Kalenderjahr +2, 52% im Kalenderjahr +3).

Abbildung 4-9: Standardbeschäftigungsrate nach Kalenderjahren, Anteil RehabilitandInnen (n=498)



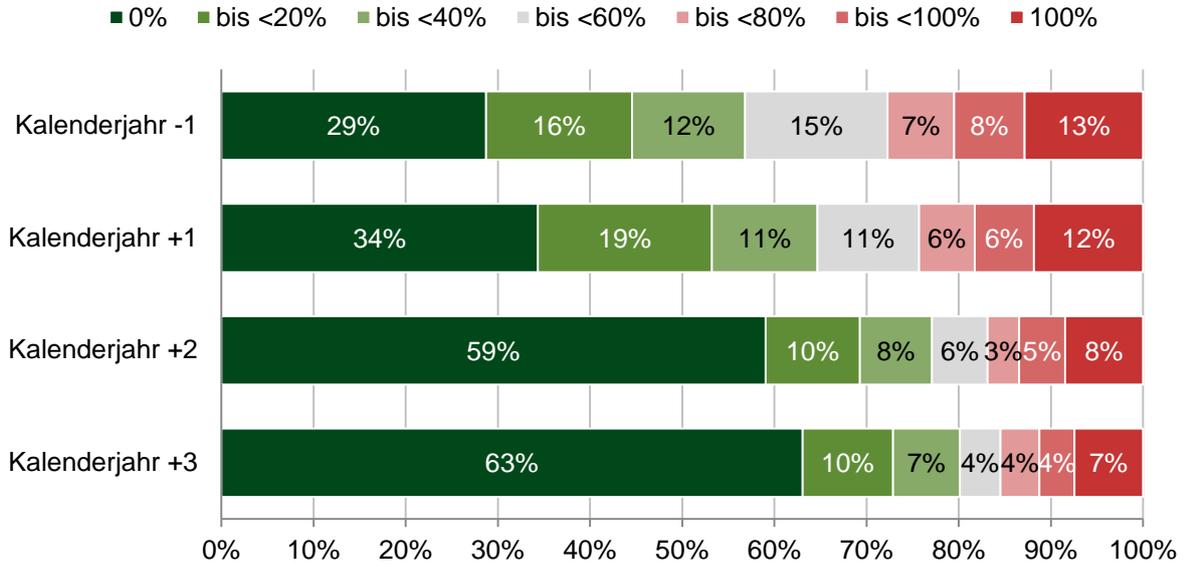
RehabilitandInnen mit hohem Beschäftigungserfolg sind im Durchschnitt um mehr als drei Jahre jünger als jene mit geringem Beschäftigungserfolg, kommen häufiger aus ländlichen Wohngebieten und haben im Vorfeld der Reha-Ausbildung häufiger bereits eine Lehre/ BMS absolviert.

Diese Gruppe bringt in der Regel keine psychischen Beeinträchtigungen mit und absolviert im Rahmen des Ausbildungsprozesses häufig eine Ausbildung aus dem technischen oder kaufmännischen Bereich, häufig einen (weiteren) Lehrabschluss oder eine Höherqualifizierung.

Jene RehabilitandInnen, denen es in den Jahren nach Ende der Reha-Ausbildung nicht gelingt, eine stabile Beschäftigung zu erlangen, sind dementsprechend älter und absolvieren aufgrund eines erhöhten Anteils psychischer Beeinträchtigungen häufiger individuelle Reha-Ausbildungen.

Entsprechend der steigenden Beschäftigung sinkt der Anteil der arbeitslosen Reha-AbsolventInnen innerhalb der ersten drei Jahre nach der Reha-Ausbildung sichtbar.

Abbildung 4-10: Arbeitslosigkeitsrate nach Kalenderjahren, Anteil RehabilitandInnen (n=498)



Hand in Hand mit den steigenden Beschäftigungszahlen geht eine Erhöhung des durchschnittlichen Jahreseinkommens in den Kalenderjahren nach der Reha-Ausbildung, das sich in einem erhöhten Anteil höher verdienender ehemaligen RehabilitandInnen widerspiegelt (siehe Abbildung 4-11).

Abbildung 4-11: Jahreseinkommen nach Kalenderjahren, Anteil RehabilitandInnen (n=497)



Tabelle 4-6 zeigt die Durchschnittswerte der Beschäftigungsraten sowie das durchschnittliche Jahreseinkommen der ehemaligen RehabilitandInnen im Zeitverlauf ein Jahr vor Beginn bis drei Jahre nach Ende der absolvierten Reha-Ausbildung.

Tabelle 4-6: Durchschnittl. Raten im Status Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und OLF, durchschnittl. Jahreseinkommen nach Kalenderjahren (n=498 / n=497)

	Kalender-jahr -1	Kalender-jahr +1	Kalender-jahr +2	Kalender-jahr +3
Beschäftigung	36%	62%	69%	68%
Arbeitslosigkeit	37%	32%	22%	19%
Out of Labour Force	3%	2%	4%	6%
Jahreseinkommen	9.128 €	16.762 €	18.698 €	19.432 €
Jahreseinkommen der Beschäftigten*	16.377 €	20.774 €	22.556 €	24.024 €

* Anm.: als Beschäftigte gelten Personen, die innerhalb des jeweiligen Kalenderjahrs mind. einen Tag in Beschäftigung waren

Aufgrund der leichten Verzerrungen hinsichtlich Alter und Ausbildungsgrad der RehabilitandInnen innerhalb der Stichprobe, weist die Gruppe der Befragten hinsichtlich Beschäftigungsrate sowie hinsichtlich des Jahreseinkommens ein grundsätzlich höheres Niveau auf. Im Gegenzug ist die Arbeitslosenrate innerhalb der Stichprobe niedriger als dies in der Grundgesamtheit der Fall ist.

4.5 BERUFLICHE WEITERBILDUNG

Im Rahmen der Befragung wurden die RehabilitandInnen nach Aus- und Weiterbildungen nach dem erfolgreichen Abschluss der Reha-Ausbildung befragt. Etwa die Hälfte der RehabilitandInnen (48%) gab an, solche Weiterbildungen gemacht zu haben, überwiegend waren diese beruflicher Natur (38%).

Tabelle 4-7: Weiterbildungen nach Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
nein, keine	254	52%
ja, berufliche Weiterbildung(-en)	185	38%
ja, im Bereich der privaten Interessen	29	6%
ja, beides	24	5%
gültige Werte	492	100%
fehlende Werte	6	
Gesamtergebnis	498	

RehabilitandInnen, die durch ihre Reha-Ausbildung ihr Ausbildungsniveau im Vergleich zum Status vor der Zeit im BBRZ steigern konnten, absolvieren im Anschluss häufiger Weiterbildungen als andere ehemalige RehabilitandInnen (60% vs. 46%).

4.6 KURZ ZUSAMMENGEFASST

Es zeigt sich, dass die Beurteilung der Reha-Ausbildung in hohem Maße von der anschließenden erfolgreichen Eingliederung in den Arbeitsmarkt abhängt. 79% der Beschäftigten können ihre im BBRZ erworbenen Fähigkeiten nun im Beruf nutzen.

Die Betrachtung der Arbeitslosen- und Beschäftigungsdaten, im Zeitraum bis drei Jahre nach erfolgreich abgeschlossener Reha-Ausbildung, zeigen, dass der Arbeitsmarkterfolg sich kontinuierlich positiv entwickelt und nachhält: Im ersten Jahr nach der Ausbildung weisen 48% der befragten RehabilitandInnen über 80% Beschäftigungstage auf – im dritten Beobachtungsjahr weisen 61% über 80% Beschäftigungstage auf. Entsprechend der steigenden Beschäftigungsraten sinkt der Anteil der arbeitslosen Reha-AbsolventInnen innerhalb der ersten drei Jahre nach der Reha-Ausbildung sichtbar.

RehabilitandInnen mit hohem Beschäftigungserfolg sind im Durchschnitt um mehr als drei Jahre jünger als jene mit geringem Beschäftigungserfolg, kommen häufiger aus ländlichen Wohngebieten und weisen signifikant häufiger bereits zu Beginn der Reha-Ausbildung einen Sekundarabschluss II auf.

Zum Zeitpunkt der Befragung nehmen lediglich 16% den Berufsstatus „Arbeiter“ ein. In der Berufsphase vor der Reha betrug dieser Anteil 64%.

78% der interviewten erfolgreichen RehabilitandInnen befinden sich derzeit in einem Beschäftigungsverhältnis, 29% davon in leitender Funktion.

5 INDIVIDUELLER NUTZEN

Wie in der Einleitung erläutert, wurde beim Forschungsprojekt „Individueller Nutzen der beruflichen Rehabilitation im BBRZ“ auf die Erkenntnisse des im Sommer 2014 abgeschlossenen Forschungsprojektes „Wirkungserfolge der beruflichen Rehabilitation“ (Vorstudie) zurückgegriffen und im Rahmen dieser Untersuchung quantifiziert.

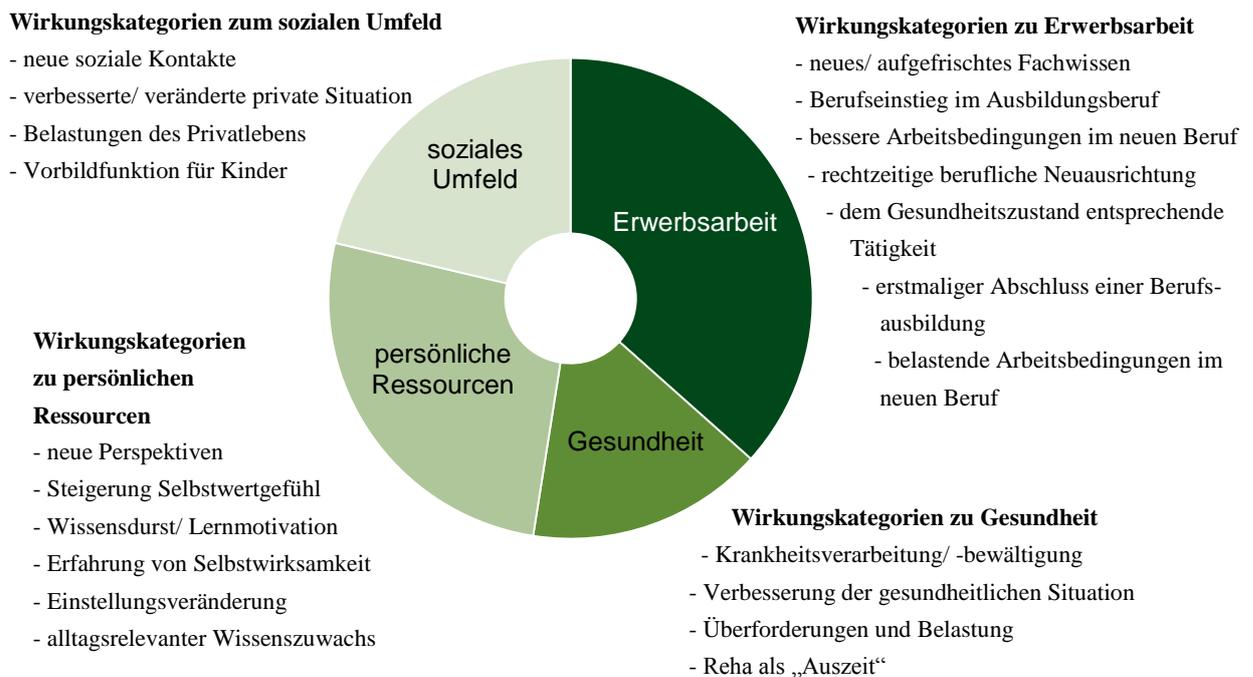
In dieser Vorstudie wurden in der 2. Jahreshälfte 2013 in leitfadengestützten Interviews insgesamt 27 RehabilitandInnen, die vor maximal 3 Jahren ihre Reha-Ausbildung mit Lehrabschlussprüfung am BBRZ abgeschlossen haben, zu Lebensveränderungen durch die Teilnahme an einer Reha-Ausbildung befragt. Im Rahmen der Auswertung wurde eine Reihe von Lebensveränderungen der TeilnehmerInnen sichtbar, die sie auf ihre Ausbildung im BBRZ zurückführen (Hiesmair/ Lankmayer 2014).

Die Interviewten, die eine Reha-Ausbildung abgeschlossen haben, nannten insgesamt 202 Aspekte, in denen sich ihr Leben durch ihre Zeit am BBRZ verändert hat. Dies bedeutet, dass im Durchschnitt 7 Lebensveränderungen pro TeilnehmerIn durch eine Teilnahme an einer Reha-Ausbildung zurückgespiegelt wurden. Zur übersichtlichen Darstellung wurden diese 202 Aussagen verschiedenen Dimensionen zugeordnet, die aus einer Definition der „beruflichen Rehabilitation“ übernommen wurden:

- Die berufliche Rehabilitation leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung und Wiederherstellung von Partizipation: Berufliche Rehabilitation wird als Teilprozess eines Gesamtbewältigungsprozesses gesundheitlicher Schäden oder Funktionsfähigkeiten gesehen. Behinderungseintritt ist im Regelfall ein traumatisches Ereignis und selbst wenn funktionale Störungen die Folgen von progressiven Erkrankungen sind, ist die Bewältigung ein Prozess, der mit vielschichtigen persönlichen und emotionalen Herausforderungen einhergeht → Ableitung der Wirkungsdimension **„Gesundheit“**
- Berufliche Rehabilitation ist innerhalb dieses Gesamtbewältigungsprozesses der Teilprozess, der zum Erhalt oder zur Wiederaufnahme von Erwerbstätigkeit führt, um ein Höchstmaß an kulturüblichen Aktivitäten und gesellschaftlicher Partizipation zu ermöglichen → Ableitung der Wirkungsdimension **„Erwerbsarbeit“**
- Für die berufliche Rehabilitation ist zwar die Erwerbsbeteiligung das übergeordnete Ziel. Diese kann jedoch nur erreicht werden, wenn alle Faktoren (persönliche Ressourcen und Umweltfaktoren) entsprechend in den Bewältigungsprozess einfließen können → Ableitung der Wirkungsdimensionen **„soziales Umfeld“** bzw. **„persönliche Ressourcen“**
- Das BBRZ versteht Rehabilitation als Bewältigungsprozess, der auf die Verbesserung und Wiederherstellung von Partizipation abzielt. Partizipation meint in dem jeweiligen kulturellen und sozialen Kontext eine „normale“ Lebensführung im privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich.
→ Wiederherstellung oder Verbesserung der Partizipation betrifft Wirkungen aller vier identifizierten Wirkungsdimensionen (soziales Umfeld, persönliche Ressourcen, Gesundheit, Erwerbsarbeit) und ist damit als übergeordnete Zielperspektive zu verstehen.

Neben den vier Dimensionen „Erwerbsarbeit“, „Gesundheit“, „persönliche Ressourcen“ und „Soziales Umfeld“ zeigten sich bei der Auswertung der 27 qualitativen Interviews mit AbsolventInnen einer Reha-Ausbildung, dass 21 Wirkungskategorien herausgearbeitet werden können, um die Wirkungen der Reha-Ausbildung näher zu definieren.

Abbildung 5-1: Wirkungsdimensionen mit Wirkungskategorien



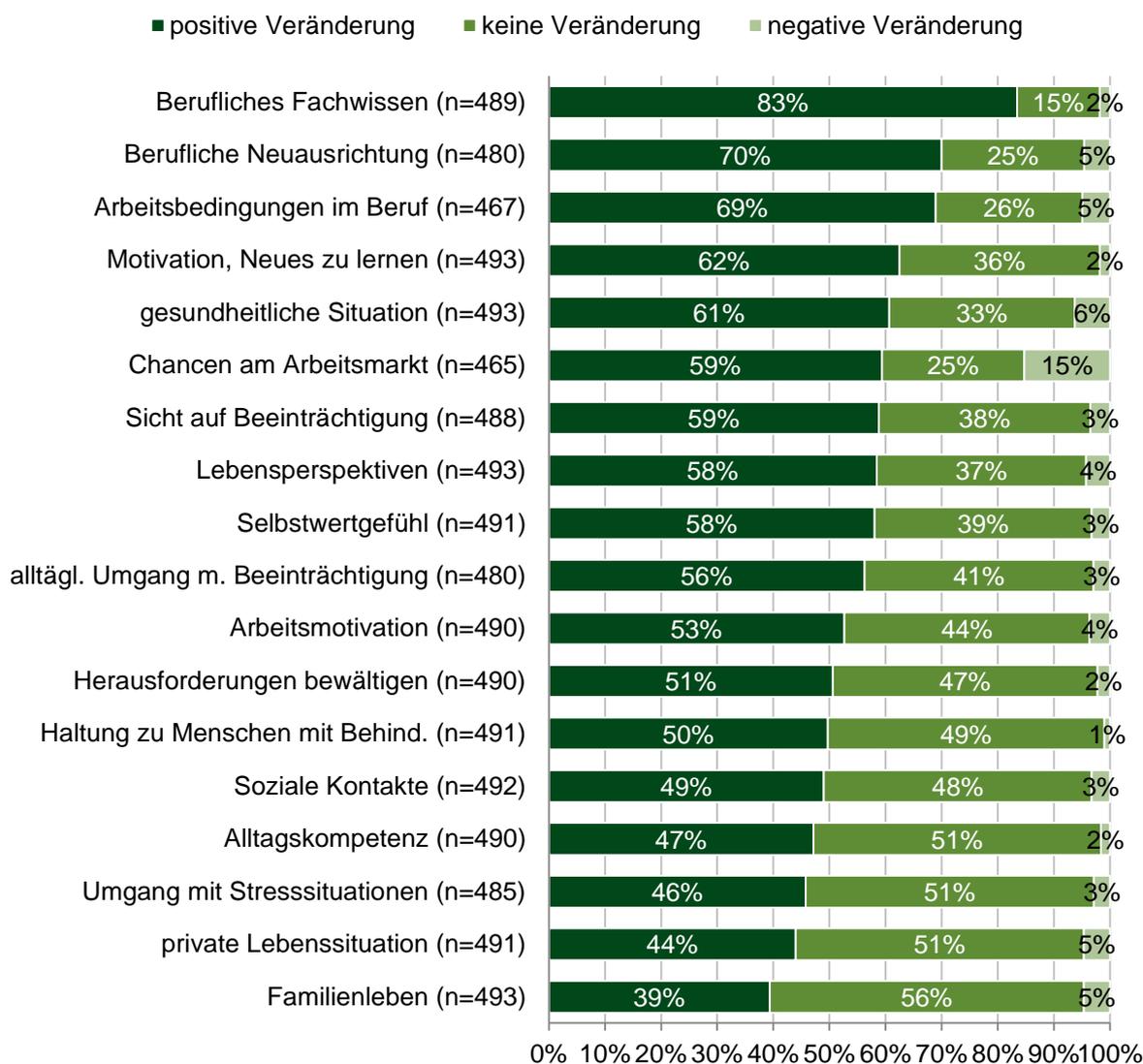
Die rund um das Kreisdiagramm angeordneten 21 Wirkungen in den vier Dimensionen Erwerbsarbeit, Gesundheit, persönliche Ressourcen und soziales Umfeld wurden im Zuge der Fragebogengestaltung für die telefonischen Interviews mit den AbsolventInnen herangezogen, um die Fragestellung für die Identifikation der individuellen Nutzen der Reha-Ausbildungen zu entwickeln.

5.1 POSITIVE VERÄNDERUNGEN DURCH BERUFLICHE REHA

Abbildung 5-2 zeigt die Veränderungen, die die Reha-Ausbildung im BBRZ bei den RehabilitandInnen auf viele Bereiche ihres heutigen Leben bewirkt haben. Die größten Veränderungen konnten dabei im beruflichen Kontext festgestellt werden, beispielsweise hinsichtlich des beruflichen Fachwissens (83% positive Veränderung), der beruflichen Neuorientierung (70%) oder den Arbeitsbedingungen im neuen Beruf (69%).

Negative Veränderungen aufgrund der Reha-Ausbildung zeigten sich dagegen nur in Einzelfällen (Anteile liegen unter 5%), eine Ausnahme bilden in diesem Zusammenhang die Chancen am Arbeitsmarkt, womit 15% der Befragten knapp jede/ -r Sechste der RehabilitandInnen eine negative Veränderung wahrnimmt.

Abbildung 5-2: Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf heutiges Leben, Anteil RehabilitandInnen



Hauptfaktoren der Auswirkungen auf heutiges Leben

Eine über alle 18 abgefragten Bereiche der Auswirkungen der Reha-Ausbildung durchgeführte multidimensionale Faktorenanalyse⁵ ergab drei Hauptkomponenten, auf die sich der individuelle Nutzen der RehabilitandInnen im Wesentlichen reduzieren lässt⁶:

- Stärkung der persönlichen Ressourcen: Selbstwertgefühl, Soziales Umfeld, Kompetenzen, Perspektiven und Motivation
- Berufliche Neuorientierung: Neue Chancen, Wissen und Arbeitsbedingungen
- Gesundheitliche Aspekte: Umgang mit Krankheiten und Beeinträchtigungen

⁵ Hauptkomponentenanalyse, Extraktion bei Eigenwert >1, Varimax-Rotation

⁶ Das Gütekriterium Kaiser-Meyer-Olkin-Maß (KMO) = 0,850 kann als „sehr gut“ eingestuft werden, und ist lt. Bartlett-Test auf Sphärizität hochsignifikant (Sign=0,000)

Die angeführten Merkmale „laden“ jeweils in hoher Intensität auf der angegebenen Hauptkomponente, d.h. sie stehen in mehr oder weniger starkem Zusammenhang mit der dahinter liegenden Dimension.

Tabelle 5-1: Hauptfaktoren der Auswirkungen auf heutiges Leben

	Ladung auf Hauptkomponente	Durchschnittliche Veränderung
Stärkung der persönlichen Ressourcen		
- Private Lebenssituation	0,79	0,43
- Familienleben	0,78	0,37
- Soziale Kontakte	0,74	0,48
- Alltagskompetenz	0,70	0,48
- Fähigkeit, Herausforderungen zu bewältigen	0,65	0,50
- Lebensperspektiven	0,62	0,57
- Umgang mit Stresssituationen	0,57	0,46
- Arbeitsmotivation	0,56	0,51
- Selbstwertgefühl	0,55	0,58
- Motivation, Neues zu lernen	0,51	0,63
Berufliche Neuorientierung		
- Chancen am Arbeitsmarkt	0,78	0,49
- Neuausrichtung	0,71	0,67
- berufliches Fachwissen	0,64	0,83
- Arbeitsbedingungen im Beruf	0,61	0,66
Gesundheitliche Aspekte		
- Sicht auf Beeinträchtigung/ Krankheit	0,78	0,60
- alltäglicher Umgang mit Beeinträchtigung/ Krankheit	0,65	0,58
- Haltung zu Menschen mit Behinderung	0,60	0,52
- Gesundheitliche Situation	0,59	0,59

Anmerkung: Die Veränderung wurde mit +1 (positive Veränderung), 0 (keine Veränderung) bzw. -1 (negative Veränderung) bewertet. Die durchschnittliche Veränderung spiegelt den Mittelwert hinsichtlich dieser Ausprägungen wider.

Wie in Tabelle 5-1 ersichtlich, beinhaltet der Faktor „Stärkung der persönlichen Ressourcen“ vordergründig den Bereich des sozialen Umfelds, also die private Lebenssituation, das Familienleben sowie die sozialen Kontakte an sich. Darüber hinaus spielen persönliche Aspekte wie Motivation Neues zu lernen, Selbstwert oder Lebensperspektiven innerhalb der Dimension persönliche Ressourcen eine wichtige Rolle.

Der Faktor „Berufliche Neuausrichtung“ wird in erster Linie durch die Chancen am Arbeitsmarkt sowie einer generellen beruflichen Neuausrichtung geprägt.

Die wichtigsten Aspekte des Faktors „Gesundheit“ liegen in der Sichtweise auf und im alltäglichen Umgang mit Krankheiten und Beeinträchtigungen.

Wie sich die Reha-Ausbildung auf das Leben insgesamt ausgewirkt hat, zeigt Tabelle 5-2. Die Rückmeldungen sind in dieser Hinsicht vor allem positiv. Knapp acht von zehn befragten AbsolventInnen (79%) konnten langfristig positive Auswirkungen der Ausbildung im BBRZ auf ihr heutiges Leben feststellen.

Tabelle 5-2: Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf heutiges Leben gesamt, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
sehr positiv	185	37%
eher positiv	206	42%
gar nicht	83	17%
eher negativ	13	3%
sehr negativ	7	1%
gültige Werte	494	100%
fehlende Werte	4	
Gesamtergebnis	498	

Individueller Nutzen nach Geschlecht:

Die weiblichen Rehabilitandinnen sehen die Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf ihr heutiges Leben im Durchschnitt signifikant positiver als die männlichen Absolventen das tun (48% sehr positiv vs. 30% bei Männern). Dafür sind vordergründig Aspekte aus dem Bereich der persönlichen Ressourcen wie Arbeitsmotivation, Lebensperspektiven, Selbstwertgefühl, Alltagskompetenz, die private Lebenssituation, die sozialen Kontakte etc. verantwortlich.

Bei den beiden anderen Hauptfaktoren "berufliche Neuorientierung" und "gesundheitliche Aspekte" sind hinsichtlich des Geschlechts keine signifikanten Unterschiede festzustellen, wobei in einzelnen Teilaspekten wie im Umgang mit Beeinträchtigungen und Krankheiten ebenfalls die Frauen stärkere positive Veränderungen wahrnehmen als Männer.

Individueller Nutzen nach Alter:

Je jünger die RehabilitandInnen, umso positiver werden Veränderungen wahrgenommen (41% sehr positiv bei unter 45-Jährigen vs. 22% bei über 45-Jährigen). Entscheidend für diesen Unterschied ist der Bereich der beruflichen Neuorientierung, wo hinsichtlich der Chancen am Arbeitsmarkt, der beruflichen Neuausrichtung sowie der neuen, veränderten Arbeitsbedingungen deutlich positivere Veränderungen festgestellt werden konnten.

Hinsichtlich der beiden anderen Hauptfaktoren "persönliche Ressourcen" und "gesundheitliche Aspekte" konnten keine signifikanten Unterschiede auf Basis des Alters bei Austritt aus dem BBRZ festgestellt werden. Dennoch nehmen in einzelnen Teilbereichen wie Arbeitsmotivation, Lebensperspektiven, Alltagskompetenz, Umgang mit Krankheit und Beeinträchtigungen etc. ebenfalls die Jüngeren innerhalb der RehabilitandInnen die Veränderungen positiver wahr.

Individueller Nutzen nach Muttersprache:

RehabilitandInnen nicht deutscher Muttersprache geben häufiger positive Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf ihre berufliche Neuorientierung, insbesondere ihre Chancen am Arbeitsmarkt, an. Darüber hinaus konnten signifikant günstigere Entwicklungen hinsichtlich der Arbeitsmotivation und des Selbstwertgefühls bei Personen nicht deutscher Muttersprache festgestellt werden.

Individueller Nutzen bzgl. der beruflichen Situation vor der Reha-Ausbildung:

Bei RehabilitandInnen mit geringerer Berufserfahrung vor der Reha-Ausbildung werden deutlich positivere Veränderungen durch die Ausbildung wahrgenommen, besonders in den Bereichen der beruflichen Neuorientierung wie Chancen am Arbeitsmarkt, Arbeitsbedingungen, etc. Dies gilt ebenso für Personen, die im Rahmen ihrer Berufstätigkeit vor der Reha-Ausbildung keine leitende Funktion ausgeübt hatten.

In beiden Bereichen spielt das Alter der RehabilitandInnen aufgrund der starken Korrelation mit der wahrgenommenen Veränderung eine entscheidende Rolle, da hohe Berufserfahrung und leitende Funktionen in der Regel mit durchschnittlich höherem Lebensalter einhergehen und eine tendenziell etwas weniger positive Sichtweise der Veränderungen mit sich bringt.

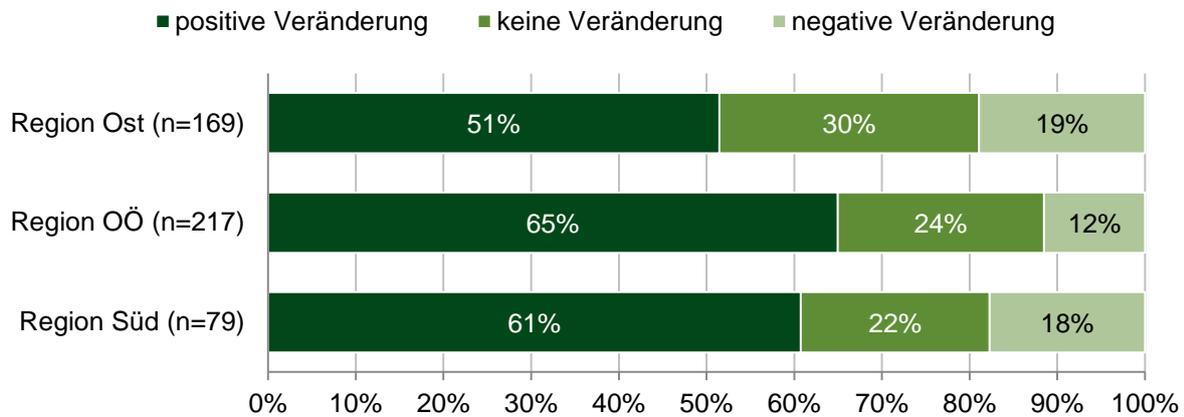
Individueller Nutzen nach Art und Niveau der Reha-Ausbildung:

Den höchsten Anteil positiver Veränderungen nehmen RehabilitandInnen des kaufmännischen Ausbildungszweiges wahr, insbesondere hinsichtlich des Faktors persönliche Ressourcen und berufliche Neuorientierung.

Im Bereich der persönlichen Ressourcen wie bei der Stressbewältigung, beim Meistern von Herausforderungen etc. sind des Weiteren bei RehabilitandInnen des individuellen Ausbildungszweigs besonders positive Entwicklungen festzustellen, während im Bereich der beruflichen Aspekte, insbesondere der Chancen am Arbeitsmarkt, die AbsolventInnen des technischen Ausbildungszweigs nach jenen des kaufmännischen die größten positiven Veränderungen wahrnehmen.

Da das regionale Ausbildungsangebot schwerpunktmäßig sehr variiert, unterscheidet sich auch das regionale Klientel hinsichtlich wesentlicher struktureller Merkmale deutlich. Tendenziell wurden positivere Entwicklungen in den Bereichen berufliche Neuorientierung und gesundheitliche Aspekte in der Region Süd festgestellt.

Abbildung 5-3: Auswirkung auf die Chancen am Arbeitsmarkt nach Standort, Anteil RehabilitandInnen



Individueller Nutzen nach der beruflichen Situation heute:

Dass die aktuelle berufliche Situation der RehabilitandInnen auch retrospektiv Einfluss auf die Sichtweise der Reha-Ausbildung und die Wahrnehmung von Veränderungen mit sich bringt, ist naheliegend. Ehemalige RehabilitandInnen, die heute wieder berufstätig sind, nehmen in vielerlei Hinsicht positive Veränderungen wahr, insbesondere sind die Faktoren berufliche Neuorientierung wie auch gesundheitliche Aspekte zu nennen, wo in jedem einzelnen der abgefragten Teilbereiche signifikant günstigere Veränderungen festgestellt werden konnten. Darüber hinaus werden aber auch hinsichtlich vieler Aspekte der persönlichen Ressourcen grundsätzlich positivere Entwicklungen bei heute Berufstätigen wahrgenommen.

Individueller Nutzen durch Freude und Zufriedenheit mit der Ausbildung:

Sowohl hinsichtlich der Freude und Lust an der Ausbildung wie auch hinsichtlich der Zufriedenheit im Nachhinein zeigen sich positive Entwicklungen in so gut wie allen Bereichen. Wenn ein Umfeld geschaffen werden kann, in dem es gelingt, dass Reha-TeilnehmerInnen gerne und mit Freude ihre Ausbildung absolvieren, zeigen sich diese signifikant zufriedener und können sich in beinahe allen Lebensbereichen in weiterer Folge positiv entwickeln. Im Umkehrschluss sorgen positive Veränderungen in der jüngeren Vergangenheit für hohe Zufriedenheit und eine retrospektiv positive Sichtweise der Ausbildungszeit im BBRZ.

5.2 WIE KOMMT ES ZU POSITIVEN VERÄNDERUNGEN?

Die vorangegangenen Analysen haben viele Zusammenhänge verdeutlicht, die für den individuellen Nutzen der RehabilitandInnen und die wahrgenommene Veränderung in verschiedensten Lebensbereichen nach Beendigung der Reha-Ausbildung im BBRZ verantwortlich sind. In vielerlei Hinsicht sind dabei individuelle Voraussetzungen der RehabilitandInnen entscheidend, die zum Teil bereits vor Beginn der Reha-Ausbildung für mehr oder weniger günstige Rahmenbedingungen sorgen. Darüber hinaus können aber auch Entwicklungen und Entscheidungen während der Reha-Ausbildung letztendlich entscheidend Einfluss nehmen.

In der Folge wurde mit Hilfe eines multivariaten linearen Regressionsmodells die Fülle an signifikanten Einflussgrößen hinsichtlich der wahrgenommenen Veränderung des heutigen Lebens der ehemaligen RehabilitandInnen auf einige wenige, tatsächlich entscheidende Aspekte reduziert.

Abbildung 5-4 zeigt jene Einflussgrößen, die in Summe in diesem komplexen Modell die individuellen Veränderungen im Leben der RehabilitandInnen bestmöglich erklären. Die Höhe der Säulen beschreibt dabei die Wichtigkeit des jeweiligen Merkmals⁷, die Färbung der Säulen kennzeichnet die Art des Zusammenhangs, wobei jene Attribute, deren Säulen rot gefärbt sind, ungünstig auf die wahrgenommenen Veränderungen des heutigen Lebens wirken und im Gegenzug grün gefärbte Säulen einen günstigen Zusammenhang darstellen.

-  positiver Zusammenhang – günstige Wirkung
-  negativer Zusammenhang – ungünstige Wirkung

Die Reihung der Merkmale beschreibt die Reihenfolge, in der diese ins Modell aufgenommen wurden⁸ und ist ein weiterer Indikator für die Vorhersagekraft der jeweiligen Eigenschaft hinsichtlich der zu beschreibenden Veränderungen.

Der größte Einfluss auf das Leben der RehabilitandInnen zeigt sich hinsichtlich des Lebensalters. Wie bereits an mehreren Stellen im Rahmen dieser Studie erwähnt, entwickeln sich RehabilitandInnen, die zum Zeitpunkt des Ausbildungsabschlusses unter 45 Jahre alt sind, deutlich günstiger als ältere RehabilitandInnen.

Grundsätzlich ungünstigere Voraussetzungen haben darüber hinaus RehabilitandInnen, die zu Beginn des Ausbildungsprozesses im BBRZ eigentlich eine andere Ausbildung bevorzugt hätten. Die Nichterfüllung dieser Ausbildungswünsche wirkt sich langfristig negativ auf die gewünschten Veränderungen im Leben der AbsolventInnen aus.

Darüber hinaus spielt das Geschlecht im Gesamtmodell eine wesentliche Rolle, wobei Frauen hinsichtlich der zu beschreibenden Veränderungen einen günstigeren Einfluss nehmen.

⁷ Die Wichtigkeit der Merkmale wird durch die standardisierten Beta-Koeffizienten der Regressionsgleichung dargestellt.

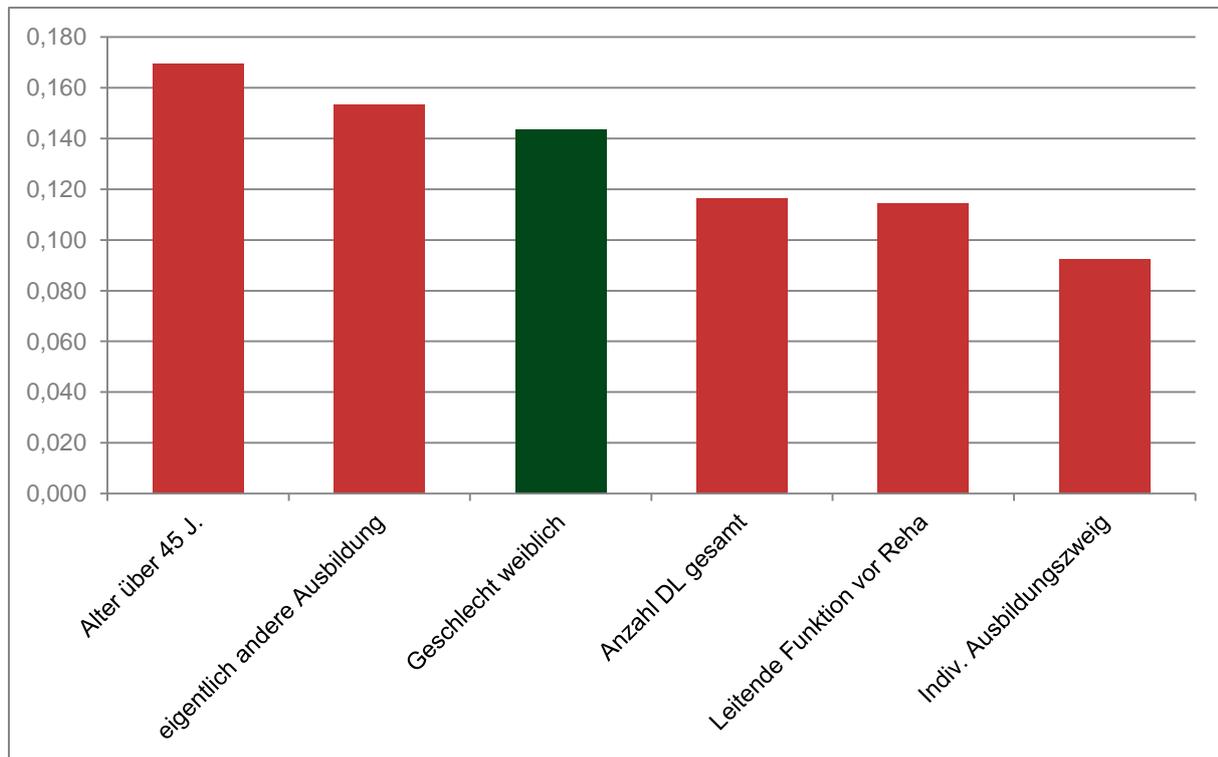
⁸ Methode: Stepwise, Fallausschluss listenweise

Weitere Einflussgrößen sind die Anzahl der in Summe absolvierten Dienstleistungen im BBRZ (je weniger umso günstiger), eine leitende Funktion im Rahmen der beruflichen Tätigkeit vor der Reha-Ausbildung (ungünstig, wenn vorhanden) sowie die Teilnahme an einer Ausbildung des individuellen Ausbildungszweiges (AbsolventInnen technischer und kaufmännischer Ausbildungen erzielen günstigere Resultate hinsichtlich der Veränderung).

Abbildung 5-4 zeigt also, dass sich folgende individuellen Voraussetzungen als günstig für den individuellen Nutzen der Reha-Ausbildung erweisen:

- Unter 45 Jahre alt
- Reha-Ausbildung gemeinsam erarbeitet und/ oder Wunschausbildung
- Eher Frau als Mann
- Wenige Dienstleistungen im BBRZ benötigt
- Keine leitende Funktion vor der Reha
- Kfm. oder technischer Ausbildungszweig

Abbildung 5-4: Welche Voraussetzungen bewirken Veränderungen?



Anmerkung: **GRÜN** = positiver Zusammenhang mit Veränderung / **ROT** = negativer Zusammenhang mit Veränderung

Über die dargestellten Merkmale hinaus wurden keine weiteren Einflussgrößen in das Modell aufgenommen⁹, d.h. hinsichtlich der individuellen Voraussetzungen der Reha-TeilnehmerInnen sowie des Ausbildungsverlaufs im BBRZ wird die wahrgenommene Auswirkung der Reha-Ausbildung auf das heutige Leben mit Hilfe der ausgewählten Merkmale aus statistischer Sicht ausreichend erklärt.

⁹ Kriterien für Aufnahme $p=0,05$ bzw. für Ausschluss $p=0,10$

Weitere Einflussfaktoren der Veränderung

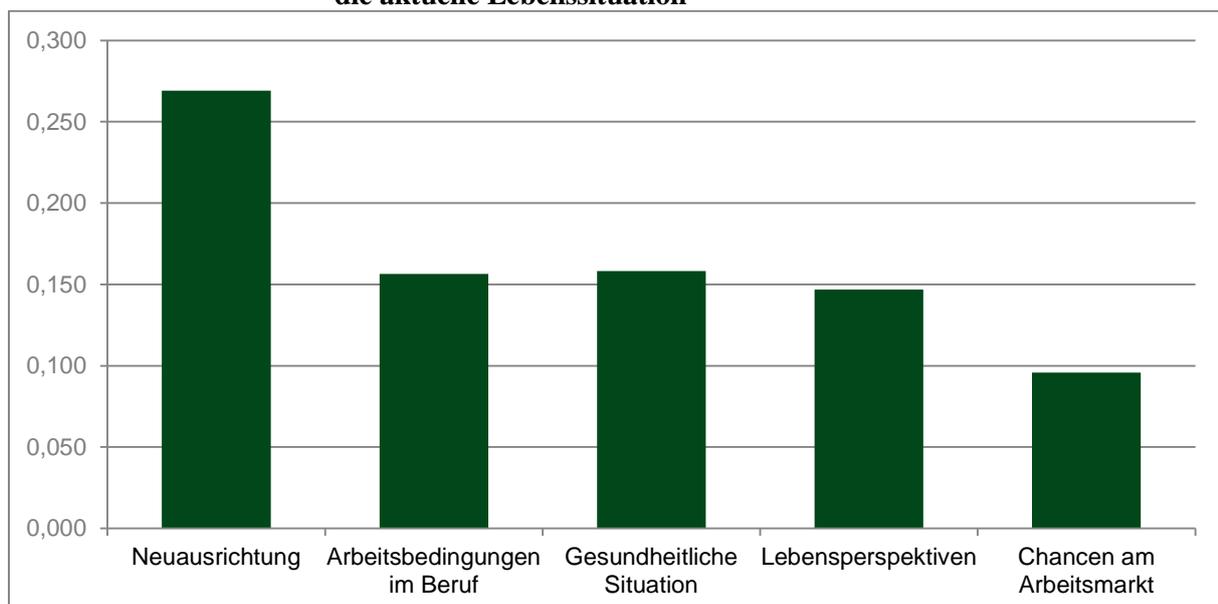
Im Rahmen des Fragebogens wurden weitere Aspekte des heutigen Lebens der RehabilitandInnen erhoben, die unmittelbar auf deren wahrgenommene Veränderung wirken und allesamt mit dieser in starkem Zusammenhang stehen. Für die Bedeutung der drei Dimensionen „Stärkung der persönlichen Ressourcen“, „berufliche Neuorientierung“, „gesundheitliche Aspekte“ ist nicht ihr Veränderungsausmaß (siehe Abbildung 5-2) entscheidend, sondern die Stärke ihres Einflusses auf die insgesamt wahrgenommenen Lebensveränderungen.

Mit Hilfe von Korrelations- und Regressionsanalysen ist es gelungen, innerhalb dieser – auch miteinander in starkem Zusammenhang stehender Aspekte – die für die Gesamtveränderung entscheidenden Faktoren zu identifizieren.

Besondere Bedeutung für die Veränderung des Lebens der RehabilitandInnen kommt hier der beruflichen Neuausrichtung zu. Dazu kommen Veränderungen im Bereich der Arbeitsbedingungen der ehemaligen RehabilitandInnen, ein Aspekt, der ebenfalls dem Faktor berufliche Neuorientierung zuzurechnen ist. Beide Bereiche weisen nicht nur die höchste Korrelation mit der Gesamtveränderung auf, sie sind beides zudem Aspekte, in denen auch ein besonders großes Ausmaß an positiven Veränderungen festgestellt werden konnten. Damit haben diese beiden Bereiche hinsichtlich der wahrgenommenen Lebensveränderung die größte Hebelwirkung innerhalb des Modells. Sollen also positive Veränderungen im Leben der RehabilitandInnen herbeigeführt werden, muss auf positive Veränderungen dieser beiden Aspekte (berufliche Neuorientierung, Arbeitsbedingungen) grundsätzlich das höchstmögliche Augenmerk liegen.

Weitere Aspekte mit hohem Potenzial, das Leben im vorliegenden Kontext im Gesamten zu verändern, sind die gesundheitliche Situation, die neuen Lebensperspektiven sowie die neuen Chancen am Arbeitsmarkt.

Abbildung 5-5: Welche – durch die Reha verursachten – Veränderungen beeinflussen die aktuelle Lebenssituation



Anmerkung: GRÜN = positiver Zusammenhang mit Veränderung / ROT = negativer Zusammenhang mit Veränderung

Abbildung 5-4 zeigt also, dass sich folgende Veränderungen durch die Reha als besonders günstig für den individuellen Nutzen der Reha-Ausbildung erweisen:

- Berufliche Neuorientierung
- Arbeitsbedingungen
- Gesundheit
- Lebensperspektiven
- Arbeitsmarktchancen

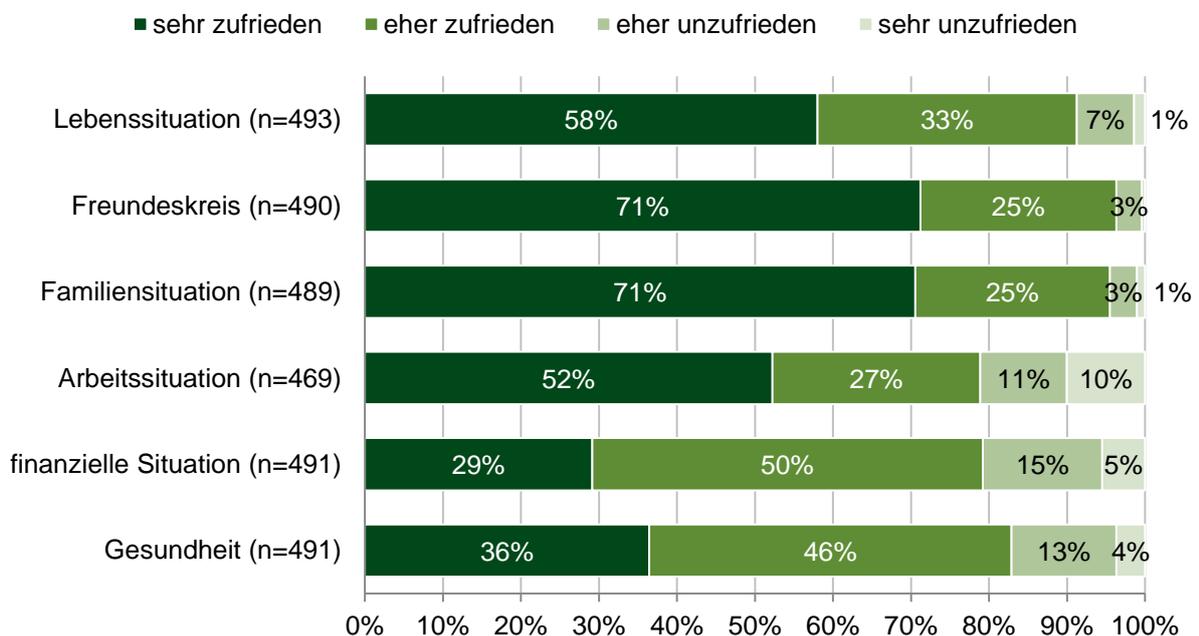
Aufgrund der schrittweisen Auswahl der Merkmale im Rahmen des Modells wurden keine weiteren Teilaspekte ins Gesamtmodell für die Lebensveränderung aufgenommen. So spielen Merkmale, in denen große Veränderungen festgestellt wurden, wie beispielsweise die Auswirkung der Reha-Ausbildung auf das berufliche Fachwissen (83% stellten positive Veränderungen fest), aufgrund der geringen Differenzierung und damit geringen Wirkung auf die Lebensveränderung kaum eine Rolle.

5.3 ZUFRIEDENHEIT IM HEUTIGEN LEBEN

Ein weiterer im Rahmen der Befragung erhobener Indikator für den individuellen Nutzen der RehabilitandInnen ist die Zufriedenheit in verschiedensten Lebensbereichen sowie die Zufriedenheit mit dem Leben in seiner Gesamtheit.

Die höchste Zufriedenheit herrscht dabei in den Bereichen des Privatlebens, gemeint ist die Familiensituation und der Freundeskreis. Deutlich geringere Zufriedenheit findet sich hinsichtlich der beruflichen, finanziellen oder gesundheitlichen Situation (siehe Abbildung 5-6). Die Zufriedenheit mit der Lebenssituation an sich entspricht in etwa dem Durchschnitt der einzelnen Zufriedenheitsitems.

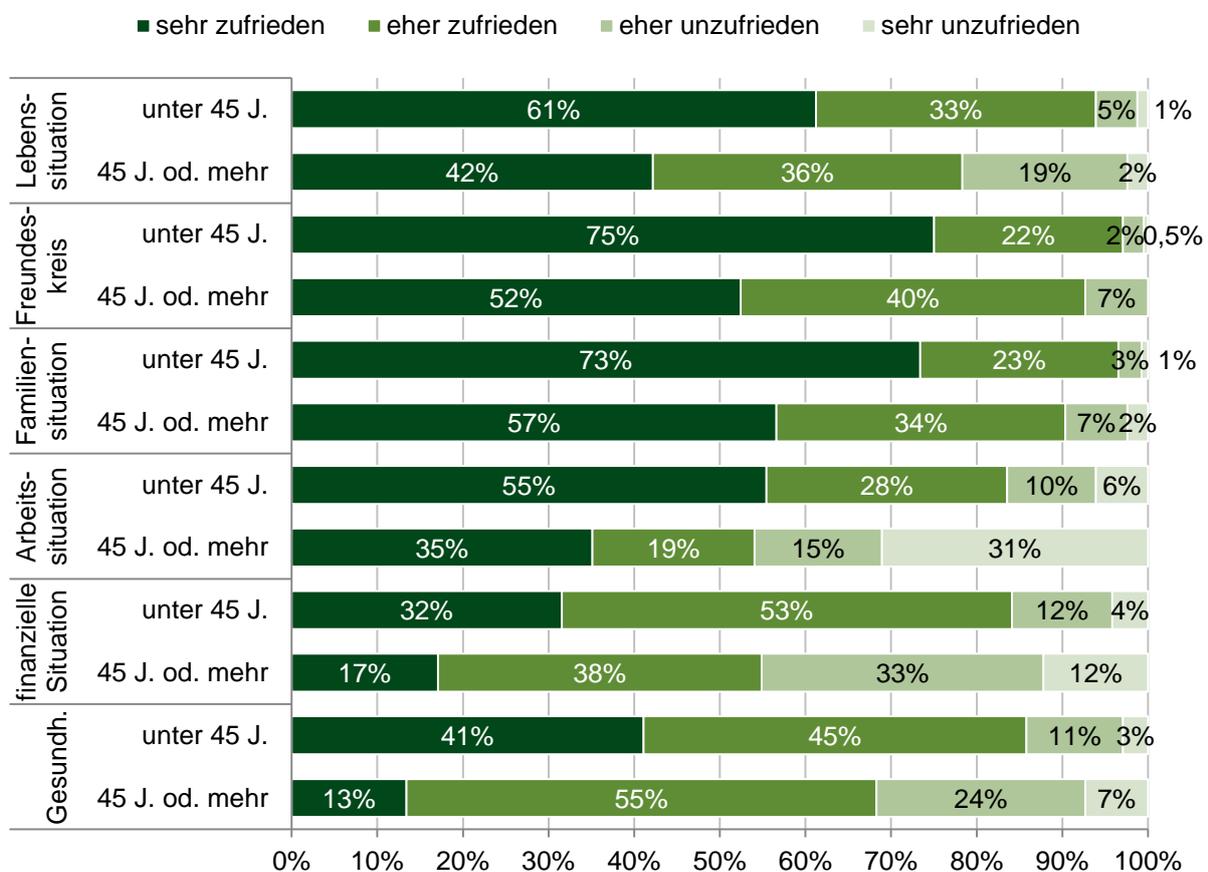
Abbildung 5-6: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens, Anteil RehabilitandInnen



Strukturelle Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit heutiger Lebenssituation

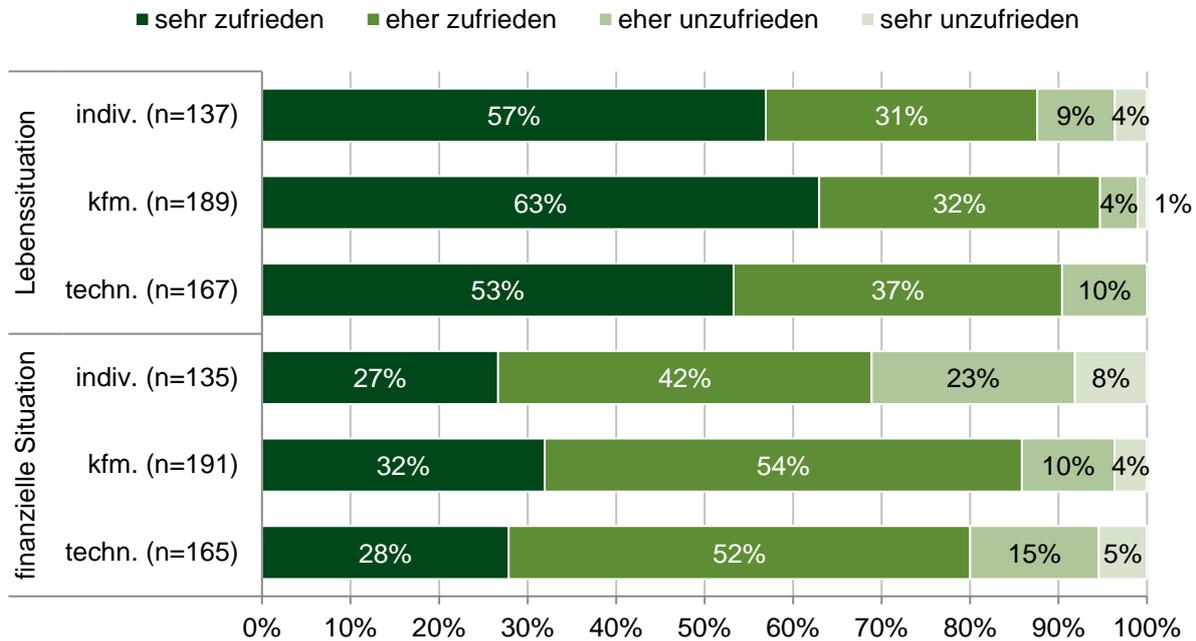
- Geschlecht: Frauen sind insgesamt zufriedener mit ihrer Lebenssituation als Männer, insbesondere in den Bereichen Freundeskreis und Gesundheit.
- Alter: Die jüngeren RehabilitandInnen unter 45 Jahren sind aktuell signifikant zufriedener mit ihrer gesamten Lebenssituation als die älteren RehabilitandInnen. Dieser Unterschied ist in allen untersuchten Lebensbereichen festzustellen, sowohl in den privaten wie auch in den beruflichen und gesundheitlichen Belangen (siehe Abbildung 5-7).

Abbildung 5-7: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens nach Alter bei Austritt, Anteil RehabilitandInnen



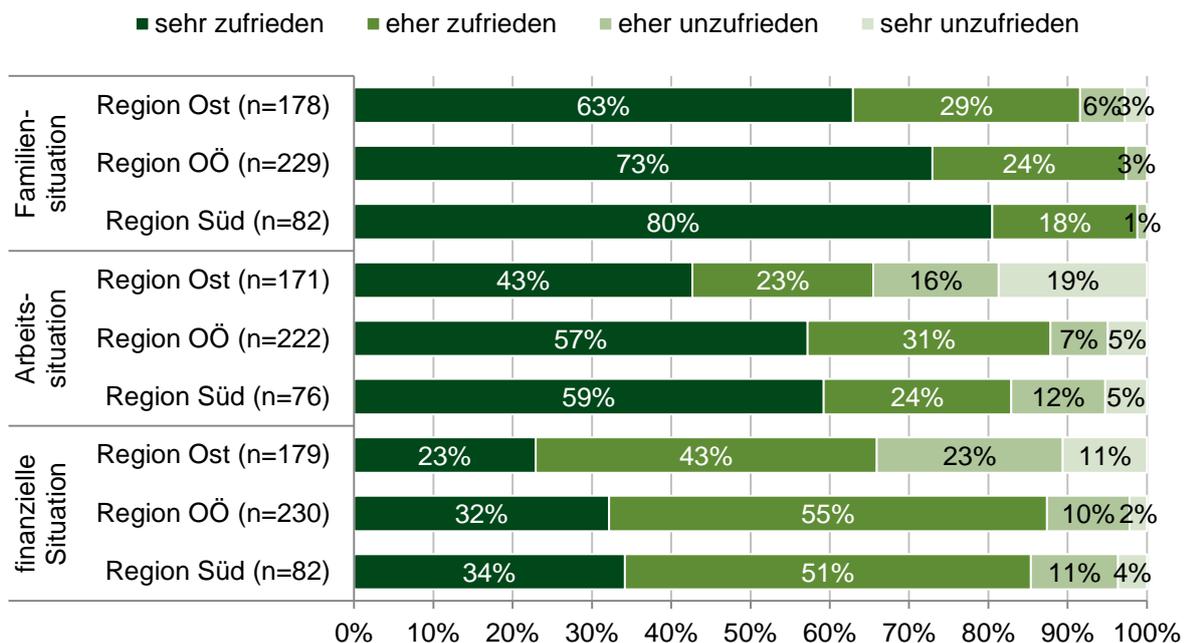
- Ausbildungszweig: Insgesamt zeigen sich AbsolventInnen des kaufmännischen Ausbildungszweigs hinsichtlich ihrer Gesamtsituation signifikant zufriedener als jene des technischen und individuellen Ausbildungszweiges, wobei die Zufriedenheit gerade innerhalb des individuellen Zweiges sehr differenziert zu betrachten ist. In diesem Ausbildungsbereich steht einem hohen Anteil hochzufriedener RehabilitandInnen ein ebenfalls nicht so geringer Anteil unzufriedener RehabilitandInnen gegenüber (siehe Abbildung 5-8). Da vergleichsweise viele der älteren RehabilitandInnen im individuellen Ausbildungszweig zu finden sind, ist die Zufriedenheit innerhalb dieses Zweiges stark von dieser Gruppe und deren Beschäftigungssituation geprägt.

Abbildung 5-8: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen



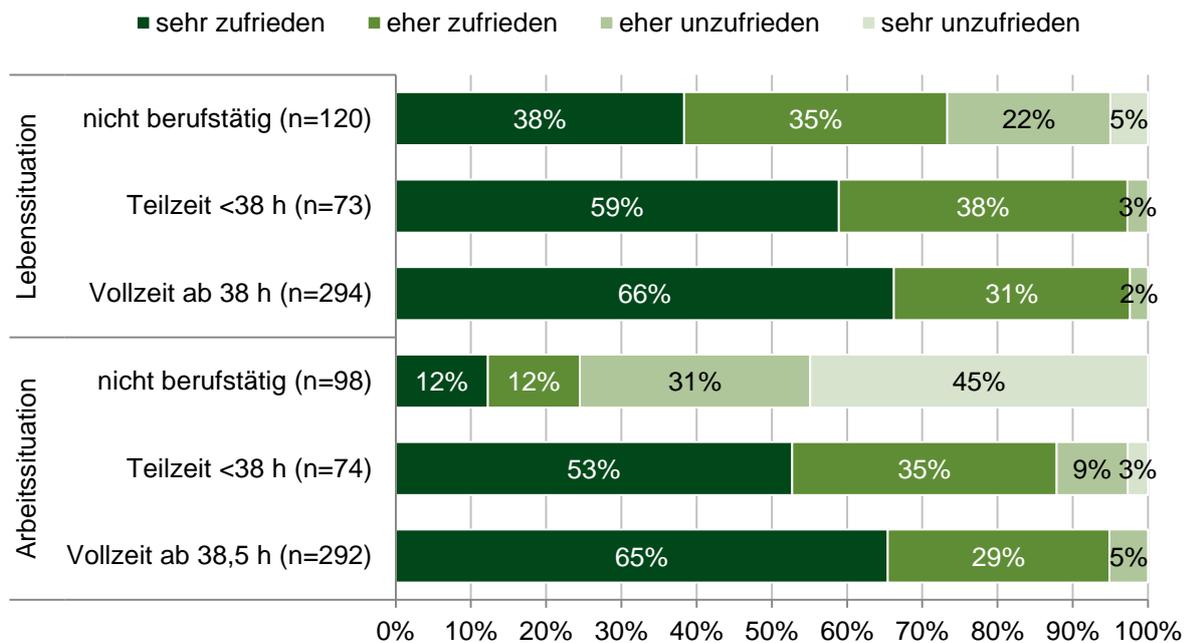
- Region: Aufgrund des unterschiedlichen Ausbildungsangebots in den einzelnen Regionen ist die regionale Betrachtung der Zufriedenheit geprägt von den strukturellen Unterschieden innerhalb der Gruppen von RehabilitandInnen. In Summe ergibt das Bild deutlich erkennbare Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit in einzelnen Lebensbereichen (Familie, Arbeit, Finanzen). Dabei zeigen sich die RehabilitandInnen der Region Süd am zufriedensten.

Abbildung 5-9: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens nach BBRZ Standort, Anteil RehabilitandInnen



- Aktuelle berufliche Situation: Grundsätzlich entscheidend für die Zufriedenheit der ehemaligen RehabilitandInnen ist in erster Linie die aktuelle berufliche Situation. Innerhalb der nicht berufstätigen RehabilitandInnen herrscht vergleichbar geringere Zufriedenheit mit der aktuellen Situation, insbesondere natürlich mit der Arbeitssituation.

Abbildung 5-10: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens nach Arbeitsstunden pro Woche aktuell, Anteil RehabilitandInnen



5.4 WIE KOMMT ES ZU HOHER LEBENSZUFRIEDENHEIT?

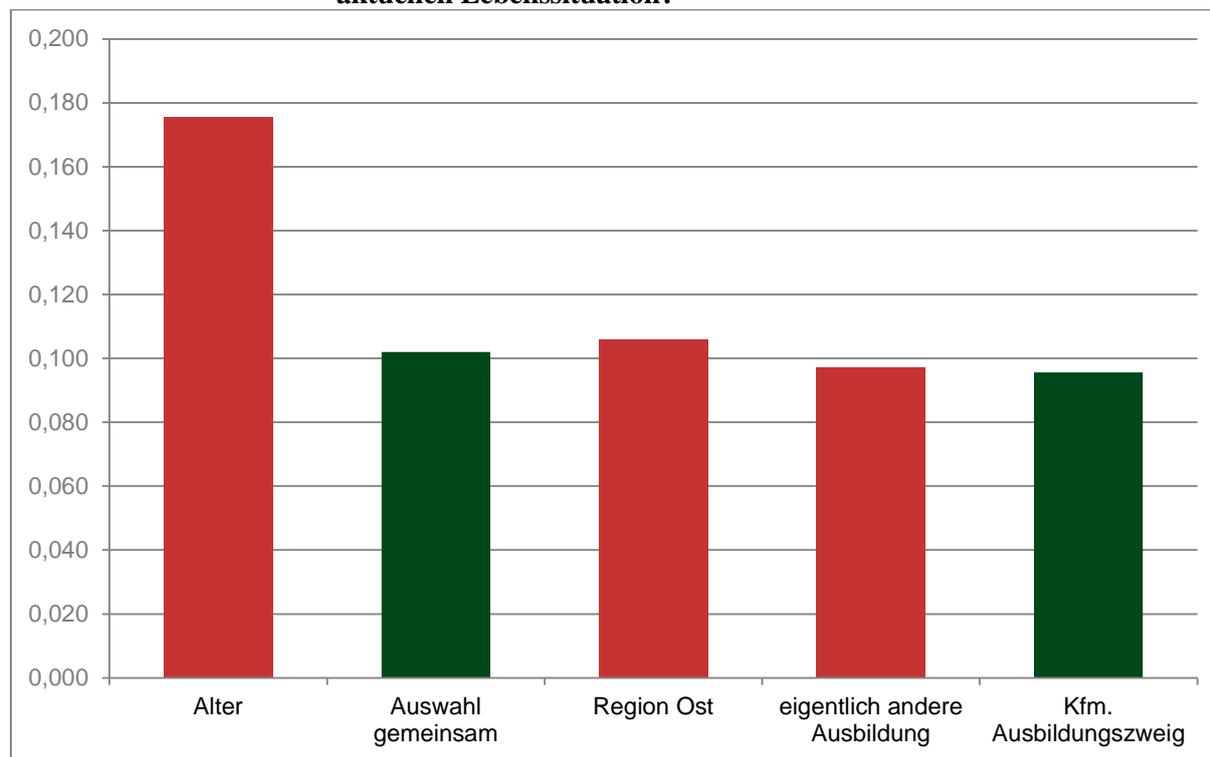
Ein weiteres multivariates Regressionsmodell soll die Fülle an Einflussgrößen auf die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation reduzieren.

Das Modell zeigt erneut den überragenden Einfluss des Alters auf die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation. Alle weiteren Merkmale leisten hinsichtlich der Erklärung der Lebenszufriedenheit einen deutlich geringeren Beitrag (siehe Abbildung 5-11).

Ein positiver Faktor für die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation ist darüber hinaus der Umstand, dass die Auswahl der konkret absolvierten Reha-Ausbildung gemeinsam mit dem/ -r RehabilitandIn erfolgte und/ oder es der Wunsch der Rehabilitandin/ des Rehabilitanden war, diese Ausbildung zu absolvieren.

Weitere Einflussgrößen auf die Lebenszufriedenheit sind die Zugehörigkeit zur Region Ost als ungünstige Eigenschaft sowie die Zugehörigkeit zum kaufmännischen Ausbildungszweig als günstige Eigenschaft. Wie erwähnt, sind diese Attribute aufgrund der großen Unterschiede hinsichtlich der Klientel differenziert zu betrachten und stehen letztendlich als Platzhalter für diese Unterschiede, die sich in vielen Merkmalen wie der Art der Beeinträchtigung, dem Migrationshintergrund, Alter und Geschlecht ausdrücken.

Abbildung 5-11: Welche Voraussetzungen beeinflussen die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation?



Anmerkung: GRÜN = positiver Zusammenhang mit Zufriedenheit / ROT = negativer Zusammenhang mit Zufriedenheit

Weitere Einflussfaktoren auf Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation

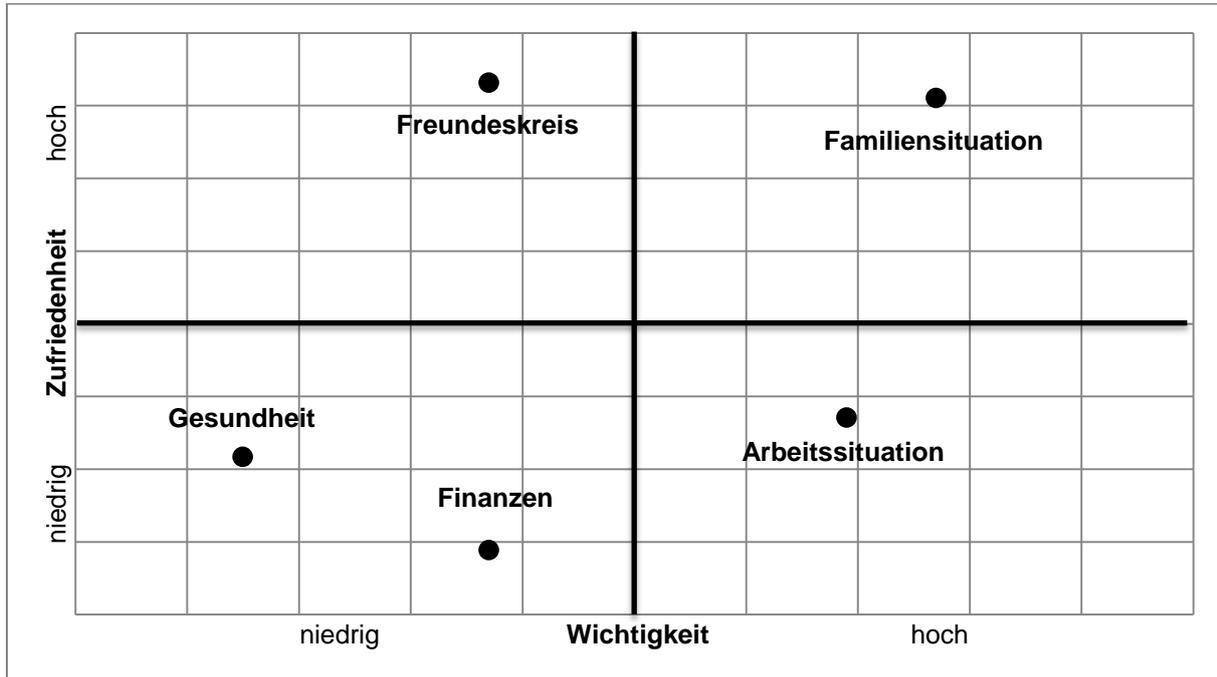
Hohe Zufriedenheit geht generell in allen Lebensbereichen Hand in Hand. Sämtliche Angaben zur Zufriedenheit in den einzelnen Lebensbereichen sind miteinander und auch mit der Gesamtzufriedenheit der Lebenssituation an sich hoch korreliert.

Mit Hilfe der Darstellung von Wichtigkeit und Zufriedenheit in Abbildung 5-12 gelingt es dennoch, innerhalb dieser Fülle an starken Einflussgrößen zu differenzieren und die wesentlichen Faktoren zu identifizieren. Herausragend ist dabei die Rolle der Familie als höchstwichtiger Bereich mit gleichzeitig hohen Zufriedenheitswerten. Die Familie ist in vielen Fällen der notwendige Rückhalt in schwierigen Zeiten.

Neben der Familie zeigt sich die überdurchschnittliche Wichtigkeit der Arbeitssituation in Hinblick auf die Zufriedenheit mit der gesamten Lebenssituation, wobei die Arbeitszufriedenheit vergleichsweise unterdurchschnittlich bewertet wurde.

Die anderen drei Bereiche (Zufriedenheit mit Freundeskreis, Finanzen, Gesundheit) sind aufgrund vergleichsweise niedriger Korrelation mit der Lebenszufriedenheit von etwas geringerer Bedeutung, wobei die Zufriedenheit mit dem vorhandenen Freundeskreis sehr hoch und jene mit Gesundheit und Finanzen vergleichsweise niedrig sind.

Abbildung 5-12: Zufriedenheit in einzelnen Lebensbereichen und deren Wichtigkeit für die Zufriedenheit mit der Lebenssituation insgesamt



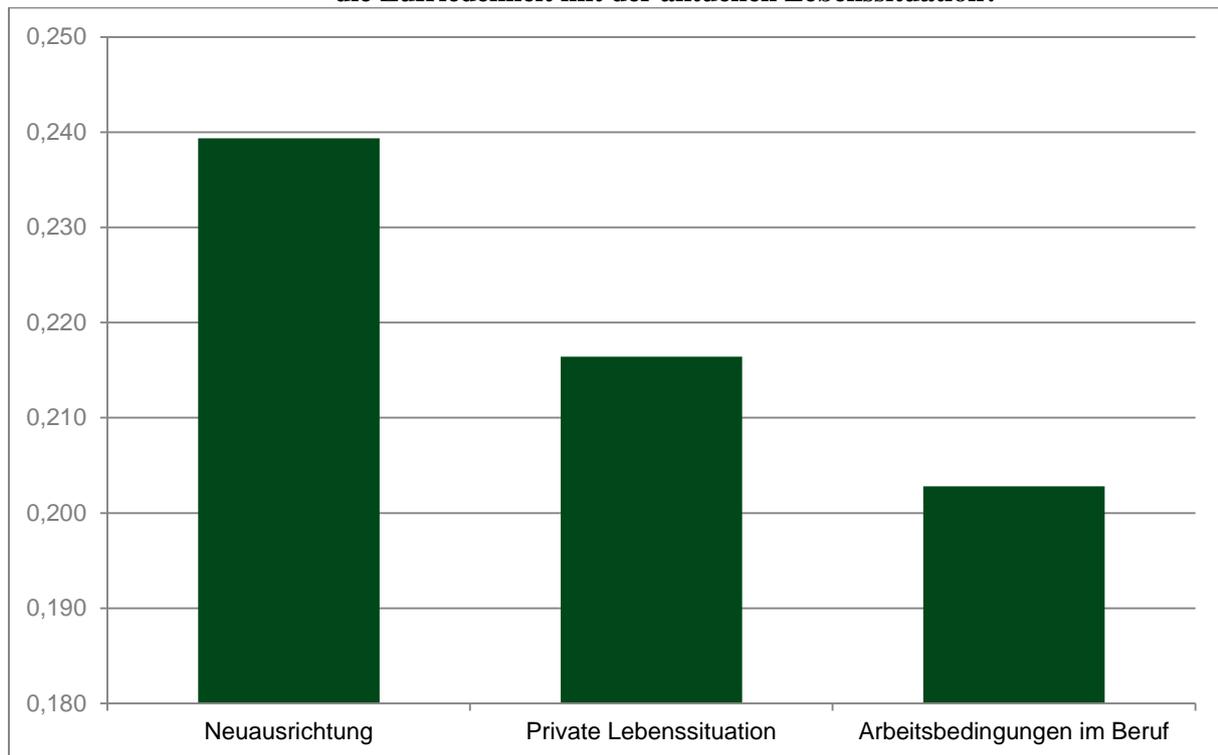
Einfluss des individuellen Nutzens auf die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation

Ebenso starke Zusammenhänge mit der Zufriedenheit in der aktuellen Lebenssituation wurden aufgrund der Veränderungen innerhalb der einzelnen Aspekte von Beruf, persönlichen Ressourcen und gesundheitlicher Situation gemessen. Analog zum Modell der Gesamtveränderung konnte die Fülle an starken Einflussgrößen mit Hilfe von Regressionsanalysen auf einige wenige reduziert werden, die die Zufriedenheit mit der gesamten Lebenssituation ausreichend hinsichtlich des individuellen Nutzens der Reha-Ausbildung beschreiben.

Abbildung 5-13 zeigt, dass wiederum die berufliche Neuausrichtung dabei die wichtigste Rolle spielt, des Weiteren tragen Veränderungen der privaten Lebenssituation sowie veränderte Arbeitsbedingungen signifikant zur Beschreibung der Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation bei.

Erneut wird das Erklärungsmodell in erster Linie von beruflichen Aspekten und mit Abstrichen von Veränderungen der persönlichen Ressourcen getragen, während die gesundheitliche Dimension im Modell gänzlich fehlt.

Abbildung 5-13: Welche – durch die Reha verursachten - Veränderungen beeinflussen die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation?



Anmerkung: **GRÜN** = positiver Zusammenhang mit Zufriedenheit / **ROT** = negativer Zusammenhang mit Zufriedenheit

5.5 EINSCHÄTZUNG DER BERUFLICHEN ZUKUNFT

Ein weiterer Erfolgsparameter der beruflichen Reha-Ausbildung ist die positiv veränderte Sichtweise der RehabilitandInnen auf ihre berufliche Zukunft.

Die Befragung zum aktuellen Zeitpunkt zeigt, dass der überwiegende Teil (85%) der Befragten RehabilitandInnen diesbezüglich sehr oder eher positiv in die Zukunft blickt (siehe Tabelle 5-3).

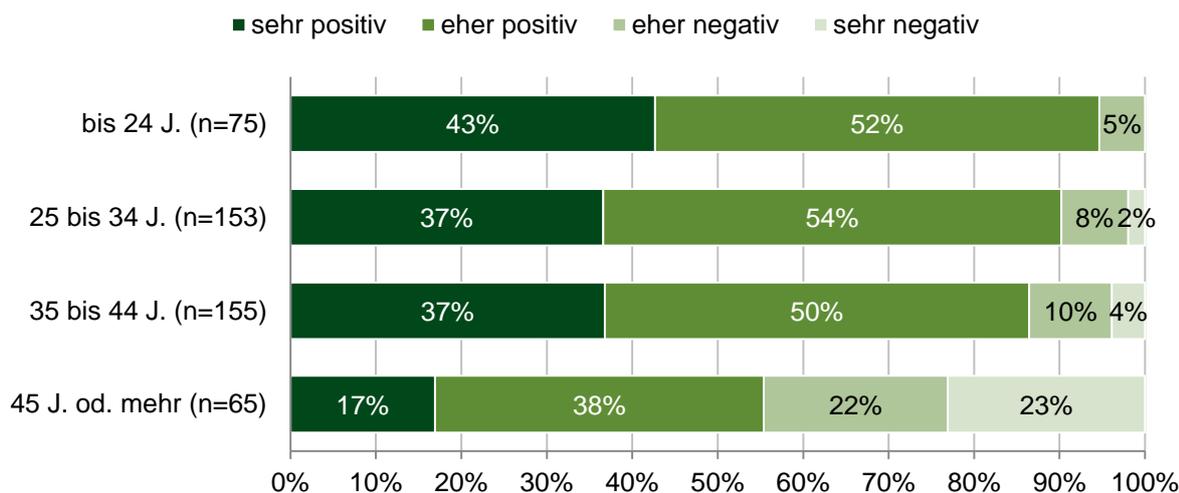
Tabelle 5-3: Einschätzung der beruflichen Zukunft, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
sehr positiv	156	35%
eher positiv	223	50%
eher negativ	45	10%
sehr negativ	24	5%
gültige Werte	448	100%
fehlende Werte	50	
Gesamtergebnis	498	

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung der beruflichen Zukunft:

- Alter: Je jünger die RehabilitandInnen umso optimistischer wird die berufliche Zukunft grundsätzlich bewertet. Bei Personen über 45 Jahre sinkt dieser Anteil deutlich: In dieser Alterskategorie schätzen beinahe die Hälfte der ehemaligen RehabilitandInnen ihre berufliche Zukunft als eher oder sogar sehr negativ ein (45%).

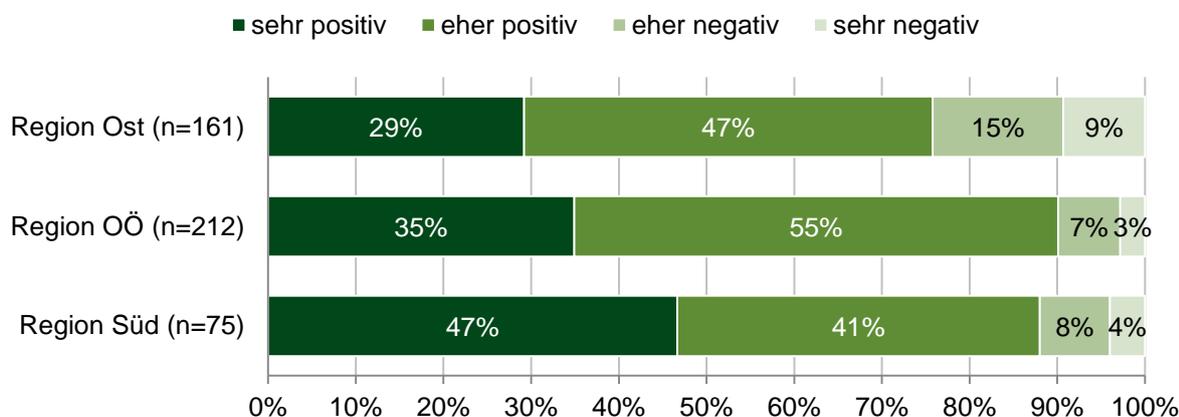
Abbildung 5-14: Aktuelle Einschätzung der beruflichen Zukunft nach Austrittsalter, Anteil RehabilitandInnen



- Region: Wie auch hinsichtlich anderer Erfolgsparameter festgestellt, zeigen sich auch bezüglich der Einschätzung der beruflichen Zukunft bereits bekannte Tendenzen auf Basis der Unterschiede zwischen Ost, OÖ und Süd (siehe Abbildung 5-15).

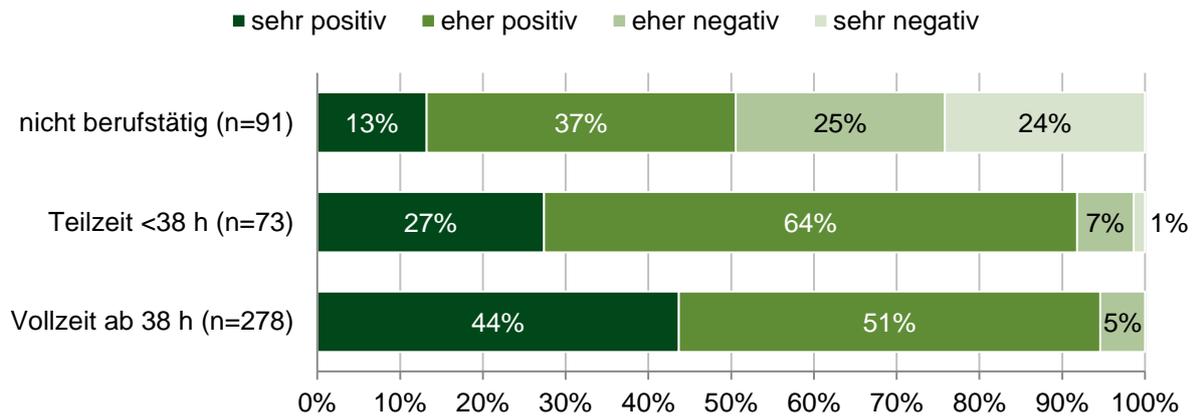
Auch an dieser Stelle sei noch einmal auf das unterschiedliche Ausbildungsangebot und damit unterschiedliche Profil der RehabilitandInnen der einzelnen Standorte hingewiesen, die zum Teil für die gezeigten Unterschiede verantwortlich sind.

Abbildung 5-15: Einschätzung der beruflichen Zukunft nach BBRZ Standort, Anteil RehabilitandInnen



- Beruflicher Status heute: Die Hälfte der aktuell nicht berufstätigen RehabilitandInnen blickt wenig optimistisch in die berufliche Zukunft (49%). Innerhalb der derzeit berufstätigen ehemaligen RehabilitandInnen liegt dieser Anteil deutlich darunter, bei etwa 6%. Ein weiterer günstiger Faktor im Sinne optimistischer Aussichten ist eine leitende Funktion im Rahmen der aktuellen beruflichen Tätigkeit.

Abbildung 5-16: Einschätzung der beruflichen Zukunft nach Arbeitsstunden pro Woche aktuell, Anteil RehabilitandInnen

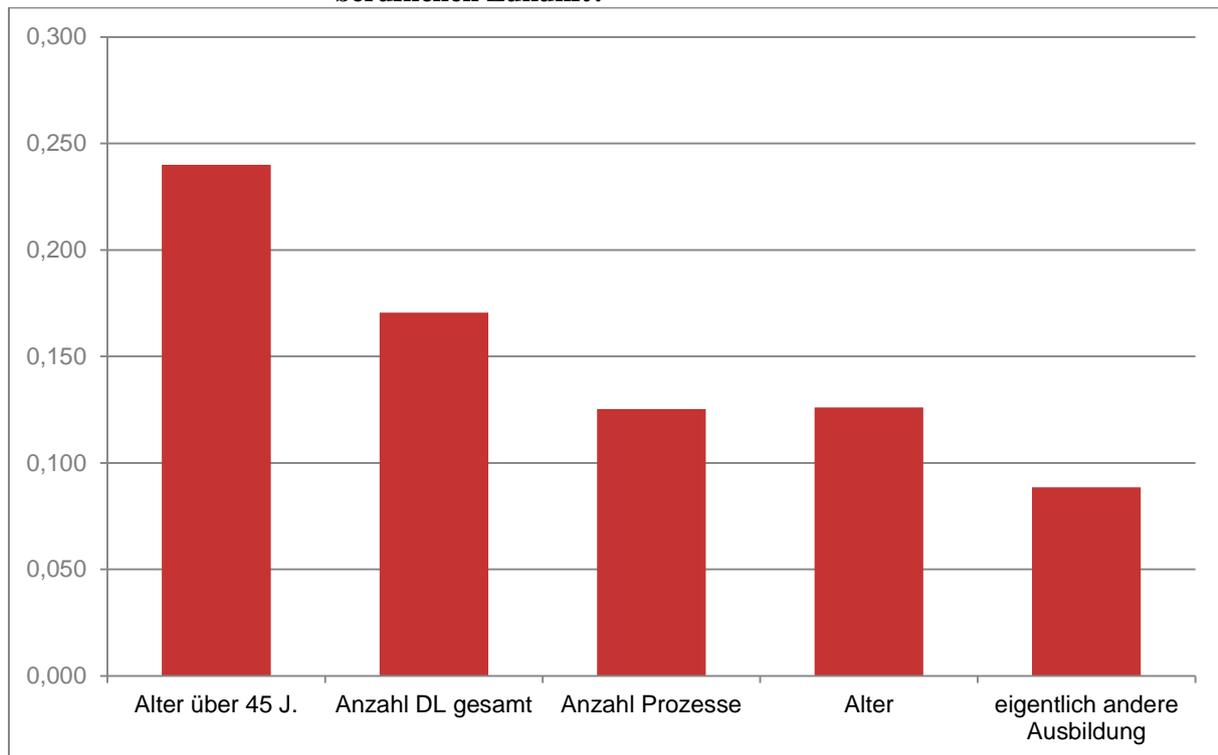


5.6 WIE KOMMT ES ZU BERUFLICHEM OPTIMISMUS?

Das Gesamtmodell zeigt erneut den überragenden Einfluss des Austrittsalters auf die Einschätzung der beruflichen Zukunft. Nicht nur, dass die Einschätzung der über 45-Jährigen deutlich negativer ausfällt als beim Rest der Befragten, so zeigt sich auch innerhalb der Altersgruppen eine grundsätzliche negative Tendenz bei steigendem Alter, was sich in der Aufnahme des Merkmals Alter in das Gesamtmodell in zweifacher Hinsicht widerspiegelt.

Weitere Attribute, die sich ungünstig auf die Einschätzung der beruflichen Zukunft auswirken, sind eine hohe Anzahl von in Anspruch genommenen Dienstleistungen insgesamt, eine hohe Anzahl begonnener Reha-Prozesse (verbunden mit einer mindestens zweijährigen Unterbrechung) und der Umstand, ursprünglich eigentlich eine andere Ausbildung im BBRZ bevorzugt zu haben.

Abbildung 5-17: Welche Voraussetzungen beeinflussen die Einschätzung der beruflichen Zukunft?



Anmerkung: **GRÜN** = positiver Zusammenhang mit Einschätzung / **ROT** = negativer Zusammenhang mit Einschätzung

Einflussfaktor Zufriedenheit

Die Einschätzung der beruflichen Zukunft steht in starkem Zusammenhang mit sämtlichen Zufriedenheitsfragen im Rahmen dieser Studie. Je höher die Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung, mit der Lebenssituation an sich und sämtlichen abgefragten Teilbereichen des Lebens, umso optimistischer blicken die RehabilitandInnen in die berufliche Zukunft.

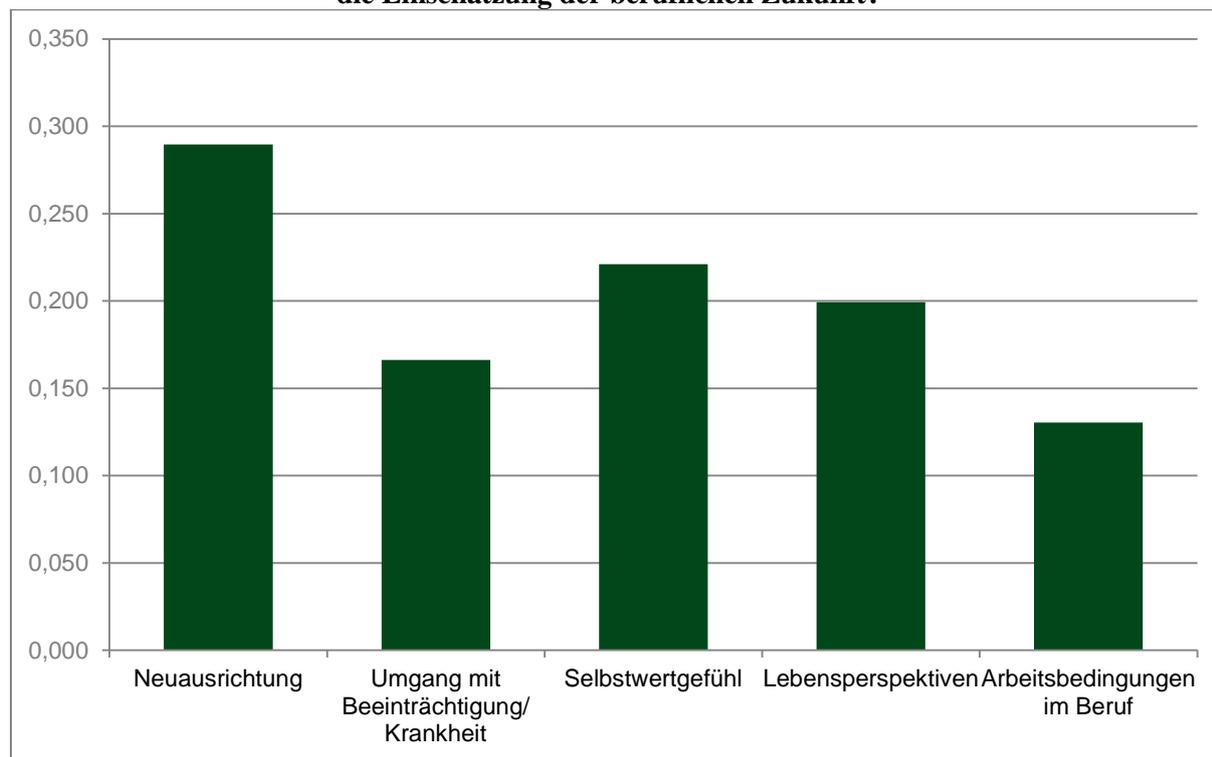
Einfluss des individuellen Nutzens auf die Einschätzung der beruflichen Zukunft

Ebenfalls hoch mit der Einschätzung der beruflichen Zukunft korreliert die Wahrnehmung des individuellen Nutzens der Reha-Ausbildung.

Die in einem weiteren Regressionsmodell als die am wichtigsten identifizierten Teilbereiche sind die berufliche Neuausrichtung sowie ein verändertes Selbstwertgefühl und veränderte Lebensperspektiven.

Weiters im Modell Berücksichtigung finden der veränderte Umgang mit Beeinträchtigungen und Krankheiten sowie veränderte Arbeitsbedingungen im neuen Beruf. Das Modell beinhaltet somit alle drei innerhalb der Faktorenanalyse identifizierten Hauptfaktoren „Persönliche Ressourcen“, „Berufliche Neuorientierung“ und „Gesundheitliche Aspekte“, wobei wie in allen anderen Modellen auch die berufliche Komponente die größte Rolle spielt.

Abbildung 5-18: Welche -durch die Reha verursachten - Veränderungen beeinflussen die Einschätzung der beruflichen Zukunft?



Anmerkung: **GRÜN** = positiver Zusammenhang mit Einschätzung / **ROT** = negativer Zusammenhang mit Einschätzung

5.7 WIE KOMMT ES ZU ÖKONOMISCHEM ERFOLG?

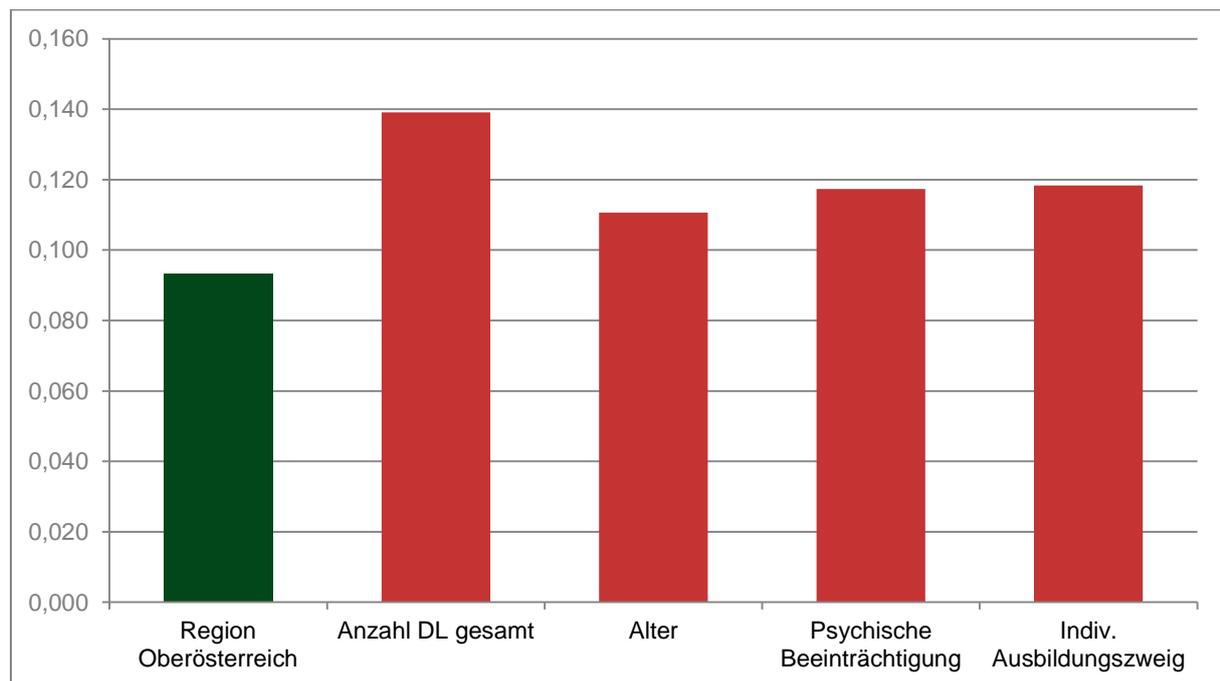
Zur Messung des ökonomischen Erfolgs der Reha-Ausbildung wurden dem IBE zusätzliche Beschäftigungs- und Einkommensdaten der ehemaligen RehabilitandInnen zur Verfügung gestellt, die als Summen auf Basis von Kalenderjahren vor Beginn bzw. nach Ende der Reha-Ausbildung vorlagen.

Die Analyseergebnisse in Kapitel 0 sprechen dabei eine eindeutige Sprache und zeigen deutlich die günstige Entwicklung der RehabilitandInnen hinsichtlich der durchschnittlichen Beschäftigungsquoten und der damit verbundenen Steigerung des Einkommens nach der Reha-Ausbildung im Vergleich zu der Zeit unmittelbar davor.

Dabei konnte eine Fülle von Einflussgrößen identifiziert werden, die diesen ökonomischen Erfolg der Reha-Ausbildung zusätzlich begünstigen. Entsprechend der vorangehenden Regressionsmodelle wurde auch hinsichtlich der Beschäftigungsquoten der RehabilitandInnen Modelle gebaut, die einerseits die unterschiedlichen individuellen Faktoren der AbsolventInnen sowie andererseits die Wirkung wahrgenommener Veränderungen in unterschiedlichen Bereichen des Lebens berücksichtigen.

Um die Betrachtung des ökonomischen Erfolgs möglichst nachhaltig zu gestalten, wurden sowohl hinsichtlich der Beschäftigung als auch hinsichtlich des Jahreseinkommens jene Daten in Betracht gezogen, die das dritte Kalenderjahr nach Ende der Reha-Ausbildung darstellen.

Abbildung 5-19: Welche Voraussetzungen wirken auf Beschäftigungsquoten?



Anmerkung: **GRÜN** = positiver Zusammenhang mit Beschäftigung / **ROT** = negativer Zusammenhang mit Beschäftigung

Abbildung 5-19 zeigt, dass innerhalb des Beschäftigungsquotenmodells in Summe fünf individuelle Faktoren zur Geltung kommen:

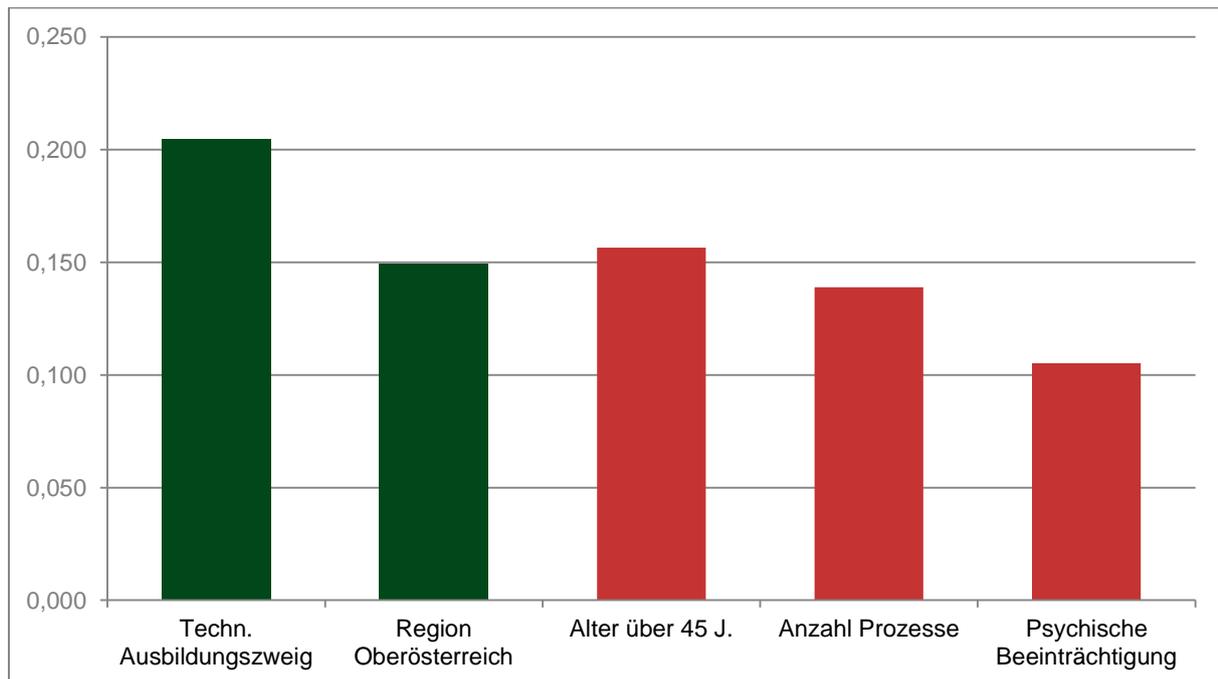
Das am höchsten zu bewertende Merkmal ist dabei die Anzahl der im Rahmen des Ausbildungsprozess in Anspruch genommenen Dienstleistungen am BBRZ. RehabilitandInnen, die zusätzlich zur obligatorischen Reha-Planung und zur erfolgreich absolvierten Reha-Ausbildung am BBRZ noch weitere Dienstleistungen wie Reha-Trainings, Vorbereitungs- oder Stabilisierungsmaßnahmen in Anspruch genommen haben, erzielen tendenziell ungünstigere Ergebnisse hinsichtlich langfristiger Beschäftigung als andere.

Oftmals sind dies RehabilitandInnen mit psychischen Beeinträchtigungen, die häufig individuelle Ausbildungen absolvieren. Diese beiden Faktoren sind ebenfalls als ungünstige Einflüsse auf Beschäftigungsquoten zu sehen.

Darüber hinaus leisten die Merkmale Alter sowie die Region Oberösterreich, in der nur sehr selten RehabilitandInnen mit den soeben beschriebenen ungünstigen Voraussetzungen Ausbildungen im BBRZ absolvieren, einen signifikanten Beitrag zur Erklärung des Beschäftigungserfolgs.

Im Regressionsmodell für das Jahreseinkommen findet sich neben den bereits im Zusammenhang mit den Beschäftigungsquoten genannten Merkmalen nur ein zusätzlicher Faktor. Der ökonomische Vorteil von AbsolventInnen des technischen Ausbildungszweigs ist hinsichtlich des Jahreseinkommens der RehabilitandInnen überragend und geht als wichtigste Einflussgröße in das Gesamtmodell ein.

Abbildung 5-20: Welche Voraussetzungen bewirken höhere Einkommen?



Anmerkung: **GRÜN** = positiver Zusammenhang mit Einkommenshöhe / **ROT** = negativer Zusammenhang mit Einkommenshöhe

Individueller Nutzen als Faktor für ökonomischen Erfolg

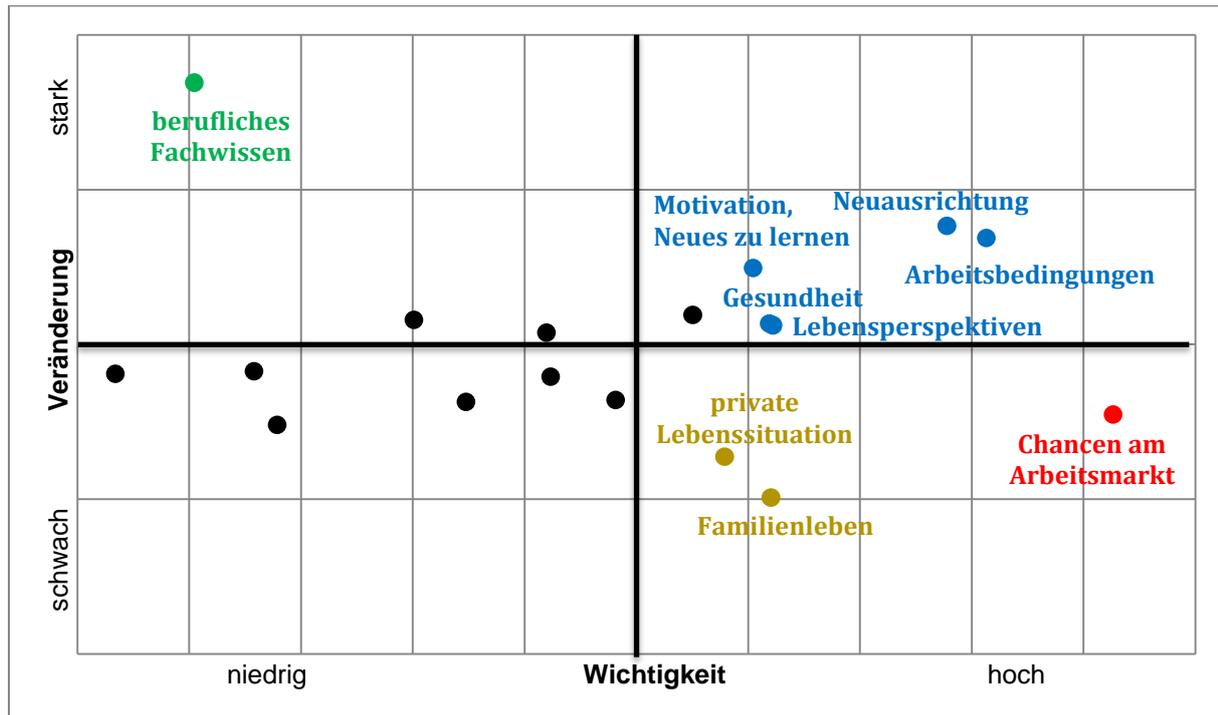
In Hinblick auf das Potenzial, das Leben der RehabilitandInnen positiv zu verändern und in weiterer Folge auch ökonomischen Erfolg im Sinne einer Beschäftigung der RehabilitandInnen am Arbeitsmarkt zu erzielen, wurden sämtliche im Rahmen der Befragung gemessenen Lebensbereiche mit der langfristigen Beschäftigungssituation in Beziehung gebracht.

Abbildung 5-21 stellt einerseits die subjektiv wahrgenommene durchschnittliche Veränderung der RehabilitandInnen dar (vertikale Achse) sowie andererseits deren Bedeutung in ökonomischer Hinsicht im Sinne einer langfristigen Beschäftigung am Arbeitsmarkt (horizontale Achse). Besonders bemerkenswert sind dabei jene Punkte, die innerhalb des Koordinatensystems an exponierten Randstellen auftreten.

Als Kernstärken des BBRZ, also Bereiche, die sowohl große Wirkung auf den Beschäftigungserfolg als auch vergleichsweise großes Potenzial für Veränderung haben sind die berufliche Neuausrichtung und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der Bereich mit dem höchsten Veränderungspotenzial, nämlich jener des beruflichen Fachwissens, hat unterdurchschnittlichen Einfluss auf den ökonomischen Erfolg der RehabilitandInnen.

Der für den ökonomischen Erfolg wichtigste aller Bereiche ist die Veränderung der Chancen am Arbeitsmarkt, die durch die Ausbildung im BBRZ bewirkt wird. Daneben zeigen sich Bereiche, die grundsätzlich als wichtig zu erachten sind, allerdings durch die Ausbildung im BBRZ nur relativ schwach beeinflusst werden können. Es sind dies das Familienleben und die private Lebenssituation.

Abbildung 5-21: Einflussfaktoren auf Beschäftigungsquoten



5.8 FEEDBACK

Abschließend wurden die ehemaligen RehabilitandInnen um ein weiteres Feedback gebeten und wurden befragt, ob sie in derselben Situation noch einmal eine Ausbildung im BBRZ absolvieren würden. Insgesamt 86% der Befragten stimmten dem grundsätzlich zu, 59% wären sogar auf jeden Fall noch einmal dabei.

Tabelle 5-4: Erneute Teilnahme in derselben Situation, Anzahl RehabilitandInnen

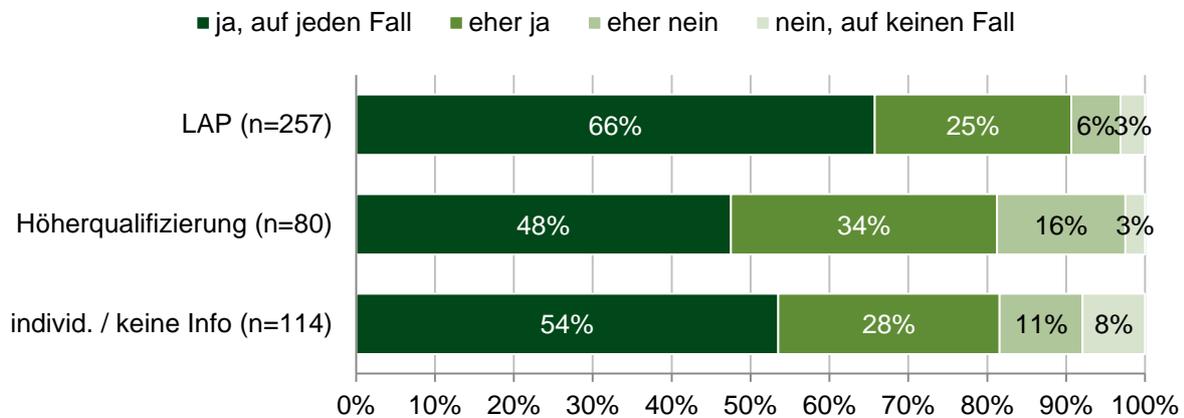
	Anzahl	Prozent
ja, auf jeden Fall	284	59%
eher ja	129	27%
eher nein	49	10%
nein, auf keinen Fall	22	5%
gültige Werte	484	100%
fehlende Werte	14	
Gesamtergebnis	498	

Signifikante Unterschiede hinsichtlich der erneuten Teilnahme:

- Geschlecht: Die Zustimmung hinsichtlich der erneuten Teilnahme ist innerhalb der weiblichen RehabilitandInnen signifikant höher als innerhalb der männlichen (70% auf jeden Fall vs. 51% bei Männern).

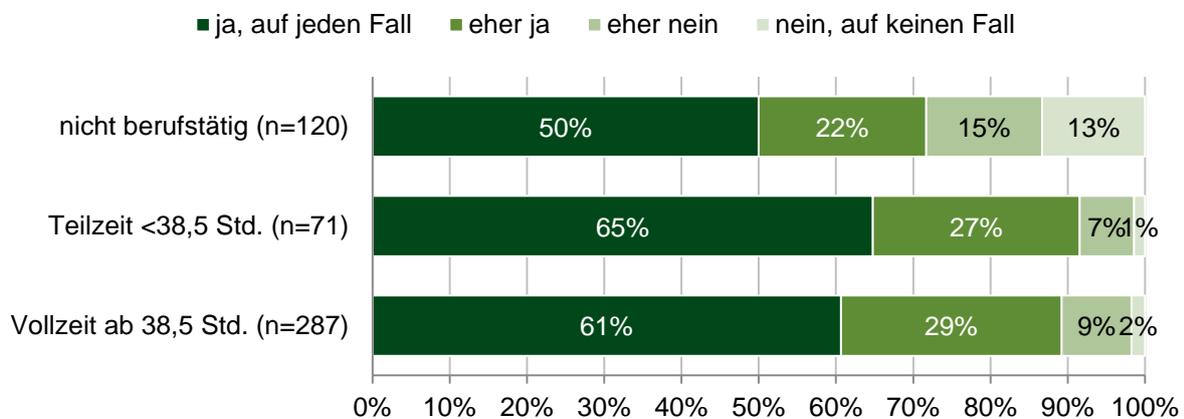
- **Alter:** Die Betrachtung der Zustimmung nach Alter liefert ebenfalls sehr differenzierte Ergebnisse. Sowohl jüngere RehabilitandInnen unter 25 Jahren als auch Ältere über 45 Jahre können sich eine erneute Teilnahme deutlich weniger häufig vorstellen.
- **Ausbildungszweig:** RehabilitandInnen des kaufmännischen Ausbildungszweigs stimmen signifikant häufiger zu als jene des technischen und noch deutlicher als jene des individuellen Ausbildungszweigs (66% vs. 57% vs. 51% auf jeden Fall).
- **Ausbildungsniveau:** Die Zustimmung zu einer erneuten Teilnahme liegt bei den Ausbildungen mit Lehrabschluss am höchsten (siehe Abbildung 5-22).

Abbildung 5-22: Erneute Teilnahme in derselben Situation nach Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung, Anteil RehabilitandInnen



- **Aktueller beruflicher Status:** Erneut zeigt sich der unmittelbare Einfluss der aktuellen beruflichen Situation auf die Sichtweise der Ausbildung im BBRZ. Innerhalb jener ehemaligen RehabilitandInnen, denen der Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt gelungen ist, würden neun von zehn eine erneute Teilnahme in derselben Situation wählen.

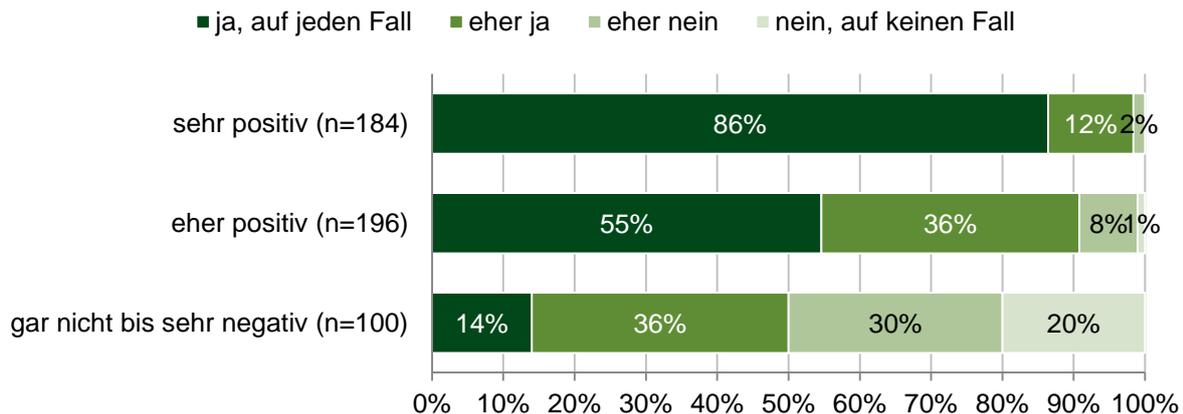
Abbildung 5-23: Erneute Teilnahme in derselben Situation nach Arbeitsstunden pro Woche aktuell, Anteil RehabilitandInnen



- **Zufriedenheit:** RehabilitandInnen, die gerne in ihre Ausbildung im BBRZ gegangen sind und heute in der retrospektiven Betrachtung mit ihrer Ausbildung zufrieden sind, würden ebenfalls zu einem Großteil wieder an einer Ausbildung im BBRZ teilnehmen.

- **Wahrgenommene Veränderungen:** Wenn die Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf die gesamte heutige Lebenssituation als eher oder sehr positiv wahrgenommen werden, ist die Vorstellung einer erneuten Teilnahme in derselben Situation naheliegend. Interessant ist allerdings, dass auch innerhalb jener ehemaligen RehabilitandInnen, die keine oder gar eine negative Veränderung ihrer Lebenssituation durch die Reha-Ausbildung wahrnehmen, jede/ -r Zweite erneut an einer solchen teilnehmen würde.

Abbildung 5-24: Erneute Teilnahme in derselben Situation nach Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf heutiges Leben, Anteil RehabilitandInnen



Als letzten Punkt der Befragung hatten die RehabilitandInnen die Möglichkeit, in ihren eigenen Worten dem BBRZ Feedback zu geben und Anregungen und Vorschläge einzubringen. Die Grundstimmung der Rückmeldungen war dabei überwiegend positiv. Mehr als die Hälfte bezog sich auf Lob, Dank und Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung im BBRZ (52%).

Der Rest der Rückmeldungen betraf Anregungen und Vorschläge zum Ausbildungsprogramm (14%), Praktikum (8%), Ausstattung und Unterlagen (6%), etc. Sämtliche Rückmeldungen wurden in ihrem Wortlaut festgehalten (siehe Kapitel 7.1) und runden das insgesamt sehr positive Bild, das der überwiegende Teil der ehemaligen RehabilitandInnen von der Reha-Ausbildung im BBRZ hat, ab.

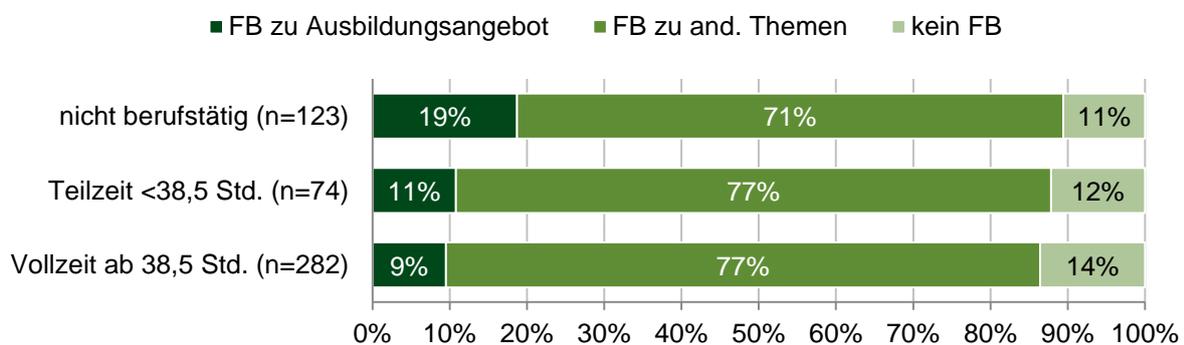
Tabelle 5-5: Feedback, Anregungen, Vorschläge, Anzahl RehabilitandInnen

	Anzahl	Prozent
Lob, Dank, Zufriedenheit	227	52%
Ausbildungsangebote, -auswahl	59	14%
Praktikum (länger, mehr)	34	8%
Ausstattung, Unterlagen	26	6%
Zusammensetzung der TeilnehmerInnen	26	6%
TrainerInnen	17	4%
Sonstiges	46	11%
gültige Werte	435	100%
fehlende Werte	63	
Gesamtergebnis	498	

Strukturelle Unterschiede hinsichtlich des Feedbacks:

- **Geschlecht:** Während die weiblichen RehabilitandInnen sich häufiger auf Lob und Danksagungen beschränken, geben Männer häufiger Feedback zu Ausstattung und wünschen sich ein breiteres Ausbildungsangebot.
- **Alter:** Ältere RehabilitandInnen geben grundsätzlich eher Feedback als jüngere. Inhaltlich beziehen sich die Jüngeren eher auf die Ausstattung und Unterlagen, während ältere TeilnehmerInnen ein breiteres Ausbildungsangebot im BBRZ ansprechen.
- **Berufliche Situation vor der Reha:** Von RehabilitandInnen, die vor der Reha in eher geringem Ausmaß beschäftigt waren, kommt häufiger Lob und Dank als von ehemals Vollzeit Beschäftigten. Ebenfalls weniger Lob und Dank kommt von jenen RehabilitandInnen, die zuvor eine leitende Position bekleidet haben. Diese äußern sich dagegen signifikant häufiger zum Ausbildungsangebot im BBRZ.
- **Ausbildungszweig und Niveau:** Hinsichtlich der Art der Ausbildung sind lediglich in Bezug zu Ausstattung und Unterlagen Unterschiede festzustellen. Feedback in diese Richtung kommt eher von RehabilitandInnen des technischen Ausbildungszweigs und am seltensten von jenen des individuellen Ausbildungszweigs. In erste Linie handelt es sich dabei also um Ausbildungen mit Lehrabschluss oder Höherqualifizierungen.
- **Ausbildungsniveau heute:** Je höher das aktuelle Ausbildungsniveau, umso kritischer zeigen sich die RehabilitandInnen und sprechen in Summe weniger Lob und Dank aus.
- **Berufliche Stellung heute:** Das Thema Ausbildungsangebot wird innerhalb der aktuell nicht berufstätigen RehabilitandInnen besonders häufig angesprochen - dies zeigt sich auch bei Befragten, die nun eine geringere Wochenarbeitszeit aufweisen als vor der Reha-Ausbildung.

Abbildung 5-25: Feedback (FB) zu Ausbildungsangebot nach Arbeitsstunden pro Woche aktuell, Anteil RehabilitandInnen



- **Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung:** Je höher die Zufriedenheit umso häufiger werden Lob und Dank ausgesprochen. Je geringer die Zufriedenheit umso häufiger beziehen sich die Rückmeldungen auf das Ausbildungsangebot im BBRZ.

In der Folge findet sich ein Auszug an Zitaten, die charakteristisch für die positive Stimmung unter den Antwortenden war:

- „War sehr zufrieden, habe Erfahrungen gesammelt - angefangen von EDV bis zum kaufmännischen Bereich.
- „Mir hat es beim BBRZ sehr gut gefallen, doch leider konnte ich die Ausbildung aus gesundheitlichen Gründen nicht fertig machen. Doch ich würde mich sehr, sehr freuen, wenn ich nochmal kommen dürfte. Das ist mein größter Wunsch für die momentane Situation, da ich sehr gerne einen Abschluss haben will.“
- „Das BBRZ soll so weiter machen. Ich bin glücklich, dass ich die Chance bekommen hat und somit jetzt auch eine Arbeit. Wer will, schafft es auch zu etwas.“
- "Das BBRZ hat mir eine zweite Chance gegeben."
- "Das Beste, was mir in meinem Leben passiert ist."
- „Die Leute sind phantastisch, die Psychologen ein Hammer. Ich hab mich gut aufgehoben gefühlt, der Kurs war super. Im Allgemeinen hat es mir so sehr gefallen, dass ich es glatt nochmals machen würde.“
- "Ich finde das BBRZ voll super, bin total froh, dass es so eine Institution überhaupt gibt. Ich hätte mit meiner Behinderung ohne der Ausbildung am Arbeitsmarkt keine Chance. Sie sollten sich erweitern, dass es das BBRZ in jedem Bundesland gibt."
- „War sehr positiv überrascht, finde das Konzept des BBRZ absolut lobenswert und bin nach wie vor überaus begeistert.“
- "War sehr zufrieden, ich war froh, dass es diese Institution gibt. Nur weiter so!!!"
- Liebe Grüße an alle, die mit mir gelitten und mich natürlich auch unterstützt haben! Dank allen habe ich heute eine Lehre und eine Arbeit."
- "War sehr zufrieden, und wenn es etwas Negatives gibt, dann kann ich mich nicht mehr daran erinnern."

5.9 KURZ ZUSAMMENGEFASST

Im Sommer 2014 führte das IBE das qualitative Forschungsprojekt „Wirkungserfolge der beruflichen Rehabilitation“ durch. Aus dieser qualitativen Studie wurden 18 Wirkungen im Zuge des aktuellen Projektes standardisiert abgefragt: Die größten positiven Wirkungen der Reha konnten im beruflichen Kontext festgestellt werden, beispielsweise hinsichtlich des beruflichen Fachwissens (83% positive Veränderung), der beruflichen Neuorientierung (70%) oder den Arbeitsbedingungen im neuen Beruf (69%). Im Wesentlichen lassen sich die abgefragten 18 Wirkungen auf drei Wirkungsdimensionen reduzieren:

- > Stärkung der persönlichen Ressourcen
- > Berufliche Neuorientierung
- > Gesundheitliche Aspekte

Insgesamt 79% der Befragten nehmen heute noch positive Wirkungen auf ihr Leben wahr – dies ist insbesondere bemerkenswert, da das Ende der Reha bei den Befragten bereits vier bis sieben Jahre zurückliegt. Die Ergebnisse zeigen: Wenn ein Umfeld geschaffen werden kann, in dem es gelingt, dass Reha-TeilnehmerInnen gerne und mit Freude ihre Ausbildung absolvieren, dann können sich diese in weiterer Folge in allen drei Lebensbereichen (persönliche Ressourcen, Beruf, Gesundheit) positiv weiterentwickeln.

Folgende individuellen Voraussetzungen wirken sich besonders günstig auf den individuellen Nutzen der Reha-Ausbildung aus:

- > Unter 45 Jahre alt
- > Reha-Ausbildung gemeinsam erarbeiten und/ oder Wunschausbildung ergreifen
- > Weiblich
- > Wenige Dienstleistungen im BBRZ benötigt
- > Keine leitende Funktion vor der Reha
- > Kfm. oder technischer Ausbildungszweig

Folgende - durch die Reha wahrgenommenen - Veränderungen wirken sich besonders günstig auf den individuellen Nutzen der Reha-Ausbildung aus:

- > Berufliche Neuorientierung
- > Verbesserte Arbeitsbedingungen
- > Gesundheit
- > Verbesserte Lebensperspektiven
- > Verbesserte Arbeitsmarktchancen

RehabilitandInnen nicht deutscher Muttersprache geben noch häufiger positive Auswirkungen auf ihre berufliche Neuorientierung, insbesondere ihre Chancen am Arbeitsmarkt, an. Darüber hinaus konnten signifikant günstigere Entwicklungen hinsichtlich der Arbeitsmotivation und des Selbstwertgefühls bei Personen nicht deutscher Muttersprache festgestellt werden.

Signifikant positive Wirkungen der Reha auf die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation:

- > Berufliche Neuausrichtung
- > Verbesserungen in der privaten Lebenssituation
- > Arbeitsbedingungen

Zum Zeitpunkt der Befragung sehen 85% der RehabilitandInnen ihre berufliche Zukunft positiv. Ab dem 45. Lebensjahr nimmt allerdings dieser Optimismus deutlich ab.

Die stärksten - auf den ökonomischen Erfolg wirkenden - individuellen Nutzen sind:

- > Berufliche Neuausrichtung
- > Verbesserte Arbeitsbedingungen
- > Verbesserte Chancen am Arbeitsmarkt

86% der Befragten würden das BBRZ wieder wählen.

Hingewiesen sei auch auf die Zitate der ehemaligen RehabilitandInnen im Anhang in Kapitel 7.1 ab Seite 87. Für den vertiefenden Einblick sind hier die Antworten auf die offene Frage "Gibt es abschließend noch irgendetwas, das Sie dem BBRZ mitteilen möchten" aufgelistet.

6 RESÜMEE

In der Folge werden aus der Fülle der ermittelten Ergebnisse die wesentlichsten herausgearbeitet, Schlüsse daraus gezogen und Empfehlungen formuliert. In dieser Studie liegt der Fokus ausschließlich auf RehabilitandInnen, die zwischen 2007 und 2010 eine BBRZ-Reha-Ausbildung erfolgreich abschlossen. Es handelt sich also um jene Reha-TeilnehmerInnen, die das Ziel im Rahmen einer BBRZ-Ausbildung erreichten: Ein Lehrabschluss, eine Höherqualifizierung oder eine individuell zugeschnittene Ausbildung konnte erfolgreich abgeschlossen werden. 500 Personen dieser Beobachtungsgruppe wurden im Sommer 2014 telefonisch interviewt. Das Interesse der Interviews galt vor allem den Erfahrungen nach der Reha und welche Wirkungen die Reha auf deren weiteres Leben ausübte.

6.1 INDIVIDUELLE VORAUSSETZUNGEN

Auch wenn die individuellen Voraussetzungen von Reha-KlientInnen grundsätzlich ungünstiger sind (Beeinträchtigung, Zurücklassen des alten Berufes, Neuanfang) als von BesucherInnen herkömmlicher beruflicher Weiterbildungen, so zeigen sich bei erfolgreichen RehabilitandInnen durchschnittlich günstigere individuelle Voraussetzungen als bei Reha-AbbrecherInnen (K. Niederberger, T. Schmatz, 2012): Die Zielgruppe war zum Zeitpunkt ihres Eintritts in das BBRZ mit durchschnittlich 33 Jahren verhältnismäßig jung. 85% verfügen schon bei Beginn der Reha über ein Ausbildungsniveau, das über den Pflichtschulabschluss hinausgeht. Durchschnittlich konnten die RehabilitandInnen schon zu Beginn der Reha auf eine Berufserfahrung von 14 Jahren zurückblicken. Lediglich 14% der erfolgreichen RehabilitandInnen wiesen bei Eintritt (auch) eine psychische Einschränkung auf - vice versa 86% keine psychische, sondern eine körperliche Einschränkung, die bekanntermaßen häufiger zu erfolgreichen Abschlüssen führt und auch die Integration in den Arbeitsmarkt gegenüber psychischen Beeinträchtigungen begünstigt (K. Niederberger, T. Schmatz, 2012).

6.2 KONTINUIERLICH STEIGENDE BESCHÄFTIGUNGSRATEN

Die positive Beurteilung des Reha-Prozesses hängt in hohem Maße von der anschließenden erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt ab – gelingt diese, so wird im Regelfall auch die Zeit im BBRZ retrospektive sehr positiv gesehen. Die Beschäftigungs- und Einkommensdaten zeigen klar, dass dieser Integrationsprozess in den Arbeitsmarkt kontinuierlich stattfindet: Die Beschäftigungsraten sind im dritten Jahr nach der erfolgreichen Reha signifikant höher als im ersten Jahr. In Anbetracht der problematischen Voraussetzungen der Zielgruppe und des Beobachtungszeitraums von 2007 bis 2010 (Abschlussjahre) – also seit 2009 generell stetig steigende Arbeitslosenquoten – erscheinen diese hohen Beschäftigungsquoten im dritten Jahr (68% beschäftigt, 19% arbeitslos) nach Abschluss besonders bemerkenswert. Zum Zeitpunkt des Interviews – also 4 bis 7 Jahre nach Reha-Abschluss – finden sich sogar 78% in Beschäftigung.

6.3 45+ UND PSYCHISCHE BEEINTRÄCHTIGUNG

Allerdings zeigen die Analysen ganz klar, dass der Haupteinflussfaktor auf den Beschäftigungserfolg nicht die Qualifizierung im BBRZ darstellt, sondern das Alter (je älter umso ungünstiger) und die psychische Beeinträchtigung. Das bedeutet, dass Beschäftigungsquoten bei der derzeit angespannten Arbeitsmarktsituation weniger etwas über die Qualität der BBRZ-Ausbildungen aussagen, als vielmehr über den Arbeitsmarkt für Menschen mit Beeinträchtigungen bzw. Vermittlungshemmnissen. Die Fokussierung auf Beschäftigungsquoten ohne Berücksichtigung der Veränderungen am Arbeitsmarkt und ohne Berücksichtigung der schwierigen individuellen Voraussetzungen der Zielgruppe scheint jedenfalls zu kurz zu greifen.

Während die Karrieren von ehemaligen RehabilitandInnen, die bei Austritt aus dem BBRZ jünger als 45 Jahre alt sind, besonders günstig verlaufen, ist die Hälfte der damals über 45-Jährigen heute nicht berufstätig. Die Wahrnehmung der positiven Auswirkungen der Reha-Ausbildung, Zufriedenheit und Optimismus hinsichtlich der beruflichen Zukunft fallen verständlicherweise bei den über 45-Jährigen geringer aus, wenn auch innerhalb der älteren TeilnehmerInnen die Rückmeldungen überwiegend positiv ausfallen.

Die Schwierigkeiten älterer ArbeitnehmerInnen in Österreich sind evident. Karriereerwartungen und allgemeine Lebenszufriedenheit gehen grundsätzlich bei über 45-Jährigen signifikant zurück. Nur etwas mehr als ein Viertel dieser Altersgruppe ist innerhalb der Beschäftigten Österreichs überzeugt, bei Verlust des aktuellen Jobs eher oder sehr leicht wieder einen entsprechenden Job zu finden (vgl. Arbeitsklima Index 04/2014, AK Oberösterreich).

6.4 MIGRATIONSHINTERGRUND

Bemerkenswert erscheint, dass RehabilitandInnen nicht deutscher Muttersprache noch häufiger positive Auswirkungen ihrer beruflichen Neuorientierung, insbesondere ihre erhöhten Chancen am Arbeitsmarkt, angeben als RehabilitandInnen deutscher Muttersprache. Darüber hinaus konnten signifikant günstigere Entwicklungen hinsichtlich der Arbeitsmotivation und des Selbstwertgefühls bei Personen nicht deutscher Muttersprache festgestellt werden. Das bedeutet, dass das Integrationspotenzial dieser Ausbildungen bei erhöhtem Integrationsbedarf (Migration und Einschränkung) bei dieser Zielgruppe in hohem Maße zur Entfaltung kommt.

6.5 AUSBILDUNGSANGEBOT

Insbesondere von älteren, aktuell nicht berufstätigen und somit letztendlich am Arbeitsmarkt nicht erfolgreichen ehemaligen RehabilitandInnen kommen vermehrt Rückmeldungen zum Thema Ausbildungsangebot und der Auswahl der absolvierten Ausbildung. Wenn es – aus welchen Gründen auch immer – nicht möglich ist, die Ausbildungswünsche der RehabilitandInnen entsprechend bei der Auswahl der Reha-Ausbildung zu berücksichtigen, wirkt sich dies signifikant negativer auf Zufriedenheit, auf die Einschätzung der beruflichen Zukunft sowie auf die gesamte Lebenssituation aus.

6.6 ERFOLGSFAKTOREN „ANKNÜPFUNGSPUNKTE FINDEN“ UND BERUFSPRAKTIKUM

Während des Reha-Prozesses weisen die AbsolventInnen günstige Faktoren auf, die auf eine erhöhte Motivation und eine erfolgreiche Verarbeitung der gesundheitlichen Einschränkung rückschließen lässt: Die Pausen zwischen den Dienstleistungen im BBRZ werden durchschnittlich sehr kurz gehalten und in sechs von sieben Fällen wird die Ausbildungswahl gemeinsam mit den KlientInnen konsensuell erarbeitet. Aufgrund der Gegenüberstellung von Vorberufen und Ausbildungskategorien lässt sich ablesen, dass es gelingt am Wissen und an den Erfahrungen der TeilnehmerInnen anzuknüpfen – also vorhandene Ressourcen genutzt werden. Die Analyseergebnisse zeigen, dass in der konsensuellen Ausbildungswahl, die am Wissen und der Lebenserfahrung der RehabilitandInnen anknüpfen, ein wesentlicher Erfolgsfaktor liegt. Als weiterer Erfolgsfaktor erweist sich die Absolvierung von zumindest einem Praktikumsbesuch, der von 96% in Anspruch genommen wurde.

6.7 INDIVIDUELLER NUTZEN IST VORAUSSETZUNG FÜR ARBEITSMARKTINTEGRATION

Die individuellen Nutzen, die die AbsolventInnen aus der Ausbildung im BBRZ ziehen sind vielfältig und können im Wesentlichen unter drei Dimensionen subsummiert werden:

- **Stärkung der persönlichen Ressourcen** (Selbstwertgefühl, persönliche Kompetenzen, Perspektiven und Motivation)
- **Berufliche Neuorientierung** (bewirken verbesserte Arbeitsbedingungen, bessere Arbeitsmarktchancen)
- **Verbesserungen bei gesundheitlichen Aspekten** (Umgang mit Krankheiten und Beeinträchtigungen)

Alle drei Dimensionen sind elementar, damit Partizipation – beispielsweise die Integration in den Arbeitsmarkt – gelingt. Insgesamt 79% der Befragten nehmen heute noch positive Wirkungen auf ihr Leben wahr – dies ist insbesondere bemerkenswert, da das Ende der Reha bei den Befragten bereits vier bis sieben Jahre zurückliegt. Die Ergebnisse zeigen: Wenn ein Umfeld geschaffen werden kann, in dem es gelingt, dass Reha-TeilnehmerInnen gerne und mit Freude ihre Ausbildung absolvieren, dann stehen die Chancen sehr gut, dass sich diese in allen drei Lebensbereichen (persönliche Ressourcen, Beruf, Gesundheit) positiv weiterentwickeln – also die Voraussetzungen geschaffen werden, um auch Partizipation durch Berufstätigkeit zu erlangen.

6.8 PERSPEKTIVEN UND ZUFRIEDENHEIT

Die 500 befragten ehemaligen RehabilitandInnen sind heute überwiegend mit ihrem Leben zufrieden und blicken positiv und optimistisch in ihre berufliche Zukunft. Als Haupteinflussfaktoren auf die derzeitige Lebenssituation weisen die Analysen „die berufliche Neuorientierung“, „die verbesserten Arbeitsbedingungen“ sowie „die verbesserten Chancen am Arbeitsmarkt“ aus.

6.9 WIEDERWAHLVERHALTEN

86% würden wieder das BBRZ wählen. Die wenigen, die dies nicht mehr tun würden, gelang einerseits nicht die Integration in den Arbeitsmarkt, andererseits weisen sie signifikant häufiger psychische Einschränkungen auf und sind meist über 45 Jahre – zwei Bedingungen, die bei der derzeitigen Arbeitsmarktsituation die Chance auf einen Job vielfach aussichtslos erscheinen lassen. Es zeigt auch: Je angespannter die Arbeitsmarktsituation, umso entscheidender werden die individuellen Voraussetzungen (Alter, Beeinträchtigung) für die Integration in den Arbeitsmarkt und umso weniger können Ausbildungen diese Vermittlungshemmnisse kompensieren.

6.10 EMPFEHLUNGEN

Dem AMS darf rückgespiegelt werden, dass eine rein ökonomische Evaluierung des BBRZ eher eine Evaluierung des Arbeitsmarktes ist und weniger eine des BBRZ. Ohne die individuellen Nutzen (Stärkung der persönlichen Ressourcen, berufliche Neuorientierung und positive gesundheitliche Aspekte), die aus einer Reha-Ausbildung im BBRZ gezogen werden, hätten die AbsolventInnen auch auf einem prosperierenden Arbeitsmarkt kaum bzw. weniger Chancen. Daher sind diese generierten individuellen Nutzen elementar für den ökonomischen Erfolg der Reha-Ausbildung. Immer wieder sei auf die Voraussetzungen der Zielgruppe (Beeinträchtigungen und Zurücklassen des gewohnten Berufes) hingewiesen, die mit AbsolventInnen herkömmlicher beruflicher Weiterbildungen nicht vergleichbar sind. Zu überlegen ist, ob Personengruppen mit besonders ungünstigen Voraussetzungen (Alter, psychische Beeinträchtigung) mit besonders zugeschnittenen Angeboten im BBRZ zu bedienen sind, die es zum Beobachtungszeitraum 2007 bis 2010 teilweise noch nicht gab.

Den MitarbeiterInnen des BBRZ darf rückgespiegelt werden, wie sehr ihre Arbeit wirksam ist. Die BBRZ-Reha-Ausbildungen schreiben viele Erfolgsgeschichten von Menschen, die mit Beeinträchtigungen und Zurücklassen des gewohnten Berufes konfrontiert sind. Den MitarbeiterInnen des BBRZ gelingt es in vielen Fällen diese Unwegsamkeiten gemeinsam mit ihren KlientInnen nicht nur zu überwinden, sondern bei ihren KlientInnen ein neues Selbstwertgefühl und positive Lebensperspektiven zu schaffen. Allerdings bedarf es für einen Erfolg auch der Bereitschaft der KlientInnen, sowie faire Arbeitsmarktbedingungen. Daher sollen sich die MitarbeiterInnen des BBRZ nicht durch zwangsweise vorkommende Misserfolgserlebnisse entmutigen lassen.

Den KlientInnen darf rückgespiegelt werden, dass die Reha-Ausbildung eine realistische Chance für ihr Leben darstellt. Das zeigen viele Erfolgsgeschichten früherer KlientInnen, die neuen KlientInnen erzählt werden sollten. Diese Erfolgsgeschichten haben gemeinsam, dass sich die erfolgreichen KlientInnen auf ihre Ausbildung eingelassen haben und bereit waren, sich beruflich neu zu orientieren. In vielen Fällen haben sich durch die erfolgreich abgeschlossene Reha verbesserte Arbeitsmarktchancen und in der Folge verbesserte Arbeitsbedingungen ergeben, ja in vielen Fällen geht damit auch eine verbesserte private Lebenssituation einher.

Und schließlich kann für das BBRZ als Conclusio aus dieser Studie gezogen werden, dass die Aspekte „Verarbeitung der Erkrankung“, „Stärkung der persönlichen Ressourcen“, „Qualifizierung“ elementare Erfolgsfaktoren darstellen. Der individuelle wie ökonomische Erfolg der Reha-Ausbildung hängt in hohem Maße von den individuellen Eingangsvoraussetzungen (Alter, Einschränkung) und von der passenden Wahl der Ausbildung ab. Um die richtige Wahl der Ausbildung zu treffen, bedarf es eines dem Arbeitsmarkt entsprechendem Ausbildungssortiment und bestmöglicher konsensueller Ausbildungswahl – in gemeinsamer Erarbeitung mit den KlientInnen, wie die viele Erfolgsgeschichten der RehabilitandInnen zeigen.

7 ANHANG

In diesem Teil des Endberichts kommen die ehemaligen Teilnehmenden zu Wort und wird der Fragebogen dargestellt.

7.1 ANTWORTEN AUF OFFEN GESTELLTE FRAGE

Im Folgenden sind die qualitativen Aussagen der befragten Personen auf die abschließende Frage 26 kategorisiert dargestellt. Die Frage lautete: **"Gibt es abschließend noch irgendetwas, das Sie dem BBRZ mitteilen möchten (z.B. Anregungen, allgemeine Rückmeldungen, Vorschläge, etc.)?"**

Kategorie 1: Lob, Dank, Zufriedenheit
"Alles in allem betrachtet, bin ich sehr zufrieden mit der Ausbildung gewesen."
"Alles passt für mich, ich habe durch diese Ausbildung auch einen Job bekommen."
"Aus meiner Sicht war diese Zeit sehr hilfreich."
"Da gibt es nichts, ich arbeite fürs BBRZ."
"Das BBRZ hat mir eine zweite Chance gegeben."
"Das Beste, was mir in meinem Leben passiert ist."
"Die Zeit am BBRZ habe ich als zweite Chance gesehen."
"Es hat alles gepasst. Vom Kurs von den Trainern her bin ich auch gerne hingegangen. Es war nur ein wenig weit weg, da ich 120 km Hin- und Rückweg habe."
"Es hat alles gepasst."
"Es war alles ok."
"Habe die Teilnahme am BBRZ nie bereut."
"Habe mich sehr gut aufgehoben gefühlt, die Ausbildung ist sehr gut und hilft einem im Arbeitsbereich."
"Hat mir alles gut gefallen, da gibt es nichts Negatives."
"Herzlichen Dank für Alles!"
"Ich finde das BBRZ voll super, bin total froh, dass es so eine Institution überhaupt gibt. Ich hätte mit meiner Behinderung ohne dem am Arbeitsmarkt keine Chance. Sie sollten sich erweitern, dass es das BBRZ in jedem Bundesland gibt."
"Ich habe mich sehr wohl gefühlt. Eine von meinen besten Zeiten in meinem Leben."
"Ich kann nur Gutes sagen."
"Ich kann nur sagen, dass es mir sehr gut gefallen hat, konnte sehr viel mitnehmen. Mit den Lehrern war ich sehr zufrieden, also nur positive Kritik."
"Ich kann nur sagen, ich habe mich sehr wohl gefühlt, und kann nur froh sein, dass ich das machen durfte, auch wenn ich danach in die Frühpension gehen musste."
"Ich war immer sehr zufrieden, mit den Lehrkörpern und auch mit dem Umfeld. Es war sehr menschlich."
"Ich war mit der Ausbildung und auch mit der Betreuung sehr zufrieden, auch wenn ich danach keinen Job gefunden habe."
"Ich war sehr zufrieden, es gibt nichts, das ich anders machen würde."
"Klassengemeinschaft fand ich sehr gut, die hat es nicht in allen Klassen gegeben. Die Lehrer waren auch sehr nett, es war alles annehmbar. Essen und Schlafmöglichkeiten - alles super."
"Liebe Grüße an alle, die mit mir gelitten und mich natürlich auch unterstützt haben! Dank

allen habe ich heute eine Lehre und eine Arbeit."
"Mir war wichtig, in der Ausbildung zur Buchhalterin sehr praxisnah unterrichtet zu werden, sodass ich das Wissen sehr gut umsetzen kann."
"War sehr zufrieden, für mich hat es gepasst."
"War sehr zufrieden, ich war froh, dass es diese Institution gibt. Nur weiter so!!!"
"War sehr zufrieden, und wenn es etwas Negatives gibt, dann kann ich mich nicht mehr daran erinnern."
"Weiter so!"
"Wieder neue Leute kennen zu lernen, hat mir sehr gut getan."
Alles bestens
Alles gut so
Alles Gute für die Zukunft! Er hofft, dass es weiterhin solche Kurse gibt.
Alles hat gepasst - vom Kurs her bis zum Abschluss - doch leider hat sie bis heute keinen Arbeitsplatz, obwohl sie jetzt einen Abschluss hat.
Alles hat gepasst durch engagierte und bemühte Mitarbeiter.
Alles in allem hat es gepasst, die Lehrer waren sehr höflich, der Unterrichtsstoff hat auch gepasst und den Lehrabschluss hat sie auch geschafft.
Alles in allem sehr zufrieden gewesen, mit den Trainern sowie mit der Betreuung.
Alles in Ordnung
Alles ok (2x)
Alles positiv (2x)
Alles super. Sehr gut gefallen
Alles war super, nur das Pendeln war ein Nachteil, aber sie hat es ausgehalten, da es ihr ja doch sehr gefallen hat und sie auch gleich eine Arbeit bekommen hat.
Allgemein sehr zufrieden mit dem BBRZ. Mit manchen Trainern hat man einfach nicht auskommen können. Von der Organisation war sie auch sehr zufrieden. Psychologin war auch im BBRZ, das hat ihr sehr weitergeholfen, denn sie hat die Ausbildung fertig gemacht während ihr Sohn auf der Intensivstation war. Ohne diese Unterstützung hätte sie diese schwere Zeit nie überstanden.
Ausbildung mit Lehrkräften hat super gepasst.
Ausbildung war toll.
Betreuung war sehr gut.
Das BBRZ hat ihm in seiner Lebenssituation sehr viel weiter geholfen. Er hatte auch das Gefühl gehabt, dass er etwas Neues dazulernt.
Das BBRZ ist einfach weiterempfehlenswert.
Das BBRZ macht das prima. Hat sich gut aufgehoben gefühlt.
Das BBRZ soll auf jeden Fall weitermachen, denn es hat mehr mit der Wirtschaft zu tun, ob manche nach dem BBRZ eine Arbeit finden oder nicht.
Das BBRZ soll so bleiben, wo es und wie es auch jetzt gerade ist.
Das BBRZ soll so weiter machen wie es ist. Die Trainer etc... sind prima.
Das BBRZ soll so weiter machen. Sie ist glücklich, dass sie die Chance bekommen hat und somit jetzt auch eine Arbeit. Wer will, schafft es auch zu etwas.
Das Leben hat sich sehr zum Positiven geändert, ist äußerst zufrieden.
Die Ausbildung hat für sie so gut gepasst, denn sie hat nach dem Abschluss sofort eine Arbeitsstelle gefunden.
Die Ausbildung hat ihm eine zweite Chance gegeben. Er war sehr zufrieden mit Herrn xy.
Die Ausbildung hat ihr ermöglicht, eine Lehre zu machen. Sie war sehr zufrieden mit der Ausbildung.

Die Ausbildung hat nur einen Sinn, wenn man genau weiß, was man danach machen will. Wenn das der Fall ist, dann kann man es schaffen.
Die Ausbildung ist super, aber man hat eine sehr kurze Zeit, um es zu schaffen, man braucht eine Willensstärke.
Die Ausbildung und der Kurs waren sehr gut.
Die Ausbildung war im Großen und Ganzen ganz okay. Bereut hat er sie nie.
Die Leute sind phantastisch, die Psychologen ein Hammer. Hat sich gut aufgehoben gefühlt, der Kurs ist super. Im Allgemeinen hat es ihm so sehr gefallen, dass er es glatt nochmals machen würde.
Die Umschulung hat ihr sehr gut gefallen. Leider war es sehr schwer einen Beruf zu finden.
Die Umschulung war eine zweite Chance und sie ist jetzt sehr zufrieden. Es war aber sehr schwer eine Arbeit zu finden
Es hat alles gepasst und sie kann auch nichts Negatives dazu sagen.
Es hat alles gepasst, war sehr zufrieden von der Ausbildung her bis hin zu den Kontaktpersonen.
Es hat alles gepasst. (3x)
Es hat alles in allem schon gepasst. Die Trainer machen die Kurse auch super.
Es hat mir sehr, sehr gut gefallen, die Betreuung war sehr gut. Ich kann mich an nichts Negatives erinnern.
Es ist eine sehr gute Einrichtung. Sie war sehr zufrieden mit der Umschulung
Es war alles in Ordnung. Es gibt nichts Negatives zu sagen.
Es war total positiv - von den Lehrkräften her, von der Einrichtung her etc. Sie bedankt sich, dass sie es machen durfte. Es hat ihr im allgemeinen Umfang sehr viel weitergeholfen.
Es wäre sehr schade, wenn ein Institut wie dieses geschlossen wird, wenn man solche Fragen stellt, wie die Einstellung zu Menschen mit Behinderung ist. War mit dem BBRZ selbst sehr zufrieden, es war schon sehr hart, aber dafür hat er jetzt eine Ausbildung. Nur auf dem Arbeitsmarkt ist es mit seinem Alter sehr schwierig, obwohl er Ing. jetzt ist.
Fand die Ausbildung sehr positiv, da er dank seiner abgeschlossenen Ausbildung jetzt selbstständig und sein eigener Chef ist.
Findet alles positiv.
Findet das Prinzip des BBRZ sehr lobenswert.
Fühlte sich sehr wohl und bedankt sich, dass sie Industriekauffrau erlernen durfte, da sie auch sofort eine Arbeit bekommen hat bzw. noch immer hat.
Für sie war es eine zweite Chance. Sie war mit der Betreuung sehr zufrieden.
Generell sehr zufrieden
Gibt keine Auskunft, aber im Großen und Ganzen hat alles gepasst.
Gibt keine weitere Auskunft außer das alles gepasst hat beim BBRZ.
Gute Organisation. Es freut ihn, dass es sowas wie das BBRZ gegeben hat und gibt.
Hat alles gepasst, BBRZ soll so weiter machen wie bisher.
Hat alles gepasst, nachdem sie auch am Arbeitsmarkt nach der Ausbildung gleich eine Arbeit gefunden hat.
Hat alles gepasst: die Trainer, der Kurs und das Lernmaterial auch.
Hat alles wunderbar gepasst
Hat das super gefunden, dass sie selber entscheiden durfte, ob Wien oder Linz, da sie von Wels war. Ist sehr glücklich, dass sie es in Wien absolvieren durfte.
Hat die Zeit sehr genossen und auf keinen Fall bereut.
Hat es beim BBRZ sehr gut gefallen, doch leider konnte sie die Ausbildung aus gesundheitlichen Gründen nicht fertig machen. Doch sie würde sich sehr sehr freuen, wenn

sie nochmal kommen dürfte. Das ist ihr größter Wunsch für die momentane Situation, da sie sehr gerne einen Abschluss haben will.
Hat es sehr gut gefallen - von der Wohnsituation bis zum Pendeln hat alles perfekt gepasst.
Hat gesundheitlich nichts gebracht - Ausbildung war trotzdem gut.
Hat ihr Leben definitiv vereinfacht
Hat keinen negativen Kommentar. Er ist froh, dass er die Ausbildung machen durfte und geschafft hat und auch gleich eine Arbeitsstelle gefunden hat.
Hat sich sehr wohl gefühlt. Hat auch eine Ausbildung als Trainerin gemacht, doch man hat sie als Trainerin abgelehnt.
Herr xy findet das BBRZ sehr gut, da er vom Hilfsarbeiter auf einen Angestellten eingestuft worden ist. Kleiner Tipp ans BBRZ: Den Namen ändern, da das Wort BBRZ sehr viele Firmen abschreckt, da es ja mit Rehabilitation zu tun hat.
Herr xy ist ein guter Instruktor. Interviewpartner hat ihn sehr gelobt.
Ihr hat die Ausbildung am BBRZ sehr gut gefallen. Sie möchte sich bedanken, dass es das BBRZ gibt.
Im Großen und Ganzen war er zufrieden, doch eine Arbeit hat er bis heute nicht.
Im Großen und Ganzen zufrieden, es gibt nichts spezielles, was er/sie anders oder besser machen würde.
Im Großen und Ganzen zufrieden, ist schon vor 7 Jahren da gewesen, weiß nicht mehr so viel. Unterstützung bzw. Kontakte vom BBRZ zu anderen Firmen waren gut.
In der Ausbildung hat alles gepasst, die Trainer etc.
Ist dankbar, dass es das BBRZ gibt und dass sie die Chance dazu bekommen hat. Würde sofort wieder eine Ausbildung machen.
Ist froh, dass es eine Institution gibt und man nicht auf der Straße ist.
Ist froh, dass sie das machen hat können und finanziert worden ist.
Ist im Allgemeinen zufrieden (3x).
Ist mit allem sehr, sehr zufrieden gewesen.
Ist rundum zufrieden, die Betreuer waren perfekt und sehr hilfsbereit.
Ist sehr begeistert vom BBRZ (2x)
Ist sehr froh darüber, dass sie diese Ausbildung gemacht hat, da sie ihren Ausbildungsplatz behalten hat dürfen.
Ist sehr glücklich mit der Ausbildung am BBRZ.
Ist sehr, sehr zufrieden, hat Erfahrungen gesammelt - angefangen von EDV bis zum kaufmännischen Bereich.
Ist sehr unzufrieden, allgemein und mit allem.
Ist sehr zufrieden (7x)
Ist sehr zufrieden gewesen mit dem BBRZ. Die Trainer waren sehr zuvorkommend und der Unterricht hat auch gepasst.
Ist sehr zufrieden mit der Ausbildung am BBRZ (6x)
Ist sehr zufrieden mit der Ausbildung, hat jetzt bessere Chancen am Arbeitsmarkt.
Ist sehr zufrieden mit der Ausbildung.
Ist sehr zufrieden. Es hat sehr weitergeholfen und man wird viel offener.
Ist sowas von zufrieden mit dem BBRZ gewesen. Ist auf jeden Fall weiter empfehlenswert.
Ist super zufrieden mit allem und würde wieder so eine Ausbildung am BBRZ machen.
Ist überglücklich mit dem Kurs gewesen. Hat jetzt auch eine Arbeit beim Öffentlichen Dienst. Mit manchen Trainer hat es zwar Diskussionen gegeben, aber sonst war alles prima.
Kameradschaft war super, ihm hat die Ausbildung sehr gut gefallen.

Kann sich über nichts beklagen, denn dank dieser Ausbildung arbeitet sie auch jetzt in dieser.
Macht bei solchen Umfragen nicht mit, aber für das BBRZ macht sie immer mit, denn es hat einfach alles gepasst - von A bis Z.
Mit allem sehr zufrieden (5x)
Mit allem sehr zufrieden- Ausbildung, Trainern alles.
Mit allem sehr zufrieden gewesen, auch mit den Betreuern.
Mit der Ausbildung selbst war er zufrieden, nur gebracht hat es ihm nichts. War damals auch ein schlechter Zeitpunkt, da damals die Wirtschaftskrise war.
Mit der Ausbildung und der Betreuung sehr zufrieden gewesen, auch wenn sie danach keinen Job gefunden hat. Es ist durch ihr hohes Alter sehr schwierig.
Mit der Betreuung war ich sehr zufrieden.
Möchte sich bedanken, dass sie die Gelegenheit hatte, am BBRZ die Ausbildung zu absolvieren. (2x)
Möchte sich beim BBRZ bedanken, dass es ihr die Möglichkeit gegeben hat, ihr Leben in Österreich zu meistern.
Möchte sich beim Team bedanken, vor allem bei Herrn xy. War sehr zufrieden mit ihm und dem Rest natürlich.
Nach Ausbildung kaum eine Chance Arbeit zu finden, die Ausbildung selbst war okay.
Nur Positives
Passt alles
Positiv: Die Ausbildung hat ihr den Beruf ermöglicht, den sie wollte. Negativ: Da die Umschulung sehr teuer ist für das Land, soll sich das BBRZ mehr darum kümmern, dass die Personen, die die Umschulung machen den Job auch sicher nachher ausüben.
Sehr zufrieden, alles war super.
Sie möchte alle lieb grüßen. Hat die Praktikanten vom BBRZ ausgebildet und mit den Trainern eine positive Erfahrung gemacht.
Sie sollen so bleiben wie sie sind, würde jederzeit wieder eine Ausbildung am BBRZ machen. Arbeite auch in dem Beruf, für den ich qualifiziert worden bin.
Sie war sehr zufrieden mit der Ausbildung am BBRZ. Durch die Ausbildung entwickelte sich ihr Leben sehr zum Positiven.
So weiter machen wie bisher!
So weiter machen!!!! Die Ausbildung war gut.
Sollen so bleiben, wie sie sind. Hat ihm sehr gut gefallen.
Super und freundliche Mitarbeiter, Ausbildung hat Spaß gemacht.
Super! Sie ist froh, dass es eine Einrichtung wie das BBRZ gibt.
Trainer waren in Ordnung bzw. ausgezeichnet. Die Zeit im BBRZ war die schönste Zeit ihres Lebens.
Umschulung hat super funktioniert. Die Betreuung war auch sehr gut. Es war ein Vorteil für mich, dass ich zum BBRZ gekommen bin.
Von meinem persönlichen Betreuer hätte ich mir mehr erwartet, aber im Großen und Ganzen war ich zufrieden mit der Ausbildung am BBRZ.
War alles in allem sehr zufrieden mit den Lehrern und der Betreuung, würde es jederzeit wieder machen.
War eine sehr angenehme Zeit. Hat sehr viel mitgenommen.
War generell sehr zufrieden, die Altersspanne in den Klassen war allerdings sehr hoch.
War im Allgemeinen sehr zufrieden mit der Ausbildung im BBRZ. (2x)
War im Großen und Ganzen sehr zufrieden, auch die Lehrer waren sehr behilflich. Das

BBRZ ist eine sehr gute Lösung für diejenigen, die einen Beruf erlernen möchten.
War im Großen und Ganzen sehr zufrieden, es war aber schwierig, die richtige Ausbildung zu finden. In ihrem Alter wurde der gewünschte Zweig nicht mehr finanziert. War mit der Betreuung sehr zufrieden.
War mit allem im BBRZ, Ausbildung sowie Trainern, sehr zufrieden. Konnte auch gleich nach der Ausbildung sofort als Optikerin anfangen.
War mit allem sehr zufrieden und ist generell begeistert von der großen Auswahl an angebotenen Ausbildungen.
War mit allem zufrieden - mit Teilnehmern, Unterrichtsstoff, Trainer etc...
War mit allen Trainern oder Beratern sehr zufrieden.
War mit der Ausbildung generell zufrieden, hat aber keinen Job gefunden.
War mit der Ausbildung sehr zufrieden und freut sich, diese im BBRZ absolviert zu haben, da sie zwei Jahre detailliert gelernt hatte. Würde sich freuen, wenn das BBRZ mehr Angebote für Arbeitstätige hätte.
War mit der Ausbildung sehr zufrieden, es gibt nichts Negatives.
War mit der Ausbildung und der Betreuung zufrieden. Nur ist der Beruf, für den er sich qualifiziert hat, sehr schlecht bezahlt.
War rundum zufrieden und ist gut betreut worden.
War sehr positiv überrascht
War sehr positiv überrascht, findet das Konzept des BBRZ absolut lobenswert und ist nach wie vor überaus begeistert.
War sehr zufrieden (4x)
War sehr zufrieden mit dem BBRZ
War sehr zufrieden mit dem BBRZ und würde es immer wieder machen.
War sehr zufrieden mit dem BBRZ, fühlte sich gut aufgehoben. Hat auch die Prüfung geschafft, das hat ihr Leben komplett zum Positiven verändert.
War sehr zufrieden mit dem BBRZ.
War sehr zufrieden mit dem Umgang der Trainer und mit dem Kurs allgemein
War sehr zufrieden mit den Angeboten des BBRZ
War sehr zufrieden mit den angebotenen Ausbildungen und den Kursen selbst
War sehr zufrieden mit den Kursveranstaltungen. Die Trainer waren sehr nett, hilfsbereit. Ist einfach sehr zufrieden.
War sehr zufrieden mit der Ausbildung am BBRZ (10x)
War sehr zufrieden mit der Ausbildung am BBRZ.
War sehr zufrieden mit der Ausbildung und den Trainern.
War sehr zufrieden mit der Ausbildung und mit dem BBRZ selbst, ihm hat die Ausbildung sehr viel geholfen, ist seitdem auch gleich berufstätig geworden.
War sehr zufrieden mit der Ausbildung, es war eine zweite Chance.
War sehr zufrieden mit der Ausbildung. Er möchte sich nochmal bedanken, dass alles so gut funktioniert hat.
War sehr zufrieden mit der Umschulung.
War sehr zufrieden, findet das Prinzip des BBRZ sehr bewundernswert.
War sehr zufrieden. (3x)
War zufrieden mit der Ausbildung am BBRZ
War zufrieden mit der Ausbildung, ist aber trotzdem arbeitssuchend.
War zufrieden mit der Umschulung. Die Umschulung war gut für ihn, da er einen zweiten Beruf ausüben konnte.

War zufrieden.
Würde die Ausbildung am BBRZ nochmals machen, aber dann einen anderen Zweig absolvieren.
Würde es sofort wieder machen
Kategorie 2: Teilnehmenden-Zusammensetzung
"Was mich gestört hat, ist, dass jeder teilnehmen darf, auch die was keine Interesse haben bzw. einfach keine Lust. Und genau diese Leute mit der falschen Einstellung bringt es auch nichts. Man sollte nur bis zu einem gewissen Grad sozial sein."
Ältere Personen, die um die 70 sind, gehören in die Pension.
Altersschere improvisieren.
Ausbildung zugeschnidert auf das Interesse bzw. Lernfähigkeiten einzelner Personen und nicht auf den Schwächsten Rücksicht genommen wird.
Besseres EDV-System, aktuellere Unterlagen verwenden. Manche Teilnehmer stören den Lernfluss, da sie nicht mitarbeiten, keine Motivation haben - solche Teilnehmer mit Personen ersetzen, die gerne möchten, aber keinen Platz mehr haben.
Die Computerkurse sollten entweder nach Alter getrennt werden, oder nach Kompetenz. (Junge Teilnehmer, die schon ihr ganzes Leben mit Computer und Internet gearbeitet haben, waren im gleichen Kurs wie ältere Teilnehmer, die noch nie einen Computer eingeschaltet haben)
EDV-Anlagen und Räumlichkeiten verbesserungswürdig. Fairere Benotung - auch Mitarbeit während des Kurses berücksichtigen. Manche Ausbildungsplätze wurden an unwillige oder falsch eingeordnete Teilnehmer vergeben, während willigere aufgrund mangelnder Krankheitserscheinungen nicht übernommen worden sind.
EDV-Ausstattung verbessern - bei einem Computerkurs waren weniger PCs als Teilnehmer - unmotivierte Personen, die 'gezwungen' worden sind, den Kurs zu machen, stören den Lernfluss.
Es hat ihn gestört, dass manche Leute im Kurs waren, nur damit sie Geld bekommen bzw. weil sie vom AMS geschickt worden sind. Die haben natürlich im Kurs gestört.
Es wäre sehr hilfreich, die Teilnehmer auszusortieren, die eigentlich überhaupt kein Interesse haben an einer Ausbildung. Dann wären mehr freie Plätze bzw. Angebote für die ehrlich Interessierten.
Es waren teilweise Leute, die die Ausbildung nicht als Chance gesehen und somit die anderen demotiviert haben, die eigentlich was lernen wollten.
Es werden zu viele verschiedene Menschen unter einen Hut gebracht, aber die Ausbildung selbst war in Ordnung. Es ist für ihn deshalb gut gewesen, weil er durch die Ausbildung die Möglichkeit hatte, Praktika zu machen und dadurch auch Berufserfahrung vorzuweisen, was ihn dann eigentlich erst weitergebracht hat.
Gewisse Personen bremsen den Lernvorgang, da sie nicht freiwillig am Kurs teilnehmen. Evtl. wäre eine Förderung der Lernwilligen von Vorteil oder eine Separation bezüglich der Motivation, Neues zu erlernen.
Gruppen mehr altersorientiert aufteilen - oder zumindest der älteren Generation einen EDV-Crashkurs geben.
Ihr hat gut gefallen, dass die Lehrer sehr motiviert waren. Aber es gab Teilnehmer, die nicht interessiert waren an der Ausbildung und daher den Unterricht nur gestört haben.
Im BBRZ sollte nach Leistung getrennt werden - Schwächere Lerner sollten von stärkeren Lernern getrennt werden, damit effektiver geschult werden kann.

Im Kurs gab es Personen, die dazu gezwungen worden sind, am Kurs teilzunehmen. Der Befragte findet diese Vorgehensweise nicht erstrebenswert.
Lehrer, Lehrstoff, Unterrichtsmittel etc., waren klasse, aber manche Schüler waren nicht zum Lernen da, sondern nur um Geld zu bekommen und die Zeit zu vertreiben.
Leute mit psychischer oder auch mit körperlicher Einschränkung sollen in 2 Klassen oder Gruppen aufgeteilt werden.
Manche Teilnehmer bremsen die Lerngeschwindigkeit und Motivation. Befragter bittet um Lösung des Problems.
Manche Teilnehmer sind sehr demotiviert und stören den generellen Lernfluss.
Manche Teilnehmer waren sehr nett, aber manche waren irgendwo am falschen Platz. Ansonsten hat es gepasst.
So wie ich es dort erlebt habe, war es super, mir fällt nichts Negatives ein, bis auf die Leute, die eigentlich keine Lust darauf hatten, aber da kann das BBRZ nichts dafür.
Teilnehmer, welche gezwungen werden, den Kurs zu besuchen, stören die restlichen, motivierten Teilnehmer. Auf mehr Qualität bei der Trainer-Ausbildung achten.
Umfang des Kurses bzw. des BBRZ war super. Doch es gab viele Sozialschmarotzer, wo sogar auch die Trainer vorbeigeschaut haben. Sie sieht es nicht ein, dass solche Leute das gleiche Geld bekommen haben, wie sie, wo sie doch nur die Zeit vertreiben wollten.
Zu 95% Schmarotzer im Kurs, die nur wegen des Geldes hier sind.
Kategorie 3: Ausstattung, Unterlagen
"Haben das schon mal angegeben, dass der Schulungsstoff umfangreicher sein könnte, soviel Erfahrung wie möglich mitbringen. Aber im Großen und Ganzen bin ich zufrieden gewesen."
"Ich hätte es besser gefunden, wenn man mehr Fokus auf Webentwicklung und Java gelegt hätte, da man heutzutage kaum mit Microsoft arbeitet. Und besseren Kaffee :)"
"Ich kenne Leute mit der gleichen Ausbildung, die diese an anderen Institutionen gemacht haben, und diese waren um einiges qualitativ hochwertiger."
"Im BBRZ sollen moderne Unterrichtsmaterialien verwendet werden beim Praktikum und nicht die von der Steinzeit aus Holz."
"Wenn ich mich nicht dahinter gehängt hätte, wäre nichts daraus geworden. Die Lehrer hatten keinen Bock und sind veraltet, genauso wie das Lernmaterial, wie z.B. AutoCAD. Teilnehmer, die keinen Bock hatten, sitzen nur drinnen, damit sie ihr Geld bekommen und machen es denen schwer, die interessiert sind, und vielleicht mehr gefördert werden sollten. Herr x und Herr y waren sehr gute Lehrer."
Aktuellere Unterlagen verwenden (5x)
Aktuelleres EDV-System.
Ausbildungsunterlagen sollten immer aktuell sein - waren etwas veraltet.
Besseres EDV-System (5x)
Die Unterlagen überarbeiten, aktualisieren.
Ein strukturierter Lehrplan wäre wünschenswert.
Ein Vorschlag wäre, dass man in der Ausbildung zum Bautechnischen Zeichner das Programm ArchiCAD verwendet, das ist in NÖ sehr verbreitet.
Englisch wurde angeboten. Der Unterricht wurde leider nicht gut gestaltet.
Es wäre besser manche Materien spezifisch in der Ausbildung zu vertiefen. Frau xy und der Herr xy waren die besten Lehrer in der Ausbildungszeit.
Lehrmaterial sollte immer aktuell sein.

Räumlichkeiten verbessern.
Sehr zufrieden, aber ihm ist aufgefallen, dass es, wie er damals im Kurs war, ein altes System gab. Hatten einen PC, mit dem er nicht viel anfangen konnte.
Steigerung der Effizienz der Ausbildung, Modernisierung der Arbeitsplätze, Ausbildung sollte höheres Anforderungsniveau haben (manche Teilnehmer kommen einfach nicht, etc.), langjährige Auszubildende nicht motiviert. Auszubildende, die von außen kommen, waren hingegen sehr engagiert.
Kategorie 4: Ausbildungsangebote, -wahl
Wenn es möglich wäre, eine Berufsmatura zu machen, wenn man schon so viele Berufsjahre hat.
" Ich habe keine wirkliche Ausbildung erhalten, das einzig wichtige war, dass das BBRZ die Quoten erfüllt, was Teilnehmer wirklich wollen, war nicht wichtig."
"Ausbildung hat mir nichts gebracht, habe keine Arbeit mehr gefunden. Beratung war nicht richtig, war das Falsche für mich."
"Ausbildung war nicht schlecht, aber weit entfernt von Realität. Wenn man älter ist, kann man keine Arbeit mit dieser Ausbildung finden."
"Berufsfindung fand ich total lächerlich, aber BBRZ selbst ok."
"Die Prüfung ist in der Wirtschaft nicht sehr angesehen, darum habe ich am WIFI die Prüfung noch einmal gemacht. Die Buchhalterprüfung vom BBRZ wurde vom WIFI nicht anerkannt, und da ich die Bilanzprüfung machen wollte, musste ich das noch mal machen."
"Gutes Sprungbrett mit schwacher Federung." Die Angebote im BBRZ sind teilweise zu wenige.
"habe keinerlei Möglichkeit Arbeit zu finden"
"Hat nichts gebracht. `Zig` Bewerbungen und keine Chance Arbeit zu bekommen. Die Ausbildung hilft in der Praxis gar nichts."
"Konnte nicht das Juristenamt machen, daher hatte ich keine Chancen am Arbeitsmarkt. Sonst haben sie sich sehr bemüht."
"Man sollte öfter nachfragen, was aus den Teilnehmern geworden ist, wie diese Befragung zum Beispiel. Mich hat die Ausbildung beruflich nicht weitergebracht, ich hätte was anderes machen sollen."
"Was mich gestört hat, ist: Am Anfang gibt es die Berufsfindung, aber diese ist eigentlich hinfällig, weil es nur gewisse Sparten gibt und dann kann man nicht direkt das machen, was einem gefällt." (keine große Auswahl)
Alles positiv, sind sehr bemüht, man ist nicht alleine, egal was man braucht es hört immer jemand zu. War eine sehr schöne Zeit. Von der Ausbildung her, wäre es besser, wenn es eine höhere Ausbildung gibt, dass die Chancen noch besser werden am Arbeitsmarkt.
Ausbildung ganz ok. Sie war nur enttäuscht, dass diese sie jobmäßig auch nicht mehr weiter gebracht hat.
Ausbildungsmöglichkeiten ausbauen, mehr auf die Marktsituation eingehen. 'Versprechungen halten'
Baufachkunde und Technisches Zeichnen wurden sehr schlecht unterrichtet.
BBRZ hat ihm sehr gefallen, nur ist er ein wenig enttäuscht gewesen, da er eigentlich Einzelhandel lernen wollte, doch er durfte vom Kurs aus nicht.
BBRZ soll nicht nur Leute ausbilden, die es auch von zuhause machen können, sondern auch Ausbildungen machen, sodass man leichter eine Arbeit bekommt. Z.B. als Technischer Zeichner ist es sehr schwer, eine Arbeit zu bekommen, da ja heutzutage alles elektronisch bzw. HTL-Leute alleine machen.

Bedankt sich beim BBRZ für die tolle Unterstützung. Leider konnte er für den gelernten Beruf als Tontechniker keine Arbeit finden, daher ist er wieder als LKW Fahrer tätig.
Berufe mehr auf Marktangebot abstimmen. Büro ist überlaufen.
Das BBRZ soll "nicht so viele Buchhalter ausbilden. Die überschwemmen den Arbeitsmarkt".
Der Kostenfaktor wird einem immer vorgehalten. Man steckt fest in gewissen Sparten, es gibt keine große Auswahl. Man sollte schauen, dass man die Leute wieder in ihrem Beruf unterbringt, dass die Ausbildung auf den alten Job ausgerichtet wird, wenn es körperlich möglich ist, weil sonst hat man am Arbeitsmarkt keine Chance, vor allem ab einem gewissen Alter.
Die Ausbildung, die Zeit, die Unterstützung und die Trainer haben ihr sehr gut gefallen, nur findet sie es sehr schade, dass sie für Buchhaltung keine Arbeit bekommt und jetzt wieder arbeitslos ist
Die Auswahlkriterien für die Berufsfindung, da sitzen viele, die nicht mal wissen, was sie wollen.
Die Dame hat gemeint, dass im BBRZ geschaut wird, wo die Stärken sind und das Selbstwertgefühl. Aber sie hatte das Gefühl, dass da nicht auf die Stärken geschaut wird, sondern nur geschaut wird, dass man sie weiterbringt.
Die Fragen sind zu stark darauf aus, dass das BBRZ gut dasteht. Die Ausbildung im BBRZ ist zu veraltet, nur der Abschluss ist etwas wert, die Ausbildung selbst nicht - zumindest in der Logistik. Der Ansprechpartner kennt nur zwei Personen, die wirklich von der Ausbildung profitiert haben.
Evtl. berufliche Ausweichmöglichkeiten, falls man nach der Ausbildung am BBRZ keinen Job im erlernten Zweig findet - breitere Ausbildung
Evtl. mehr berufsspezifisches Wissen durcharbeiten
Fand nach der Ausbildung in der betreffenden Sparte keine Arbeit.
Gestört hat es ihn, dass er bei jedem Kurs alles hat machen müssen - z.B. den 3 monatigen Deutschkurs, obwohl er Österreicher ist.
Hat alles gepasst, aber falls es nochmal zum Kurs kommen würde, dann würde sie den Berufswunsch selbst entscheiden.
Hat als Optiker keine Stelle gefunden, ist wieder im alten Beruf.
Hat aufgrund ihres Alters nach der Ausbildung keine Anstellung gefunden und konnte auch nicht den Ausbildungszweig machen, den sie wollte.
Hat die Ausbildung als nicht hinführend empfunden, diese hat Ideologien vermittelt, die nicht am Arbeitsmarkt gefragt sind.
Hat die Ausbildung zwar sehr genossen, war aber zu alt, um wirklich Chancen am Arbeitsmarkt zu haben.
Hat im Bereich der Ausbildung keine Arbeit gefunden - mehr Marktorientierung bei der Ausbildungsauswahl.
Hat im gelernten Bereich keinen Job gefunden
Hat nach der Ausbildung keine Arbeit gefunden; Angebote mehr nach Arbeitsmarkt orientieren.
Hat nach der Umschulung keine Arbeit gefunden - schon 'zu alt' für Neuanstellung. Gewünschter Kurs wurde nicht angeboten
Hat nicht die Ausbildung machen können, die er wollte, keine Arbeit in der absolvierten Sparte gefunden.
Hatte den Wunsch im sozialen Bereich tätig zu werden. Es war nicht möglich in diesem Bereich eine Ausbildung über das BBRZ zu machen.

<p>Im Vorfeld bei der Berufsorientierung ein wenig tiefer eingehen. Natürlich ist das auch eine finanzielle Sache, aber es würde mehr bringen für den Arbeitsweg.</p>
<p>Ist sehr zufrieden gewesen, doch leider hat er mit dieser Ausbildung, die er absolviert hat, keine Arbeitsstelle gefunden.</p>
<p>Konnte den gewünschten Computerkurs nicht machen, war sonst sehr zufrieden.</p>
<p>Mehr auf die Kundensituation eingehen.</p>
<p>Mehr auf die Wünsche der Teilnehmer eingehen und deren Motivation fördern.</p>
<p>Mehr auf die Wünsche der Teilnehmer eingehen.</p>
<p>Mehr auf Stärken der Teilnehmer eingehen, anstatt sich auf die Schwächen zu konzentrieren, eher Stärken aufbauen als ständig die Schwächen aufzuzeigen.</p>
<p>Mehr Bandbreiten in der Ausbildung</p>
<p>Mehr elektronische Berufszweige anbieten - mehr mit Computerprogrammen arbeiten, da es praxisnaher ist.</p>
<p>Möchte mehr Angebote im sozialen Bereich.</p>
<p>Möglichkeiten zur Wiedereingliederung verbessern. Ausbildung evtl. maßschneidern.</p>
<p>Offener auf die Klienten eingehen</p>
<p>Ungenauere Informationen über den tatsächlichen Arbeitsmarkt, bitte verbessern. Ist sonst sehr zufrieden. Ausbildung wird nach freien Plätzen ausgesucht, nicht nach Qualifikation.</p>
<p>Vortests sind teilweise sehr beleidigend und oberflächlich.</p>
<p>War die einzige in ihrer Gruppe mit Matura Abschluss. Hatte zuvor 4 Jahre Englisch, hat maturiert und war dann mit Hauptschul- Englisch eingestuft worden. Fühlte sich fehl am Platz.</p>
<p>Was mich damals gestört hat, war, dass sie mich in eine andere Richtung getrieben haben, wenn ich Masseur machen hätte dürfen, dann hätte ich bessere Chancen, denn die jetzige Tätigkeit ist jetzt härter wie vorher als ich als Tischler gearbeitet habe.</p>
<p>Wie es in seinem Fall war, sollte man nicht gleich sagen, jemand sei ungeeignet für gewisse Richtungen, sondern man sollte gemeinsam nach einer Lösung suchen oder vielleicht wenigstens einen Versuch starten, damit die Leute auch wirklich das machen können, was sie interessiert.</p>
<p>Wurde zu einem Deutsch-Kurs angemeldet, da sie einen kroatischen Namen hat. Sie spricht aber seit ihrer Geburt Deutsch, ist auch in Österreich aufgewachsen und hat keinerlei Akzent. Bittet um genauere Recherche und keine Generalisierung, da dies sehr unangenehm für die Teilnehmer sein kann.</p>
<p>Kategorie 5: Sonstiges</p>
<p>"Eigentlich ganz zufrieden, aber teilweise fühlte ich mich falsch behandelt."</p>
<p>"Ein Problem ist, dass ich 2 Tage im Betrieb gearbeitet habe, den Rest war ich im Unterricht. Von 19 Leuten haben das 2 Leute so gemacht, die anderen hatten immer Unterricht. Dadurch gab es Dinge, die ich nicht wusste, und deshalb bei den Tests immer negativ abgeschlossen habe. Dann bin ich zu den Tests gar nicht mehr angetreten, da es keinen Sinn ergab. Gelernt habe ich dort nichts. Dann haben sie mich angerufen, dass ich zum Kurs komme. Bin hin, dann hieß es, nein doch nicht. Dann sollte ich doch wieder kommen und dann sagten sie, nein erst in 3 Monaten. Habe den Kurs mit 85kg gestartet, am Ende nach den 3 Jahren hatte ich 125kg. Meine Beziehung ist zu Bruch gegangen. Beim BBRZ würde ich nie wieder etwas machen. Menschen mit körperlicher Behinderung wurden diskriminiert und über sie lustig gemacht. Bin nach dem BBRZ in psychologischer Behandlung, weil das mein komplettes Leben</p>

verschlechtert bzw. ruiniert hat."
"Manchmal wurde auf das Krankheitsbild eines Einzelnen nicht eingegangen und wegen Kleinigkeiten wurde ein Theater gemacht. Wurde durch eine Operation aus der Klasse rausgerissen und durfte dann nicht in dieselbe Klasse zurück, musste mich wieder neu eingewöhnen."
"Nach der Ausbildung keine Chance, es muss sich viel ändern, dass ich das wieder mache, keine Chance am Arbeitsmarkt. Nebenbei ein Berufspraktikum bei Firmen, wo man reingedrückt wird, nur damit die ihr Geld kassieren, es muss mehr Druck kommen. Man soll auch dann übernommen werden und vielleicht ein Jahr gefördert werden, damit der Arbeitgeber es leichter hat. So bringt die ganze Ausbildung nichts, gar nichts, ist eine ganze Vera... vom Staat. Die Trainer selbst waren schon super und haben einem geholfen."
"Was mich damals sehr gestört hat eigentlich, war die finanzielle Geschichte. Denn mit dem alleine konnte ich nichts anfangen, wollte noch zusätzlich einem Kurs machen, aber einen Tageskurs. Aus organisatorischen Gründen wurde das nicht genehmigt, obwohl ich mir den Kurs selber gezahlt hätte (890€)."
AMS und BBRZ sollten mehr zusammenarbeiten.
Ausbildung in Muldenstraße und nicht in der Stadt
Ausbildung in Ordnung, aber keine Chance in der Arbeitswelt
Ausbildung selber ist sehr gut, danach ist es schwierig wieder einzusteigen. Eine Begleitung danach wäre nicht schlecht. Englischunterricht ist nicht so gut, Turnus wechselt alle 3 Monate. Immer wieder von vorne, das bringt nichts.
Ausbildung selbst war gut und hat Spaß gemacht. Die Zeit für die Ausbildung war jedoch vergeudet - keinerlei Chancen am Arbeitsmarkt nach und mit dieser Ausbildung. Mit Betreuer 63 Bewerbungen geschrieben, keine einzige Antwort, trotz aller Bemühungen keinerlei Möglichkeit in diesem Beruf Fuß zu fassen. Während der Ausbildung einen Herzinfarkt erlitten, Berufsschutz durch Ausbildung verloren und daher nicht berechtigt, Pension zu beziehen.
BBRZ könnte ruhig etwas härter mit ihren Teilnehmern umgehen.
Da gibt es nicht viel zu sagen, wer etwas schaffen will, muss auch was dafür tun, da kann das BBRZ nichts ausrichten, nur gewisse Anreize bzw. Hilfestellungen geben.
Damals war es sehr schwierig, Studium abgeschlossen, und dann wird man gleich in eine Stufe mit Menschen mit Beeinträchtigungen gleichgestellt. Knapp an der Legitimation, wird aber alles von der Politik gedeckt, und auch der ganze Arbeitsmarkt in Österreich ist bürokratisiert.
Die Ausbildung war eine zweite Chance. Leider könnte sie diese nicht lange nutzen, da sie jetzt wieder Reha-Geld Empfängerin ist.
Er wollte weiterstudieren, doch einer kam ihm zuvor, das fand er ein wenig unfair.
Es hat ein paar Sachen gegeben, die er für sich genützt hat und das war es.
Es ist nicht leicht, danach einen Job zu finden, das BBRZ sollte das also nicht behaupten.
Es könnte eine Art 'Klassentreffen' eingeführt werden, da im Kurs immer wieder Freundschaften entstehen und es interessant wäre, wie es ihnen nach ein paar Jahren geht.
Es sollte mehr auf die Bedürfnisse von den Teilnehmern eingegangen werden
Generell hat sich nicht viel geändert.
Hat leider noch immer keine Arbeit und gesundheitlich geht es ihr gar nicht gut.
Hat nach der Ausbildung keine Arbeit mehr gefunden, da für größere Unternehmen das BBRZ ein Warnsignal ist
Hat zwar die Ausbildung mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden, aber das BBRZ war sein

größter Fehler.
Ist gar nicht gern in das BBRZ gegangen. Die Umschulung hat ihr nicht viel gebracht.
Ist jede Woche 800 km gefahren, ein BBRZ in Tirol wäre super.
Keine Auskunft, weil im BBRZ sowieso alles so gemacht wird, wie sie es selber machen wollen.
Kurz vor dem Ende der Ausbildung sollte man am BBRZ mehr Bewerbungstraining machen
Leute sollen Deutsch können
Manche Fragen sind sehr schwer zu beantworten, da das Leben nicht nur Schwarz oder Weiß ist. Es gibt auch Grauzonen.
Man sollte diese Feedback-Gespräche unterbinden.
Mehr psychologische Begleitung bzgl. Berufstauglichkeit, damit das mehr Hand und Fuß hat.
Ohne Eigenmotivation geht nichts, man muss sehr selbstorganisiert sein, da macht das BBRZ nicht viel.
Positiv war, dass das Angebot sehr groß war. Negativ war, dass sie öfters behandelt wurde als wäre sie ein kleines Kind.
Schauen, dass die Kurse schneller zu Stande kommen. Mehr Bemühungen bzgl. der Absolventen.
Sie haben es sehr schwer, Entscheidungen zu treffen. 6 Monate hätten mir gereicht, alles darüber war sinnlos, sonst war ich zufrieden.
Sinnvoll wäre, wenn man die Ausbildungszeit verlängert. In einer anderen Institut dauert es 3,5 Jahre.
Vom Gastgewerbe ins Büro gewechselt, daher hat er anfangs wirklich sehr wenig verdient - hat das Einstiegsgehalt im Büro bekommen. Sehr großer Sprung nach unten!
Von der Ausbildung her hat alles gepasst, nur für sie war das nicht mehr so relevant, da sie ja nicht mehr die Jüngste war und auch keine Chance gehabt hat, einen Arbeitsplatz zu bekommen.
War mit der Ausbildung zufrieden, aber nicht so mit der Bewerbungsunterstützung.
War nach der Ausbildung im BBRZ 'zu alt', um noch großartig Chancen am Arbeitsmarkt zu haben.
War sehr zufrieden mit dem BBRZ, es war der einzige Ort, wo sie sich gebraucht gefühlt hatte. Doch leider ist nach der Reha arbeitsmäßig und auch gesundheitlich alles negativ geworden, da sie auch psychisch sehr krank wurde.
Wäre gut, wenn es danach noch eine Berufsbegleitung gibt.
Weniger Pausen, dafür früher Schluss.
Wollte eigentlich früher die Ausbildung machen, konnte aber nicht.
Wurde gezwungen, innerhalb einer Woche von Tirol in die Steiermark zu ziehen, sonst bekommt er kein Arbeitslosengeld mehr. Etwas sehr kurzfristig.
Würde wieder teilnehmen am BBRZ. Leider hat ihr die Ausbildung nicht viel gebracht, da sie nie mehr ins Berufsleben zurückgekehrt ist.
Kategorie 6: TrainerInnen
Die Trainer sollen auf die Teilnehmer intensiver eingehen, ansonsten passt alles.
Einige Lehrer waren sehr gut, aber leider waren auch einige dabei, die sehr schlecht unterrichtet haben.
Es wäre wichtig, das Niveau der Trainer zu verbessern.
Gestört haben ihn die ausgeliehenen Ausbilder, manche konnten es und die anderen hatten

null Ahnung.
Gibt seine Meinung persönlich in Linz ab, bei den einzelnen Lehrern selber.
Härterer Eignungstests bzw. Aufnahmekriterien für Trainer
Hatte Probleme mit der Bewerbungseinheit. War ihr zu viel, da sie psychische Probleme hatte - Grund für die Reha. Trainer waren sehr ungut und sehr kontrollierend. Haben einige Grenzen überschritten, und haben die Privatsphäre nicht respektiert. Hat aufgrund einer negativen Bewertung Probleme mit dem AMS gehabt. Hat keine guten Erinnerungen an das BBRZ, gibt aber an, dass es positive Auswirkungen hatte.
„Ist ein Stempel, der nicht mehr abgeht“. Hat dem Selbstbewusstsein absolut nicht gut getan. Ihr wurde absolut kein Verständnis entgegengebracht. Trainer waren sehr herablassend, obwohl sie sich sehr bemüht hat. Durch die Ausbildung kommt man in ein Milieu, das nicht immer von Vorteil ist. Hatte eine Betreuerin, die sie absolut ungut behandelte, es hat aber auch sehr gute Lehrer und Betreuer gegeben.
Kurs zur Berufsfindung ist nicht sehr sinngebend. 'Stundenlanges Drahtbiegen' ist Zeitverschwendung. Trainer waren teilweise sehr unmotiviert, hat sich auf die Teilnehmer ausgewirkt.
Manche Trainer gehören besser eingeschult.
Manche Trainer könnten mehr Fachwissen haben.
Nicht alle Auszubildner sind gut. Viele Teilnehmer kommen einfach nicht.
Teilweise sollten die Trainer die Leute mehr motivieren und auch die Auszubildenden mehr motivieren.
War zwar sehr zufrieden mit der Ausbildung, aber teilweise haben ihm manche Trainer nicht gepasst.
War zwar sehr zufrieden, aber es hat in den ersten 6 Monaten einen Trainer gegeben, wo er anscheinend nur schikaniert worden ist. Ansonsten waren das Lernmaterial, der Kurs und die anderen Trainer perfekt.
Weniger Trainerwechsel, stört den Lernprozess. Trainer sollten nach strengeren Kriterien ausgesucht werden.
Zufrieden, gute Ausbildung, nicht alle Auszubildner bemüht
Kategorie 7: Praktikum (länger, mehr)
"Ich würde ein längeres Praktikum besser finden, zum Ende hin. Wo man speziell z.B. LAP in der Buchhaltung ein Praktikum macht."
"Meine persönliche Meinung ist, mir hat es nichts gebracht. Ausbildung alleine reicht nicht, Praxis ist wichtig. Außerdem ist es mit meinem Alter sehr, sehr schwierig."
Arbeitsplätze erneuern, Arbeitssuche war schwierig, da keine Praxis, nur Theorie, vieles was man nicht braucht, praxisfern
Arbeitsplätze erneuern, sind aber mittlerweile anscheinend neu gemacht worden
Arbeitsplätze gehören auf aktuellen Stand gebracht
Ausbildung könnte praxisnaher sein
Ausbildung passt, aber vielleicht mehr Praxis. Ausbildung im BBRZ nicht positiv im Lebenslauf
Ausbildung war toll, jedoch hat es am Arbeitsmarkt nichts gebracht, da keine Praxis. Es gab keine Chance die Ausbildung beruflich anzuwenden.
BBRZ ist prima, aber man sollte mehr Betriebspraktikum machen
BBRZ ist sehr gut, aber das Betriebspraktikum ist viel zu kurz.
Bedankt sich beim BBRZ, nur die Praxis bzw. Praktikum sollten länger sein

<p>Das BBRZ kann viel helfen, wenn man selbst motiviert ist. Bestimmte Richtungen ausführlicher und praxisbezogener behandeln, oft sehr theoretisch und realitätsfremd. z.B. in der Spezialisierung, Baubetriebslehre, etc., Grundfächer in Ordnung. Programme Angebotserstellung haben wenig mit Praxis zu tun.</p>
<p>Das BBRZ sollte gleich mit einem Betrieb zusammen arbeiten, damit die Übernahme gesichert ist, weil sonst hat man keine Chance am Arbeitsmarkt.</p>
<p>Das BBRZ sollte mit Firmen in Kontakt stehen, um dort 6 Monate bis ein Jahr zu arbeiten und Berufserfahrung zu sammeln. Das Betriebspraktikum wird von Arbeitgebern nicht als Berufspraxis anerkannt. Sehr positiv waren die Lehrer, die immer da waren, egal für welches Problem.</p>
<p>Daten nicht weitergeben! Möchte nicht mehr angerufen werden. Ausbildung mehr auf den Arbeitsmarkt ausrichten, mehr Praxisorientierung.</p>
<p>Die Ausbildung selbst ist gut, nur die Jobsuche danach ist sehr schwierig. Es wäre hilfreich, wenn man danach auch noch begleitet wird oder nach dem Betriebspraktikum übernommen wird.</p>
<p>Die Ausbildung war sehr gut, doch sie hatte mit dieser Ausbildung keine Arbeit bekommen, da sie zu wenig oder fast gar keine Praxis hat.</p>
<p>Diese Ausbildung bedeutet am Arbeitsmarkt nichts, man findet keine Arbeit, Praxis fehlt. Alle wissen, dass die Ausbildung über das AMS ist.</p>
<p>Durchsichtigeres Notensystem, aktuelleres Lernprogramm bzw. Fachwissen, da teilweise veraltet. Praktisches, berufsspezifisches Wissen sollte mehr durchgemacht werden. Mehr berufsspezifische Beispiele.</p>
<p>Eher ja, wenn diese Umschulungszeit verlängert wird, und dann mehr Betriebspraktika gemacht werden kann.</p>
<p>Es hat sich sehr viel verändert, zu meiner Zeit hat man als Optiker mehr Praxis machen dürfen. Viel mehr Praxis wäre von Vorteil.</p>
<p>Es wäre gut, mit mehr Firmen zusammen zu arbeiten, bzw. mehr Berufspraktikas zu machen, damit man nach der Ausbildung mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat.</p>
<p>Es wäre wünschenswert, wenn man die Firmen ermuntert, auch Leute mit wenig Praxis einzustellen. Denn in 2 Wochen Praktikum kann man nicht viel Erfahrung sammeln. Dann wären die Chancen auf dem Arbeitsmarkt auch viel besser. Denn sie musste 200 Bewerbungen verschicken bis sie einen Job hatte, und es war immer derselbe Grund - keine Berufserfahrung.</p>
<p>Ist zufrieden mit dem Kurs und mit den Trainern gewesen, doch leider hatte sie im Büro keine Arbeit gefunden, da immer wieder als Antwort gekommen ist, "zu wenig Praxis".</p>
<p>Lernbüro hat zu wenig mit wirklicher Praxis zu tun, sollte praxisbezogener sein. Beim Betriebspraktikum lernt man nicht wirklich was, man darf nur zusehen oder Lehrlingsarbeiten ausführen. Muss sich danach alles selbst aneignen. Generell ist es sehr schwer, ohne Praxis eine Arbeit zu finden. Hier gibt es keinerlei Unterstützung vom BBRZ.</p>
<p>Man sollte nach der Ausbildung eine Art Berufsbegleitung dazu fügen, dann wären die Chancen am Arbeitsmarkt viel besser und leichter. Z.B. mit den Firmen in Kontakt treten, schon während der Ausbildung, dass man nachher gleich ins Berufsleben einsteigen kann, denn das BBRZ hat sicher gute Verbindungen zu den Unternehmen.</p>
<p>Manchen Ausbildnern fehlt Motivation, mehr Praxis integrieren, vieles braucht man in der Praxis nicht wirklich, zu viel Theorie.</p>
<p>Mehr Praxis wäre von Vorteil bzw. Praktikum. Der Übergang von Ausbildung zum Job ist sehr schwer, mehr Betreuung von Vorteil.</p>
<p>Mehr Praxisorientierung in der Ausbildung, weniger Theorie</p>

Nicht gefallen, weil man danach keine Chancen hat am Arbeitsmarkt. Über 100 Bewerbungen geschrieben im Monat, weil das BBRZ so einen schlechten Ruf hat. Und mehr Praxis wäre sehr förderlich. So hat man keine Chance, und das ist sehr, sehr schade.
Viele üben den am BBRZ gelernten Beruf nicht aus, man findet nur schwer einen Job. Zu viel Theorie. Praxiserfahrung fehlt und das macht die Arbeitssuche schwierig. Wenn man dann noch gesundheitliche Beeinträchtigungen hat, ist es unmöglich eine Arbeit zu finden. Ist sehr belastend, wenn man trotz Umschulung keinen Job findet.
Wäre von Vorteil, wenn man mehr Praxis macht. Dann hat man es auch leichter nach der Ausbildung einen Job zu bekommen.
Zu viel Theorie
Zu wenig Praxis bei der Ausbildung, alles sehr theoretisch. Praktikum ist nicht zielführend. Man darf nur Lehrlingsarbeiten machen.
Zu wenig praxisorientierte Ausbildung, es wäre wichtig, mehr Erfahrung vorweisen zu können. Es war unmöglich, nach der Ausbildung im gleichen Bereich eine Arbeit zu finden, da ihm die Praxis gefehlt hat.

7.2 FRAGEBOGEN

IBE / Individueller Nutzen der Reha

1

Guten Tag: Spreche ich mit Herrn/ Frau XY? (Bei „nein“, Nachfragen, ob XY zu sprechen ist; Wenn „ja“:) Wir führen im Auftrag des BBRZ eine Befragung bei AbsolventInnen von Reha-Ausbildungen durch.

Sie haben im Jahr (jeweiliges Jahr sagen) eine solche Ausbildung abgeschlossen. Das BBRZ möchte nun gerne wissen, wie es Ihnen heute geht und ob Sie aus Ihrer Zeit am BBRZ einen Nutzen ziehen konnten.

Haben Sie ein paar Minuten Zeit für einige Fragen?

1. Alles in allem betrachtet: Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit Ihrer Ausbildung im BBRZ? (gestützt)

- sehr zufrieden
- eher zufrieden
- eher unzufrieden
- sehr unzufrieden

Wenn Sie jetzt an die Zeit vor Ihrer Reha denken

2. Was war damals Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung bzw. Ausbildung? (ungestützt – warten, dann eventuell stützen)

- Pflichtschule
- Lehre; Fachschule (BMS) (ohne Matura)
z.B.: Handelsschule (HASCH), HBLA, techn. Fachschule, Tourismus, gewerbliche Fachschule, land- und forstwirtschaftliche Berufe, etc.
- Matura/ Studium
- Sonstiges:

3. Wie lange waren sie vor Ihrer Reha insgesamt berufstätig? (ungestützt)

..... (in Jahren, bitte genaue Zahl eintragen)

Wenn keine Berufstätigkeit angegeben wird (Jahre =0) >> weiter mit Frage 10

4. Welchen Beruf haben Sie vor Ihrer Reha zuletzt (!) ausgeübt? (ungestützt)

..... (bei „arbeitslos“ oder dgl. nachfragen, was der Beruf davor war)

5. Wie war damals Ihre berufliche Stellung? (gestützt)

- Arbeiter/-in
- Selbständig
- Angestellte/-r
- Öffentlich Bedienstete/-r
(bei Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen, etc.)
- Sonstiges, und zwar (z.B. Landwirte/-in, etc.)

6. Hatten Sie in Ihrem Beruf eine leitende Funktion? (gestützt)

- ja
- nein

7. Wie viele Wochenstunden haben Sie damals gearbeitet? (ungestützt – bei Intervallangaben oder unregelmäßiger Anzahl, den „Durchschnitt“ angeben, z.B. 15 bei Antwort „10-20 Stunden“)

..... (bitte genaue Zahl eintragen)

Wenn Sie sich an den Beginn Ihrer Zeit am BBRZ zurückerinnern

8. Wie war damals Ihre Wohnsituation? (gestützt)

- einzige/-r Erwachsene/-r im Haushalt
- gemeinsam mit Partner/-in (verheiratet, Lebensgemeinschaft)
- gemeinsam mit Eltern (-teil), Erziehungsberechtigte/-en
- mit anderen Personen

9. Hatten Sie damals Kinder zu versorgen? (gestützt)

- nein
- ja

10. Wie kam es zur Auswahl ihrer absolvierten Reha-Ausbildung? (gestützt)

- A War die Ausbildung von Beginn an Ihr persönlicher Wunsch? ja nein
- B Wurde die Auswahl mit Ihnen gemeinsam erarbeitet? ja nein
- C Wollten Sie eigentlich eine andere Ausbildung absolvieren? ja nein

11. Wie gerne sind Sie generell in Ihre Ausbildung im BBRZ gegangen? (gestützt)

- sehr gern
- eher gern
- eher ungern
- sehr ungern

12. Haben Sie im Rahmen Ihrer Reha-Ausbildung ein Betriebspraktikum absolviert? (gestützt)

- nein
- ja

13. Kommen wir nun zu den Auswirkungen Ihrer BBRZ-Ausbildung auf Ihr heutiges Leben

Positive Veränderung / Negative Veränderung / keine Veränderung

Welche Veränderungen hat die Ausbildung im BBRZ für Ihr heutiges Leben bewirkt?

Hinsichtlich Ihres beruflichen Fachwissens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer Chancen am Arbeitsmarkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer beruflichen Neuausrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer Arbeitsmotivation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer Arbeitsbedingungen im Beruf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Veränderungen hat die Ausbildung im BBRZ für Ihr heutiges Leben bewirkt?

Hinsichtlich Ihrer Lebensperspektiven	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihres Selbstwertgefühls	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer Fähigkeit, Herausforderungen des Lebens zu bewältigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer Motivation, Neues zu lernen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer Alltagskompetenz (Erfüllung alltäglicher Aufgaben)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Veränderungen hat die Ausbildung im BBRZ für Ihr heutiges Leben bewirkt?

Hinsichtlich Ihrer Sozialen Kontakte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer privaten Lebenssituation (<i>Freunde, Familie, etc.</i>)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer Haltung zu Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihres Familienlebens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Veränderungen hat die Ausbildung im BBRZ für Ihr heutiges Leben bewirkt?

Hinsichtlich Ihrer gesundheitlichen Situation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihrer Sicht auf Ihre Beeinträchtigung bzw. Krankheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihres alltäglichen Umgangs mit Beeinträchtigungen bzw. Krankheitsfolgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hinsichtlich Ihres Umgangs mit Stresssituationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Zusammenfassend betrachtet: Wie hat sich durch ihre Ausbildung im BBRZ ihr Leben verändert? (*gestützt*)

<input type="checkbox"/> Sehr positiv
<input type="checkbox"/> Eher positiv
<input type="checkbox"/> Gar nicht
<input type="checkbox"/> Eher negativ
<input type="checkbox"/> Sehr negativ

15. Wie zufrieden sind Sie denn alles in allem mit folgenden Aspekten Ihres heutigen Lebens? (gestützt – „alles in allem“ jeweils in Frageformulierung erwähnen)

	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Mit Ihrer derzeitigen Lebenssituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Ihrem Freundeskreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Ihrer Familiensituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Ihrer Arbeitssituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Ihrer finanziellen Situation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Ihrer Gesundheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Wie ist ihr berufliche Stellung heute? (gestützt)

<input type="checkbox"/> Arbeiter/-in	<input type="checkbox"/> Selbständig
<input type="checkbox"/> Angestellte/-r	<input type="checkbox"/> Öffentlich Bedienstete/-r (bei Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen, etc.)
Sonstiges, und zwar	
<input type="checkbox"/> Wenn berufstätig (z.B. Landwirte/-in, etc.)	weiter mit Frage 17
<input type="checkbox"/> Wenn nicht berufstätig (z.B. arbeitslos, in Karenz, in Ausbildung, etc.)	weiter mit Frage 21

17. Haben Sie in Ihrem Beruf eine leitende Funktion? (gestützt)

<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
-----------------------------	-------------------------------

18. Wie viele Wochenstunden arbeiten Sie? (ungestützt – bei Intervallangaben oder unregelmäßiger Anzahl, den „Durchschnitt“ angeben, z.B. 15 bei Antwort „10-20 Stunden“)

..... (bitte genaue Zahl eintragen)

19. Können Sie im Rahmen Ihrer aktuellen beruflichen Tätigkeit bestimmte Fähigkeiten nutzen, die Sie am BBRZ erlernt haben? (gestützt)

<input type="checkbox"/> Ja, sehr
<input type="checkbox"/> Eher ja
<input type="checkbox"/> Eher nein
<input type="checkbox"/> Nein, gar nicht

20. Arbeiten Sie in dem Beruf, für den Sie mit der Ausbildung im BBRZ qualifiziert wurden? (gestützt)

<input type="checkbox"/> ja
<input type="checkbox"/> Nein, wieder in meinem alten Beruf
<input type="checkbox"/> Nein, in einem anderen Beruf bzw. Arbeitsbereich

21. Haben Sie nach ihrer Ausbildung am BBRZ andere Weiterbildungen gemacht? (gestützt)

<input type="checkbox"/> ja, berufliche Weiterbildung(-en)
<input type="checkbox"/> ja, im Bereich der privaten Interessen
<input type="checkbox"/> ja, beides
<input type="checkbox"/> nein, keine

22. Über welche höchste abgeschlossene Schulbildung bzw. Ausbildung verfügen Sie heute? *(ungestützt – warten, dann eventuell stützen)*

- Pflichtschule
- Lehre; Fachschule (BMS) (ohne Matura)
z.B.: Handelsschule (HASCH), HBLA, techn. Fachschule, Tourismus, gewerbliche Fachschule, land- und forstwirtschaftliche Berufe etc.
- Matura/ Studium
- Sonstiges:

23. Ihre Muttersprache ist ... *(ungestützt)*

- Deutsch
- Nicht Deutsch

24. Wie schätzen Sie Ihre berufliche Zukunft ein? *(gestützt)*

- sehr positiv
- eher positiv
- eher negativ
- sehr negativ

Wenn Sie noch einmal in derselben Situation wie damals wären

25. Würden Sie wieder an einer Ausbildung am BBRZ teilnehmen? *(gestützt)*

- ja, auf jeden Fall
- eher ja
- eher nein
- nein, auf keinen Fall

26. Gibt es abschließend noch Irgendetwas, das Sie dem BBRZ mitteilen möchten?

..... *(z.B. Anregungen, allgemeine Rückmeldungen, Vorschläge, etc.)*

**Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben,
unsere Fragen zu beantworten! Auf Wiederhören!**

8 VERZEICHNISSE

8.1 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1-1: Repräsentativität der Befragung, Auswahl Strukturmerkmale	13
Tabelle 2-1: Geschlecht, Anzahl RehabilitandInnen	14
Tabelle 2-2: Alter bei Eintritt, bei Beginn der letzten MN bzw. bei Austritt aus dem BBRZ, Anzahl RehabilitandInnen.....	14
Tabelle 2-3: Wohnsituation vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen..	15
Tabelle 2-4: Kinder zu versorgen vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	15
Tabelle 2-5: Wohnregion und Größe der Wohnorts, Anzahl RehabilitandInnen	16
Tabelle 2-6: Muttersprache, Anzahl RehabilitandInnen	17
Tabelle 2-7: Migrationshintergrund und Staatsbürgerschaft, Anzahl RehabilitandInnen.....	17
Tabelle 2-8: Ausbildungsniveau vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	18
Tabelle 2-9: Berufstätigkeit vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen .	19
Tabelle 2-10: Zuletzt ausgeübter Beruf vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	20
Tabelle 2-11: Berufliche Stellung und Funktion vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	21
Tabelle 2-12: Arbeitsstunden pro Woche vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	22
Tabelle 2-13: Art der Einschränkung(en), Anzahl RehabilitandInnen	24
Tabelle 3-1: Art der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	26
Tabelle 3-2: Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	27
Tabelle 3-3: Kostenträger bzw. zuständige Stelle, Anzahl RehabilitandInnen.....	29
Tabelle 3-4: BBRZ Standort der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	29
Tabelle 3-5: Auswahl der absolvierten Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen (Mehrfachantworten möglich)	31
Tabelle 3-6: Dauer der absolvierten Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen.....	31
Tabelle 3-7: Anzahl Dienstleistungen insgesamt, Anzahl RehabilitandInnen.....	33
Tabelle 3-8: Pause vor Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	34
Tabelle 3-9: Anzahl Reha-Prozesse insgesamt, Anzahl RehabilitandInnen	34
Tabelle 3-10: Dauer des gesamten Reha-Prozesses, Anzahl RehabilitandInnen	34
Tabelle 3-11: Vorzeitiges Ende der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen	36
Tabelle 3-12: Praktikum im Rahmen der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen.....	36
Tabelle 3-13: Ausbildungsniveau aktuell, Anzahl RehabilitandInnen	37
Tabelle 3-14: „Wie gerne sind Sie generell in Ihre Ausbildung im BBRZ gegangen?“, Anzahl RehabilitandInnen.....	38
Tabelle 3-15: Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung aus heutiger Sicht, Anzahl RehabilitandInnen	39
Tabelle 4-1: Berufliche Stellung und aktuelle Funktion, Anzahl RehabilitandInnen	41
Tabelle 4-2: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche, Anzahl RehabilitandInnen.....	42
Tabelle 4-3: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche im Vergleich zu letztem Beruf vor der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen.....	43
Tabelle 4-4: Art der akt. Berufstätigkeit, Anzahl akt. berufstätiger RehabilitandInnen	47
Tabelle 4-5: Nutzung der am BBRZ erlernten Fähigkeiten im Rahmen der akt. Berufstätigkeit, Anzahl akt. Berufstätiger RehabilitandInnen	47

Tabelle 4-6: Durchschnittl. Raten im Status Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und OLF, durchschnittl. Jahreseinkommen nach Kalenderjahren (n=498 / n=497).....	51
Tabelle 4-7: Weiterbildungen nach Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen.....	51
Tabelle 5-1: Hauptfaktoren der Auswirkungen auf heutiges Leben	56
Tabelle 5-2: Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf heutiges Leben gesamt, Anzahl RehabilitandInnen	57
Tabelle 5-3: Einschätzung der beruflichen Zukunft, Anzahl RehabilitandInnen	69
Tabelle 5-4: Erneute Teilnahme in derselben Situation, Anzahl RehabilitandInnen.....	76
Tabelle 5-5: Feedback, Anregungen, Vorschläge, Anzahl RehabilitandInnen.....	78

8.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 2-1: Kinderversorgung nach Wohnsituation, Anteil RehabilitandInnen	15
Abbildung 2-2: Alter bei Austritt aus dem BBRZ nach Wohnregion, Anteil RehabilitandInnen	16
Abbildung 2-3: Ausbildungsniveau vor Beginn der Reha-Ausbildung nach Muttersprache, Anteil RehabilitandInnen	19
Abbildung 2-4: Berufliche Stellung vor Beginn der Reha-Ausbildung nach Austrittsalter, Anteil RehabilitandInnen	21
Abbildung 2-5: Arbeitsstunden pro Woche vor Beginn der Reha-Ausbildung nach Austrittsalter, Anteil RehabilitandInnen	23
Abbildung 2-6: Arbeitsstunden pro Woche vor Beginn der Reha-Ausbildung nach Kinderversorgung, Anteil RehabilitandInnen	24
Abbildung 2-7: Art der Einschränkung(en) nach Wohnort, Anteil RehabilitandInnen	25
Abbildung 3-1: Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung nach Alter bei Austritt, Anteil RehabilitandInnen	27
Abbildung 3-2: Art der Einschränkung(en) nach Ausbildungsniveau vor Beginn der Reha-Ausbildung, Anteil RehabilitandInnen.....	28
Abbildung 3-3: Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung nach Art der Einschränkung(en), Anteil RehabilitandInnen	29
Abbildung 3-4: Ausbildungszweig nach Region, Anteil RehabilitandInnen.....	30
Abbildung 3-5: Dauer der absolvierten Reha-Ausbildung nach Alter bei Austritt, Anteil RehabilitandInnen	32
Abbildung 3-6: Dauer der absolvierten Reha-Ausbildung nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen	33
Abbildung 3-7: Anzahl Dienstleistungen gesamt nach Region, Anteil RehabilitandInnen...	35
Abbildung 3-8: Dauer des gesamten Reha-Prozesses nach Region, Anteil RehabilitandInnen	36
Abbildung 3-9: Verteilung des aktuellen Ausbildungsniveaus nach Ausbildungsniveau zu Beginn der Reha-Ausbildung, Anzahl RehabilitandInnen.....	37
Abbildung 3-10: Freude an Reha-Ausbildung nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen	38
Abbildung 3-11: Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung aus heutiger Sicht nach Austrittsalter, Anteil RehabilitandInnen	39
Abbildung 3-12: Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung aus heutiger Sicht nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen.....	40
Abbildung 4-1: Berufliche Stellung aktuell nach Geschlecht und Zeitpunkt, Anteil RehabilitandInnen	42

Abbildung 4-2: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Geschlecht und Zeitpunkt, Anteil RehabilitandInnen	43
Abbildung 4-3: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Alter bei Austritt, Anteil RehabilitandInnen	44
Abbildung 4-4: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen	45
Abbildung 4-5: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Niveau der Reha-Ausbildung, Anteil RehabilitandInnen	45
Abbildung 4-6: Aktuelle Arbeitsstunden pro Woche nach Art der Einschränkung(en), Anteil RehabilitandInnen	46
Abbildung 4-7: Zufriedenheit mit der Reha-Ausbildung aus heutiger Sicht nach aktueller Berufstätigkeit, Anteil RehabilitandInnen.....	46
Abbildung 4-8: Nutzung erlernter Fähigkeiten nach Ausbildungszweig, Anzahl RehabilitandInnen	48
Abbildung 4-9: Standardbeschäftigungsrate nach Kalenderjahren, Anteil RehabilitandInnen (n=498).....	49
Abbildung 4-10: Arbeitslosigkeitsrate nach Kalenderjahren, Anteil RehabilitandInnen (n=498).....	50
Abbildung 4-11: Jahreseinkommen nach Kalenderjahren, Anteil RehabilitandInnen (n=497)	50
Abbildung 5-1: Wirkungsdimensionen mit Wirkungskategorien.....	54
Abbildung 5-2: Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf heutiges Leben, Anteil RehabilitandInnen	55
Abbildung 5-3: Auswirkung auf die Chancen am Arbeitsmarkt nach Standort, Anteil RehabilitandInnen	59
Abbildung 5-4: Welche Voraussetzungen bewirken Veränderungen?	61
Abbildung 5-5: Welche – durch die Reha verursachten – Veränderungen beeinflussen die aktuelle Lebenssituation.....	62
Abbildung 5-6: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens, Anteil RehabilitandInnen	63
Abbildung 5-7: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens nach Alter bei Austritt, Anteil RehabilitandInnen	64
Abbildung 5-8: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens nach Ausbildungszweig, Anteil RehabilitandInnen.....	65
Abbildung 5-9: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens nach BBRZ Standort, Anteil RehabilitandInnen.....	65
Abbildung 5-10: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des heutigen Lebens nach Arbeitsstunden pro Woche aktuell, Anteil RehabilitandInnen.....	66
Abbildung 5-11: Welche Voraussetzungen beeinflussen die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation?.....	67
Abbildung 5-12: Zufriedenheit in einzelnen Lebensbereichen und deren Wichtigkeit für die Zufriedenheit mit der Lebenssituation insgesamt	68
Abbildung 5-13: Welche – durch die Reha verursachten - Veränderungen beeinflussen die Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation?.....	69
Abbildung 5-14: Aktuelle Einschätzung der beruflichen Zukunft nach Austrittsalter, Anteil RehabilitandInnen	70
Abbildung 5-15: Einschätzung der beruflichen Zukunft nach BBRZ Standort, Anteil RehabilitandInnen	70
Abbildung 5-16: Einschätzung der beruflichen Zukunft nach Arbeitsstunden pro Woche aktuell, Anteil RehabilitandInnen	71

Abbildung 5-17: Welche Voraussetzungen beeinflussen die Einschätzung der beruflichen Zukunft?	72
Abbildung 5-18: Welche -durch die Reha verursachten - Veränderungen beeinflussen die Einschätzung der beruflichen Zukunft?	73
Abbildung 5-19: Welche Voraussetzungen wirken auf Beschäftigungsquoten?	74
Abbildung 5-20: Welche Voraussetzungen bewirken höhere Einkommen?	75
Abbildung 5-21: Einflussfaktoren auf Beschäftigungsquoten	76
Abbildung 5-22: Erneute Teilnahme in derselben Situation nach Ausbildungsniveau der Reha-Ausbildung, Anteil RehabilitandInnen	77
Abbildung 5-23: Erneute Teilnahme in derselben Situation nach Arbeitsstunden pro Woche aktuell, Anteil RehabilitandInnen	77
Abbildung 5-24: Erneute Teilnahme in derselben Situation nach Auswirkungen der Reha-Ausbildung auf heutiges Leben, Anteil RehabilitandInnen	78
Abbildung 5-25: Feedback (FB) zu Ausbildungsangebot nach Arbeitsstunden pro Woche aktuell, Anteil RehabilitandInnen	79

9 LITERATURVERZEICHNIS

Hiesmair, Manuela/ Lankmayer, Thomas (2014): „Wirkungserfolge in der beruflichen Reha“. Unveröffentlichter Endbericht der IBE Studie, Linz

Reade-Soh, Nicolà/ Stockmann, Reinhard (2009): „Wirkungsorientierung und Evaluierung in der Entwicklungszusammenarbeit“, online verfügbar unter: <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/entwicklungspolitik/wirkungsorientierung-und-evaluierung-in-der-entwicklungszusammenarbeit.html> [03. 12. 2013]

Niederberger, Karl/ Schmatz, Thomas (2012): Evaluierung und Nachhaltigkeit der Beruflichen Rehabilitation im BBRZ Region Ost. IBE-Studie, Linz

Stadlmayr, Martina/ Hiesmair, Manuela/ Lankmayer, Thomas/ Osterkorn, Maria/ Schmatz, Thomas (2013): Evaluierung der BBRZ-Angebote „NeuroNetzWerk“ und „Soziale Neurorehabilitation“. Unveröffentlichter Endbericht der IBE-Studie, Linz

Arbeitsklima Index 04/2014, Informationsblatt der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Nr. 111/2014, Zul.-Nr. GZ 02Z033937 M

10 AUTORINNEN

Karl Niederberger, Mag. rer. soc. oec.

Studium der Sozial- und Wirtschaftsstatistik an der Universität Wien und Linz mit Schwerpunkt Demographie. 1999 Mitarbeit am Familien- und Fertilitätssurvey der Europäischen Wirtschaftskommission (ECE). Seit Mai 2000 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IBE. Arbeitsschwerpunkte: Methoden der angewandten und theoretischen Statistik, Aufbereitung und Analyse von Datenbanken, Demographie, Soziographie, Fiskalanalysen, Monitorings, Marktanalysen, Modellbildungen.

Manuela Hiesmair, Mag.^a rer. soc. oec.

Studium der Sozialwirtschaft an der Johannes Kepler Universität Linz (Schwerpunkte: Gesellschafts- und Sozialpolitik, Öffentliche Betriebswirtschaftslehre und Nonprofit Management, Bildungs- und Organisationssoziologie). Thema der Diplomarbeit: „Digitale Ungleichheit. Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Österreich.“ Seit April 2011 am IBE als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Arbeitsschwerpunkte: Qualitative Sozialforschung, Evaluierungen.

Thomas Schmatz, Mag. rer. soc. oec.

Studium der Sozial- und Wirtschaftsstatistik an der Universität Wien und Johannes Kepler Universität Linz. Von 2000 bis 2006 Teamleitung der Kundenanalyse bei einem österreichischen Mobilfunkanbieter. Seit 2007 selbständiger Unternehmensberater im Bereich Data Mining, aCRM, Database Marketing, Business Intelligence. Seit 2010 als externer Mitarbeiter am IBE. Arbeitsschwerpunkte: Methoden der angewandten und theoretischen Statistik, Aufbereitung und Analyse von Datenbanken, Demografie, Soziografie, Modellbildungen.